



Jahresbericht 2025 - 2026

Editorial

Stefan Fischer

Geschätzte Leserin, geschätzter Leser

Prolog

Die Welt ist eine Bühne, schrieb William Shakespeare. In «As You like it» beschreibt Shakespeare das Leben als Theaterstück, in dem jeder Mensch verschiedene Rollen spielt, die sich im Laufe des Lebens verändern. Vielleicht gilt dies im Kleinen auch für eine Schule, wo alle Beteiligten während eines Schuljahres verschiedene Rollen übernehmen – mal sind sie Forscher oder Literaturwissenschaftler, mal Einzelkämpferin oder Teamplayer. Während Theaterstücke einem festen Skript folgen, ist das «Drehbuch» eines Schuljahres nie vollständig geschrieben. Es entsteht erst durch die Menschen, die jeden Tag die Bühne Schule mit Leben füllen. Sie bereiten vor, inszenieren, lernen ihre Rollen, treten auf, übernehmen Verantwortung, improvisieren, scheitern gelegentlich, wachsen über sich hinaus. So planen «Regisseurinnen» und «Regisseure» für verschiedenen Zeitfenster ganze Akte – wohl wissend, dass die spannendsten Szenen oft dort entstehen, wo Neugier, Kreativität und Eigeninitiative das Drehbuch weiterschreiben.

1. Akt: Forschen und entdecken

Im ersten Akt dieses Schuljahres verwandelten sich Praktikumsräume und Labore in Experimentierbühen. In der Robotikwoche wurden Ideen entwickelt, umgesetzt, getestet und immer wieder neu gedacht, bis die Schülerinnen und Schüler sich über den eigenen selbstbalancierenden Roboter freuen konnten (vgl. S. 29). In der Schwerpunktfachwoche Biologie rückte die Untersuchung von verschiedenen bewirtschafteten Moorböden in den Mittelpunkt. Mit Hightech-Analysegeräten konnten interessante Aussagen zur Biodiversität der untersuchten Böden gemacht werden (vgl. S. 24). Bei den Maturaarbeiten (vgl. S. 17–23) standen junge Forschende erstmals selbst in der Verantwortung, eine eigene Inszenierung auf die Bühne zu bringen. Ohne grosse Erfahrung, aber mit viel Neugier entwickelten sie Fragestellungen, suchten geeignete Methoden, überwandenerwartete Hindernisse und gelangten Schritt für Schritt zu eigenen Erkenntnissen. Die Mischung aus Selbstständigkeit, Ausdauer und Kreativität macht die Maturaarbeit zu einem der eindrücklichsten Akte der gymnasialen Ausbildung. Ob Robotik, Feldforschung oder Maturaarbeit – Erkenntnisse entstehen selten geradlinig. Sie leben von Wissen und Können, ebenso aber auch vom Ausprobieren, vom Scheitern und vom Mut, einen neuen Anlauf zu wagen.

2. Akt: Kultur erleben und gestalten

Im zweiten Akt rückte die Bühne wortwörtlich ins Zentrum. Die Theatertage in München eröffneten den Blick auf professionelle Inszenierungen und zeigten, wie unterschiedlich Geschichten erzählt werden können

(vgl. S. 47). Bei der Lesung von Dana Grigorcea erlebte man, wie Worte Bilder entstehen lassen und Denkanstösse geben können (vgl. S. 37). Schliesslich öffnete sich der Vorhang auch an der Kantonsschule: Mit «Leonce und Lena» und «Mord im Orientexpress» gelangten zwei höchst unterschiedliche Werke zur Aufführung (vgl. S. 33 u. S. 31). Ob als Zuschauerinnen und Zuschauer oder als Mitwirkende – stets zeigte sich, dass Kultur weit mehr ist als Unterhaltung. Sie fordert dazu auf, sich in andere Perspektiven hineinzuversetzen oder gemeinsam etwas zu entwickeln. Es entstehen Einsichten durch eigenes Erleben und Gestalten – und es wird deutlich, was mit Engagement und Teamarbeit alles möglich wird! Dies gilt auch für die Partynacht, die den Abschluss der Feierlichkeiten des 50-Jahr-Jubiläums der KSH bildete (vgl. S. 38).

3. Akt: Die Welt erkunden

Im dritten Akt weitete sich die Bühne über das Schulhaus hinaus. Bildung lebt davon, neue Orte zu entdecken, Geschichte dort zu erleben, wo sie geschrieben wurde, und Kultur dort zu begegnen, wo sie zu Hause ist. Die Schwerpunktfachklasse Musik begab sich nach Salzburg auf die Spuren Wolfgang Amadeus Mozarts und liess sein Wirken am Originalschauplatz lebendig werden (vgl. S. 50). Eine Maturareise führte nach Rotterdam, Den Haag und Amsterdam und eröffnete neue Perspektiven auf Geschichte, Gesellschaft und das Zusammenleben in Europa (vgl. S. 27). Einen Blick zurück zu den Ursprüngen unserer Kultur ermöglichte schliesslich die Studienreise nach Athen: Zwischen Akropolis und Agora wurde sichtbar, wie eng Gegenwart und Antike miteinander verbunden sind (vgl. S. 42). Jede dieser Reisen zeigte, dass Bildung nicht an den Wänden eines Klassenzimmers endet, sondern dort beginnt, wo Begegnungen den eigenen Horizont erweitern.

Finale

Am Ende jeder Aufführung schliesst sich der Vorhang – nicht als endgültiger Abschluss, sondern als Versprechen auf eine neue Spielzeit. Mit den Abschlussfeiern verabschiedeten wir unsere Maturandinnen und Maturanden, die nach ihrem letzten Auftritt an der Kantonsschule neue Bühnen betreten und ihre Geschichten weiterschreiben werden (vgl. S. 11 u. S. 12). Gleichzeitig gilt es, jenen Lehrpersonen zu danken, die nach vielen Jahren engagierten Wirkens die Schule und unser Ensemble verlassen. Sie haben Generationen von Schülerinnen und Schülern begleitet, inspiriert und das Schulleben nachhaltig geprägt (vgl. S. 56). Was bleibt, sind Erinnerungen an ein gelungenes Schuljahr – und die Vorfreude darauf, wenn sich der Vorhang im nächsten Schuljahr erneut öffnet.

Geschätzte Leserin, geschätzter Leser

Sie halten das «Programmheft» unserer Schule in Ihren Händen. Es beinhaltet eine Auswahl verschiedenster Szenen des vergangenen Schuljahres. «Vorhang auf!» für eine hoffentlich gelungene Inszenierung!

Inhalt

1	Editorial
2	Inhalt
3	Vorwort
4	Schuljahreschronik 2025/26
8	Neu an der KSH
9	Musikalische Kanti
11	Nicht immer gerade, aber fliessend
12	Von Argo- und Rinonauten
15	Wir gratulieren
16	FMS-Arbeiten
17	Maturaarbeiten
20	Kantipreise
21	Enigma
22	8372 ...
23	Bodyshaming
24	Lebende Erde
27	Wasser, Wind und Welthandel
28	Geocamp
29	Robotikwoche
31	Ein Mord. Ein Mann. Eine Familie.
33	«Mein Leben gähnt mich an, wie ein grosser weisser Bogen Papier»
37	Amazon, Nationalismus und Vampire
38	Partynacht
40	Athenaze
42	Athen
43	Im Gefängnis
44	Walter Zoo
45	Gamification
47	Stadtflair und Scheinwerferlicht
49	Zwischen Erinnerung und Aufbruch
50	Mozarts Spuren
51	Sternwarte
52	KI an der Kanti
54	Mein Hobby
56	Verabschiedungen
60	Neue Strasse
61	Nachruf
62	Ehemaligenverein
63	Schülerinnen und Schüler
66	Absolventinnen und Absolventen
67	Lehrpersonen
68	Mitarbeitende

Vorwort

Judith Mark, Rektorin

Geschätzte Leserin, geschätzter Leser

An der Partynacht vom 13. September 2025 fanden die Veranstaltungen zum Jubiläum «50 Jahre KSH» mit einem letzten Höhepunkt ihren Abschluss. Über tausend Gäste jeden Alters nahmen daran teil und genossen ein vielfältiges Unterhaltungsprogramm. Wie bereits bei den anderen Jubiläumsanlässen durften wir erleben, wie stark unsere Schule verankert und wie gross das Interesse an ihr ist. Die zahlreichen Begegnungen und Gespräche sowie die ausgetauschten Erinnerungen haben uns aber auch vor Augen geführt, wie viele Menschen über Jahrzehnte hinweg zur Entwicklung der KSH einen Beitrag geleistet haben. Wir danken allen, die das besondere Jubiläumsjahr und die Entwicklung der KSH mitgetragen haben: den Schülerinnen und Schülern, den Lehrpersonen, den Mitarbeitenden und den Ehemaligen.

Die KSH blickt nun auf ein halbes Jahrhundert gelebter Bildung zurück und richtet gleichzeitig den Blick nach vorn. Mit den im Schuljahr 2025/26 geschaffenen Umsetzungskonzepten zum «Gymnasium der Zukunft» beschreiten wir bewusst neue Wege. Flexible Lernformate fördern eine moderne Lernkultur, welche die Selbstständigkeit sowie das Verantwortungsbewusstsein der Schülerinnen und Schüler stärkt und innovative Werkzeuge gezielt einbindet. Die geplanten interdisziplinären Wahlpflichtfächer werden helfen, Wissen noch stärker zu vernetzen und Zusammenhänge deutlicher zu erkennen. Bis zum Start vom «Gymnasium der Zukunft» im August 2027 arbeiten wir weiter an der Umsetzung der neuen Lehrpläne der bisherigen Grundlagen- und Schwerpunktfächer und bereiten die Einführung der beiden neuen Schwerpunktfächer «Psychologie und Pädagogik» sowie «Geografie und Geschichte» vor.

Dabei, aber auch bei der täglichen Arbeit stellt uns der Einzug von immer leistungsfähigeren KI-Instrumenten vor neue pädagogische, organisatorische und ethische Fragen. KI eröffnet einerseits beeindruckende Chancen. Unsere Schülerinnen und Schüler können komplexe Inhalte schneller erschliessen, individuelle Unterstützung erhalten und kreative Projekte auf neue Weise gestalten. Andererseits besteht die Gefahr, dass sie sich zu stark auf KI verlassen, die eigene Denk-, Recherche- und Problemlösefähigkeiten weniger trainieren und Inhalte übernehmen, ohne sie wirklich zu verstehen. Damit wird deutlich, wie wichtig Orientie-



rung, Medienkompetenz und klare Regeln sind. Als Schulgemeinschaft stellen wir uns deshalb der Aufgabe, gemeinsam zu definieren, wie KI verantwortungsvoll eingesetzt werden kann. Die Schülerinnen und Schüler sollen KI als Werkzeug nutzen – nicht als Abkürzung. Die Lehrpersonen wiederum sind gefordert, neue Aufgabenformate zu entwickeln, die das kritische Denken und eigene Reflexion noch stärker in den Mittelpunkt rücken. Unser Ziel bleibt dabei unverändert: Schülerinnen und Schüler zu selbstständig denkenden, urteilsfähigen und verantwortungsvoll handelnden Menschen zu bilden – auch in einer von KI geprägten Welt.

Die Weichen für das sechste KSH-Jahrzehnt sind gestellt. Wir sind offen für Neues und stärken Bewährtes – als MINT-aktive Schule beispielsweise mit der neu zusammengestellten MINT-Kommission, die sich für die noch nachhaltigere Förderung naturwissenschaftlicher und technischer Kompetenzen einsetzt und im nächsten Schuljahr auch die interessierte Rheintaler Bevölkerung zu einer TecNight einladen wird. Wir freuen uns bereits jetzt auf viele Besucherinnen und Besucher!

Die hohe Aufmerksamkeit, die unsere Schule auch ausserhalb der Jubiläumsfeierlichkeiten erfährt, ist bemerkenswert. Über 80'000 Aufrufe verzeichnete unser Instagram-Account in den vergangenen 30 Tagen, mehr als 35'000 Personen konnten wir erreichen. Gehören auch Sie bereits zu unseren Followern? Wie auch immer – wir freuen uns, dass Sie sich Zeit für unseren traditionellen, ausführlichen Jahresbericht nehmen, der das abgelaufene Schuljahr in der ganzen Vielfalt zeigt. Wir wünschen Ihnen dabei eine anregende Lektüre.

Schuljahreschronik 2025/26

August

11.
Eröffnung des neuen Schuljahres.

11. – 15.

1. Klassen: Sonderprogramm «Tableteinführung».

3F: IHK-Wirtschaftswoche.

3. Klassen und 2F: KSH-Gesundheitstag.

4. Klassen Gymnasium: Vortragsprüfungen.

Spisporttag (2. Klassen)

Badminton (3. Klassen)

1. 3GeNePe, 2. 3GaSa, 3. 3MaWb

OL Damen 1 (3. Klassen)

1. Elena Benz 3SeWe, 2. Aino Loher 3GaSa, 3. Melinda Stieger 3GaSa

OL Damen 2 (3. Klassen)

1. Naemi Peters 3Nb, 2. Valerie Tiegel 3GeNePe, 3. Lorena Koller 3MaWb

OL Herren 1 (3. Klassen)

1. Flurin Buschor 3SeWe, 2. Quentin Barbay 3NaPa, 3. Jamie Hensel 3SeWe

OL Herren 2 (3. Klassen)

1. Michael Alborn 3LaWa, 2. Nico Giacotto 3LaWa, 3. Jan Schneider 3GeNePe

September

2.

EF Wirtschaft und Recht: Teilnahme am eBusiness Challenge der OST, wo Ideen zum Thema «NextGen Banking – Bankprodukte der Zukunft» entwickelt wurden (Patrik Waibel).

13.

Partynacht zum 50-Jahr-Jubiläum der KSH, vgl. S. 38.

15.

Aufnahmeprüfung FMS, WMS, IMS.

15. – 26.

2F: Praktikum.

16.

SchILf: Verschiedene Gruppen erarbeiten Konzepte in verschiedenen Themenbereichen, wie Interdisziplinarität, Lernbegleitung, Blockunterricht oder Absenzenwesen.

23. – 27.

Projekttag:

1F: Kennenlernexkursion in die Stiftsbibliothek in St. Gallen sowie die Schokoladenfabrik in Flawil (Céline Steurer, Carmen Fontana).

1GaMa: Kennenlernexkursion nach Lindau und in den Abenteuerpark Kressborn (Anita Kuhn, Jacqueline Jäger).

1LaWb: Kennenlernexkursion auf dem Barfussweg von Gontenbad nach Jakobsbad (Patrick Strickler, Aria Sahbai).

1Wa: Kennenlernexkursion nach Zürich mit Stadtrundgang und Besuch der Ausstellung «Accessoires» im Landesmuseum (Mirjam Beadini, Gaby Bürgi).

1Na: Kennenlerntag mit gemeinsamem Brunch und Klassenaktivitäten sowie dem Besuch der Kunstausstellung «Sport und Freizeit» im Forum Würth in Rorschach (Simone Bischof, Gaby Bürgi).

1F: Besuch des Fotomuseums Winterthur mit Workshop «The Lure of the Image – Wie Bilder im Netz verlocken» (Peter Hügli, Carmen Fontana).

1Na: Wanderung von der KSH Richtung Reute mit geologischen, geomorphologischen und raumplanerischen Betrachtungen (Virgil König, Daniel Egli).

1LaWb: Besuch der Kunstausstellung «Sport und Freizeit» im Forum Würth in Rorschach. (Rebekka Baumann, Stefan Kiesewetter).

2. Klassen:

Romandiewoche in Lausanne (Claudia Martellotta, Annik Frei, Coralie Sergeant, Stefan Büchler). Individueller Aufenthalt im französischen Sprachgebiet.

Schwerpunktfachwochen:

3Ga, 3Ge: Projektwoche in Wien (Melanie Menzi, Kurt Schwendener).



Skizzieren im Museumsquartier

3La, 3Le: Den Kelten, Römern und Caesar auf der Spur (Astrid Eitel, Marco Pietrovito).

3Pa, 3Pe: Roboterbau und -programmierung (Ludwig DeClercq, Martin Bach), vgl. S. 29.

3Ma: Projektwoche in Luzern und Zürich (Isabel Tedesco, Claudia Vogel).

3Na, 3Nb, 3Ne: Projektarbeit zum Thema «Biodiversität» im Rheintal und Tierbeobachtungen im Nationalpark Val Müstair (Hannes Merz, Patrik Good, Seraina Tgetgel, Johanna Wohlgensinger, Virgil König), vgl. S. 24.

3Wa, 3Wb, 3We: Betriebswirtschaftliche Intensivwoche (Ursina Custer, Torsten Keller, Jasmin Schliesser, Patrik Waibel).

3Sa, 3Se: Individueller Aufenthalt im spanischen Sprachraum.

Bildungsreisen:

3Fa: Barcelona (Ralf Kurzbein, Felix Guntlisbergen).

3Fb: Prag (Herbert Burtscher, Jasmin Meile).

4GaMa: Paris (Tabea Bach, Stefan Fischer).

4GeSeWe: Prag (Eva Rothenberger, Daniela Lang).

4LaSa: Amsterdam (Michael Wellauer, Marion Rietmann).

4LeNePe: Rotterdam, Den Haag, Amsterdam (Reto Graf, Milena Toddic), vgl. S. 27.

4Na: Amsterdam (Dieter Burkhard, Jonas Guler).

4PaWb: Barcelona (Manuela Schiess, Lorenz Sommer).

4Wa: Wien (Michael Olah, Kevin Kohler).

Oktober

29.9. – 17.10.

Herbstferien.

23.

Abend für die Eltern der Schülerinnen und Schüler der ersten Klassen.

25.

Kinder-Kanti.

29.

Schreibnacht für die Matura- und die Selbstständige Arbeit (Seraina Tgetgel).

November

5.

Besuchstag 1 für Sekundarschülerinnen und -schüler.

10./11.

Fenster für offenen Unterricht:

1Xe, 1Na: Besuch des SeaLife-Centers in Konstanz (Dieter Burkhard, Michael Olah, Michael Wellauer).

1Sa: Kennenlernexkursion nach St. Gallen mit Actionbound und dem Besuch eines Escape Rooms (Felix Guntlisbergen, Bastian Burgermeister).
1Na: Exkursion nach St. Gallen mit Besuch des Naturmuseums und eines Escape Rooms (Simone Bischof, Marion Rietmann).

1Pa: Exkursion nach St. Gallen mit Besuch des Naturmuseums und eines Escape Rooms (Johanna Wohlgensinger, Martin Bach).

1GaMa: Exkursion ins Kulturmuseum St. Gallen (Tabea Bach, Claudia Martellotta).

1Sa: Exkursion nach Augusta Raurica, um das Thema Antike / Rom mittels eines Orientierungslaufs durch die Ruinen und eines Workshops zum Thema «Göttliche Düfte» zu vertiefen (Reto Graf, Jakob Zeller).

2Fa: Zweitägige Exkursion nach Lausanne (Damiana Gehrig, Annik Frei).

2NaPa: Exkursion nach Zürich mit schauspielerischem Workshop im Museum Strauhof zu Erzählwelten von C.F. Meyer und einer erzählerischen Führung zu Zürich im 19. Jahrhundert (Milena Toddic, Martina Chiavi).

3LaWa: Besuch des Museums für Kommunikation in Bern mit Workshop zum Thema «Das war nicht so gemein(t)» (Andrea Zinndorf, Astrid Eitel).

3GeNePe, 3SeWe: Exkursion in den Süddeutschen Raum mit Führungen durch die Fuggerei in Augsburg, die Allianz Arena in München und die Audi-Werke in Ingolstadt (Patrik Waibel, Torsten Keller).

3GaSa: Der Stadthitze auf den Fersen – Betrachtung und Bewertung der städtischen Hitzebelastung und möglicher Abkühlungsmassnahmen in St. Gallen (Cornelia Bally, Daniel Egli).

3MaWb: Geschichte und Storytelling in Konstanz, museumsdidaktische Übung im Rosgartenmuseum und Entwicklungsarbeit an einem Escape Game im Historischen Museum Arbon, anschliessend Besuch des Arbo-Parks in Arbon (Milena Toddic, Nando Büchel), vgl. S. 45.

4PaWb, 4LeNePe: Exkursion in das AKW Beznau sowie Besichtigung des Zwischenlagers (Lorenz Sommer, Patrick Strickler, Sin Schläpfer).

4Wa: Besuch der Firma Zumtobel in Dornbirn (Ralf Kurzbein, Michael Olah).

13.

Erste Orientierung über die Kantonschule Heerbrugg für Sekundarschülerinnen und -schüler sowie deren Eltern.

19.

Besuchstag 2 für Sekundarschülerinnen und -schüler.

21.

Lesung mit der Autorin Dana Grigorcea, vgl. S. 37.

24.

Berufskundlicher Halbttag für die dritten Klassen des Gymnasiums.

29.

Zweite Orientierung über die Kantonsschule Heerbrugg für Sekundarschülerinnen und -schüler sowie deren Eltern.

Dezember

19.

Weihnachtskonzert.

22. – 2.1.2025

Weihnachtsferien.

Januar

5.

Unterrichtsbeginn.

2La, 2Le, 3La, 4LaLe: Workshop über das Römische Rechtswesen (Astrid Eitel).

Römisches Recht gilt bei einem Autokauf in der Schweiz

Thamar Xandry, Dozentin der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich, und deren Assistentin Melissa Baysal leiteten an der KSH einen mehrteiligen Workshop über das römische Rechtswesen in den Artikeln 74 OR, 119 OR und 185 OR. Bei der Übersetzung eines Kapitels der «Institutiones» des Gaius durften die Klassen 2LaLe, 3La und 4LaLe ihre Lateinkenntnisse unter Beweis stellen. Dadurch wurde ihnen die Definition des Rechts klar. Im zweiten Teil wurde behandelt, was der Grundsatz «pe-

Chronik

riculum est emtoris (sic!)) des römischen Rechtes konkret bedeutet und wie dieser vom Gesetzesartikel zur Gefahrtragung im geltenden Schweizer Recht übernommen worden ist. Zum Schluss liess Frau Baysal die Lernenden dessen Anwendung am Bundesgerichtsentscheid BGE 84 II 158 über einen Autokauf herausarbeiten, bei dem der Verkäufer vor Wagenübergabe an den Käufer für Schäden am Wagen nicht mehr haften musste. Letzten Endes war es ein überraschend abwechslungsreicher, erheitender und lehrreicher Nachmittag.

Paul Cordes, Albert Seitz, Chiara Weber 2La

14.
Kantikonzert.

22./23.
Fenster für offenen Unterricht:
1F: Besuch im SeaLife-Center in Konstanz (Dieter Burkhard, Sabine Matt).
2Ga, 2LaMaWb: Exkursionen nach Zürich (Cornelia Bally, Gaby Bürgi, Nando Büchel).

Weit mehr als ein Besuch im Landesmuseum

Die beiden beteiligten Klassen hatten je an einem Morgen im Rahmen des Besuchs der Ausstellung «Arbeitende Kinder – Aus der Not geboren» die Möglichkeit, ein ZeitzeugInnengespräch zu führen. Die beiden von fürsorgerischen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen Betroffenen, Uschi Waser und Mario Delfino, machten mit den Erzählungen aus ihrem Leben den Klassen ein trauriges Stück Schweizer Sozialgeschichte zugänglich. Am Nachmittag zeigte ein lizenziierter Jurist anlässlich eines Surprisestadtrundgangs einer der beiden Klassen «sein» Zürich (Surprise ist ein Strassenmagazin, das von Armutsbetroffenen an Bahnhöfen etc. verkauft wird). Eindrücklich schilderte er, der während 16 Jahren als Obdachloser mitten in Zürich gelebt

hat, vom schwierigen Alltag als Obdachloser und vom harten Weg zurück in einen geregelten Alltag. Insbesondere die Begegnungen mit den ZeitzeugInnen, auf die sich die Klassen vorgängig sorgfältig vorbereitet hatten, berührten alle Beteiligten sehr. Beeindruckend auch das Engagement der beiden Klassen, die dazu beitrugen, dass es weit mehr als ein Besuch im Landesmuseum war.

Cornelia Bally

2Na: Schnitzeljagd durch die Stadt St. Gallen und Besuch eines Escape Rooms (Bastian Burgermeister, Jonas Guler).

2Fa, 2Fb: Exkursion zur Gedenkstätte Dachau und dem Dokumentationszentrum Reichsparteigelände in Nürnberg (Jasmin Meile, Annik Frei, Torsten Keller).

2NePe: Zweitägige Exkursion nach München mit Führung durch die Alte Pinakothek, einem Workshop zum Musical «Cabaret» im Residenztheater und Besuch der Aufführung (Milena Todici, Martina Chiavi).

3NaPa: Rundgang durch die Stadt Bern und Besuch des Museums für Kommunikation mit Führung durch die Ausstellung «Von Höhenfeuern, Smartphones und Cyborgs» (Nadine Gadiant, Jasmin Schliesser).

3Nb: Besuch des forensisch-naturwissenschaftlichen Dienstes der Kapo St. Gallen (Patrik Good, Hannes Merz).

3MaWb: Besuch der Kunstaussstellung «Sport und Freizeit» im Forum Würth in Rorschach (Melanie Menzi, Rebekka Baumann).

EF Sport: Langlaufstag in Davos (Rainer Langenegger, Claudia Vogel, Sin Schläpfer).

Februar

26.1. – 1.2.
Semesterferien.

2.
Beginn des zweiten Semesters.

4. – 7.
EF Geographie: Exkursion ins Ruhrgebiet (Cornelia Bally, Reto Graf, Patrick Strickler).

12.
Elternabend.

13./15./20./26./28.
«Mord im Orientexpress»
Unter der Leitung von Milena Todici und Nando Büchel führte eine bunt zusammengestellte Gruppe aus ehemaligen SchülerInnen, Lehrkräften und Externen das berühmte Werk von Agatha Christie auf, vgl. S. 31.

16./17.
Gesundheits- und Achtsamkeitshalbtage der ersten Klassen.

27.
INVICTO MITRE: Feiern mit dem unbesieigten Mithras in römisch Kempraten (Rapperswil-Jona). Vortrag von Regula Ackermann (Stv. Leiterin Archäologie St. Gallen), vgl. S. 40.

März

4./5.
4LeNePe, 4GeSeWe: Exkursion ins Bundeshaus (Reto Graf, Daniela Lang).

6.
Präsentation der Maturaarbeiten und der Selbstständigen Arbeiten, vgl. S. 17. Verleihung des Kantipreises, vgl. S. 20.

9. – 13.
Aufnahmeprüfung Gymnasium.
3Ga, 3Ge: Fotowoche (Melanie Menzi, Kurt Schwendener).
4Wa, 4Wb, 4We: Schwerpunktfach-

woche (Patrik Waibel, Ursina Custer, Ralf Kurzbein, Torsten Keller).

4M: In Salzburg auf Mozarts Spuren (Isabel Tedesco, Jonas Guler), vgl. S. 50.

Wintersportlager 1. Klassen:
1GaMa, 1Xe, 1LaWb: Celerina (Claudia Vogel, Damiana Gehrig, Hannah Entleitner, Manuel Kobelt, Michael Olah, Patrick Strickler).

1Wa, 1Sa: Davos I (Rainer Langenegger, Sin Schläpfer, Michael Wellauer, Johanna Wohlgensinger).

1F, 1Na, 1Pa: Davos II (Jacqueline Jäger, Kevin Kohler, Lorenz Sommer, Patrik Good, Virgil König, Daniela Lang).

Atelierwoche 2. – 4. Klassen Gymnasium:

In dieser Woche haben die Schülerinnen und Schüler der 2., 3. und 4. Klassen des Gymnasiums die Möglichkeit, verschiedene Ateliers zu besuchen. Dabei dürfen sie die freie Wahl aus einem reichhaltigen Angebot treffen. Während für die 4. Klassen im Hinblick auf die bevorstehenden Abschlussprüfungen vor allem die Repetitionsateliers von Interesse waren, fanden bei den 2. und 3. Klassen Ateliers wie «Verschwörungstheorien? Ich doch nicht!», «Kill the Indian, save the Man», «Hip-Hop Basics», «Modern embroidery – ein Crashkurs im Sticken» oder die KSH High Speed Puzzle-Meisterschaft grossen Anklang. Diese bei Weitem nicht vollständige Aufzählung lässt das abwechslungsreiche Programm nur erahnen, vgl. S. 43, 44.

18./19./21./22./25./27./29.
KSH-Theatergruppe: «Leonce und Lena», vgl. S. 33-36.

23./24.
Gesundheitshalbtage der zweiten Klassen.

26.
4FP: Präsentation der Fachmaturitätsarbeiten.

April

2.
Schilf.

6. – 17.
Frühlingsferien.

28.
4F Gs, S, K+I: Präsentation der Fachmaturitätsarbeiten.

Mai

9.
SO-Kantiball.



13.
Schnuppertag FMS.

18.
Streitgespräch zur Volksinitiative «Keine 10-Millionen-Schweiz! (Nachhaltigkeitsinitiative)»

19.
Orientierung über die Ausbildungswege FMS und WMS für Sekundarschülerinnen und -schüler sowie deren Eltern.

20.
2F: Berufskundetag.

21.
Kantikonzert.

27.
Abschlussanlass der Maturaklassen.



Juni

1. – 12.
3Fab: Abschlussprüfungen schriftlich.
4. Klassen Gymnasium: Maturaprüfungen schriftlich.

8. – 12.
2. Klassen: Sommersportwoche und Schülerbegegnung mit der Schweizer Schule Rom.

3. Klassen Gymnasium: Selbstständiges Arbeiten an der Maturaarbeit.
3MaWb: Theatertage in München (Milena Todici, Stefan Fischer), vgl. S. 47.

3GeNePe, 3SeWe, 3Nb: Besuch der KZ Gedenkstätte Dachau sowie des NS-Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände und des Memoriums Nürnberger Prozesse in Nürnberg (Reto Graf, Virgil König, Dominic Müller).

3LaWa: Exkursion in die Rheinschlucht (Daniel Egli).

3LaWa: Exkursion zur Ausstellung «Auf der Suche nach der Wahrheit» in Kreuzlingen (Andrea Zinndorf, Desirée Noser).

3SeWe: «Von der Rebe bis ins Glas» – Besuch des Weinguts Wetli in Berneck (Patrick Floss, Patrik Good).

3GaSa: Projekttag zum Thema «Supermarktpsychologie» (Hannah Entleitner).

3GaSa: Geologieexkursion ins Glarnerland (Cornelia Bally, Stefan Kieseewetter).

1Pa: Chemie der Französischen Küche (Patrick Floss, Coralie Sergeant).

1Wa: Förderung des Klassenzusammenhalts bei einer Exkursion nach St. Gallen und Rorschach (Mirjam Beadini, Mirja Cerny).

1GaMa: Förderung des Klassenzusammenhalts bei einer Exkursion nach Kreuzlingen mit Besuch der Ausstellung «Auf der Suche nach der Wahrheit» (Anita Kuhn, Claudia Martellotta).

1F, 1Na, 1Xe: Bioindikation des Littenbachs in Berneck zur Beurteilung der «ökologischen Gesundheit» des Gewässers (Dieter Burkhard, Stefan Kieseewetter, Astrid Eitel, Kurt Schwendener).

1GaMa, 1Xe: Tierzeichnen im Zoo Zürich (Angelika Büchi, Daniel Egli, Claudia Martellotta).

1F: Physikprojekt «Der waagrechte Wurf» (Margit Kopp).

1Xe: Besuch des Museums «Rheinschauen» in Lustenau (Sabine Matt, Alexandra Staffelbach).

1F: Exkursion nach Winterthur zum Thema «Industrialisierung» (Jasmin Meile, Melanie Menzi).

1F: Exkursion nach Jakobsbad – Stärkung des Klassenverbandes beim Wandern, Rodeln und dem Besuch des Seilparks (Céline Steurer, Peter Hügli).

1Xe: Besuch der Ausstellung «Weibliche Lebenswelten im Mittelalter» und des Stiftarchivs sowie Erkundung der mittelalterlichen Altstadt von St. Gallen (Bastian Burgermeister, Desirée Noser).

15. – 20.

3Fab: Abschlussprüfungen mündlich.

4. Klassen Gymnasium: Matura-
prüfungen mündlich.

17.

KSH-Beachvolleyballturnier

1. Kevin Kohler, Daniel Egli, 2. Yael Masina, Leandra Custodia, Flurin Buschor, Andrew Heron, 3. Rainer Langenegger, Sin Schläpfer

22.

1F: Besuch im BIZ Altstätten.

22.6. – 17.7.

2GeLeMeSeWe, 2NePe: Sprachauf-
enthalt im englischen Sprachgebiet.

24.

SchILf: Impulsreferat von Renée Lechner und Thomas Büsser zum Thema «Künstliche Intelligenz».

26.

Verabschiedung der die KSH verlas-
senden Lehrpersonen, vgl. S. 56–59.

26./27.

2La, 3La, 4LaLe, FFGr: Lateinex-
kursion nach Engelberg (Astrid Eitel).

**Zwischen Klosterkultur und Spit-
zensport**

Am 26. und 27. Juni 2026 unternah-
men die Klassen 2La, 3La, 4LaLe, FFGr
und eine ehemalige Schülerin unter der
Leitung von Astrid Eitel eine Exkursion
nach Engelberg. Auf dem Programm
standen der Besuch des Klosters En-
gelberg sowie ein Treffen mit unserem
ehemaligen Latein- und Griechischleh-
rer Björn Infanger, der heute Rektor der
Sportschule Engelberg ist.

Nach der rund vierstündigen Anreise
wurden wir von dem Stiftsarchivar
Herrn Rolf de Kegel durch das Kloster
und dessen Stiftsbibliothek geführt. Er
vermittelte spannende Einblicke in die
Geschichte des Benediktinerklosters
und seiner wertvollen Sammlung an
Schriften. Besonders beeindruckend
waren die grösste Orgel der Schweiz,
die mittelalterliche Handschrift Codex 9
sowie die berühmte «Encyclopédie, ou
dictionnaire raisonné des sciences, des
arts et des métiers» von Denis Diderot
aus der Zeit der Aufklärung. Dank des
grossen Fachwissens des Stiftsarchi-
vars wurde die Besichtigung zu einem
interessanten und lehrreichen Erlebnis.
Am zweiten Tag bot Herr Infanger
uns einen Blick in den Alltag eines
Sportschülers, wie ihn der erfolgrei-
che Schweizer Wintersportler Marco
Odermatt erlebt hat. Ein Höhepunkt
war der Besuch der Freestyle-Hallen
und das Ausprobieren verschiedener
Trainingsgeräte.

Die Exkursion verband Kultur, Ge-
schichte und Sport auf gelungene

Weise. Das abwechslungsreiche Wo-
chenende wird uns in bester Erinne-
rung bleiben.

Andrei-Albert Cârstea, 2LaMaWb

29.

Diplomfeier der Klasse 3F (Fachmittel-
schule), Fachmaturitätsfeier der Klasse
4F (Fachmittelschule), vgl. S. 10–11.

30./1.7.

Maturafeiern, vgl. S. 12–14.

Juli

2./3.

Schulschlussstage 2026.



6.7. – 7.8.

Sommerferien.

Musikalische Kanti

Felix Bohle

Eine Aufzählung der musikalischen Aktivi- täten im Schuljahr 2025/26

11.08.2025 Erster Schultag Eröffnung: Isabella Reiss
(Klavier und Gesang) und Lina Fessler (Gesang)

13.08.2025 HV Kulturforum Berneck: Simea Leh-
mann (Violine), Larissa Brühwiler (Klavier und
Gesang), Giulia Mäder (Gesang)

06.09.2025 HV Lehrpersonen Gestaltung St.Gallen:
Larissa Brühwiler (Klavier und Gesang), Giulia
Mäder (Gesang), Simea Lehmann (Violine)

13.09.2025 Partynacht: Kantiband: Celine Trippel
(Gesang), Lina Fessler (Gesang), Martina Seitz
(Keyboards), Rostyslav Vasyliiev (Schlagzeug), Luis
Oehler (E-Gitarre), Cédric Langenegger (Bass)

05.11.2025 Schnuppertag für Sek-SuS: FMS-Band

13.11.2025 Info für Sek-SuS und deren Eltern: Albert
Seitz (Harfe) und Cédric Langenegger (Klavier)

19.11.2025 Schnuppertag: Harfenduo Ladina
Wohlgensinger und Janina Molina

28.11.2025 Leica-Geosystems Jubilarenfeier:
Emily Stieger (Klavier und Gesang), Nora Jensen
(Geige), Cédric Langenegger (Schlagzeug)

29.11.2025 SPF-Vorstellung für Sek-SuS und
deren Eltern: 8händig Klavier: Martina Seitz, Larissa
Brühwiler, Elena Lanzarone, Minako Diblik

19.12.2025 Musik zur Weihnachtszeit: FMS-Band,
Kantiband

14.01.2026 Kantikonzert

06.03.2026 Verleihung Kantipreis: Simea Lehmann
(Violine), Martina Seitz (Klavier), Lara Eugster (Cello)

13.05.2026 Schnupperhalbtage FMS: Selin Demir
(Gitarre)

19.05.2026 Info FMS für Sek-SuS und deren Eltern:
Paula Niederer (Gitarre), Saskia Meister (Gitarre),
Luca Merkli (Gesang), Denis Omerovic (Gitarre)

21.05.2026 Kantikonzert: M-Klassenchor und
M-Klassenensemble und viele andere, siehe Film.

29.06.2026 FMS Abschlussfeier, vgl. S. 10–11.

30.06./01.07.2026 Gymnasium Maturafeiern, vgl.
S. 12–14.

02.07.2026 Schlusstag: FMS-Band, Second Take,
Giulia, Larissa & Band, Kantiband, The Vanessas

Nicht erwähnt:
Verschiedene Klassenvorspiele



Isabella Reiss und Lina Fessler



Ladina Wohlgensinger und Janina Molina



Simea Lehmann, Martina Seitz, Lara Eugster



Selin Demir



Film Kantikonzert vom 21. Mai 2026

Neu an der KSH

Wir begrüßen herzlich ...



Raphael Färber, Physik



Martina Garcia, Spanisch

Nicht immer gerade, aber fliessend

Jasmin Meile

FMS-Abschlussfeier

Das Rheintal erlebte wieder einmal pünktlich zum Schuljahresende einige sehr heisse Tage, auch die Kantonsschule Heerbrugg wurde dabei gehörig aufgeheizt. In der Eingangshalle wurden trotzdem eine Bühne, Instrumente und Stuhlreihen vorbereitet, denn an diesem Montagabend findet einer der wichtigsten und der freudigste Anlass im Schuljahr statt: die lang herbeigesehnte Diplomfeier der 3Fab und der 4F.

Den energiegeladenen Auftakt gestaltete die FMS-Band mit dem Song «Paradise» von Coldplay. Anschliessend begrüsst Prorektor Patrik Good die Anwesenden. In seiner Ansprache blickte er auf die vergangenen Ausbildungsjahre zurück, besonders auf die vielen Wegstrecken, welche die SchülerInnen an der KSH zurücklegen mussten – sowohl faktisch zwischen allen Schulzimmern als auch sinnbildlich auf dem Weg ins Erwachsenenleben. In all diesen unterschiedlichen Zimmern, Fächern und Aufgaben hätten sich bestimmt viele auch mal die Frage gestellt: «Wozu muss ich das eigentlich lernen? Was bringt es mir?» In einer Welt voller Informationen und immer mehr KI-Hilfen «nützliches Wissen» beurteilen zu wollen, sei eine Herausforderung. Patrik Good hielt dazu an, diese Frage nicht zu ignorieren, aber auch nicht allzu schnell und einseitig beantworten zu wollen – häufig wisse man erst im Nachhinein, welches Wissen einem am meisten nützt oder welche Fähigkeiten man unterbewusst gelernt hat.

Ein musikalischer Höhepunkt folgte mit der Gitarrendarbietung von Valentina Veseli und Chris Sekeres, begleitet von Johannes Eberhard. Mit «I See Fire» von Ed Sheeran gelang ihnen eine gefühlvolle Interpretation, die das Publikum beeindruckte und für einen ruhigen, nachdenklichen Moment sorgte.

Die anschliessende Festansprache hielt Marius Tschirky, Naturpädagoge und Musiker. Er ermutigte die AbsolventInnen, ihren Weg mit Offenheit und Begeisterung weiterzugehen. Diplome und Ausbildungen seien wertvoll und könnten eine hervorragende Basis bilden, doch noch wichtiger sei die Leidenschaft für das eigene Tun. Wenn man die eigene Passion mal gefunden habe, ergäben sich Gelegenheiten und Rahmenbedingungen auch mal



FMS-Band, Leitung Felix Bohle und Herbert Burtcher



Saskia Meister, Paula Niederer, Luca Merkli, Denis Omerovic

ganz von selbst. Zur Veranschaulichung verwendete er das Bild eines Flusses: Das Leben verlaufe nicht immer geradlinig, sondern nehme immer wieder neue Richtungen auf. Entscheidend sei es, in Bewegung zu bleiben und den eigenen Weg zu finden. Auch hier gelte: Im Nachhinein könne man vieles besser beurteilen und Wichtiges klarer sehen.

Nach diesen nachdenklichen, aber ermutigenden Worten bereicherte Simea Lehmann die Feier mit einem virtuoson Geigensolo von Vivaldi. Die musikalische Darbietung verlieh dem Anlass einen besonders festlichen Charakter und zeigte auch die Vielseitigkeit der FMS-Ausbildung auf.

Für einen sehr persönlichen Moment sorgten die beiden Absolventinnen Lara Gilgen und Jael Masina. In ihren Gedanken blickten sie auf die gemeinsame Schulzeit zurück, erinnerten an Herausforderungen, prägende Erlebnisse und wertvolle Freundschaften.

Dabei blieben auch lustige und warmherzige Anekdoten und Weisheiten der Lehrpersonen nicht aus. Gleichzeitig richteten sie den Blick nach vorne und ermutigten ihre Mit-absolventInnen, den nächsten Lebensabschnitt mit Zuversicht anzugehen und die schönen Erinnerungen als wertvollen Proviant für die kommende Reise mitzunehmen.

Anschliessend sorgte Luca Merkli mit «Creep» von Radiohead für musikalische Unterhaltung. Seine Interpretation verlieh dem Programm und insbesondere der nachfolgenden Verleihung der Diplome an die Klassen 3Fa, 3Fb sowie 4FGsSK&I eine emotionale Note. Unter dem Applaus von Familie, Freunden und Lehrpersonen nahmen die insgesamt 42 AbsolventInnen ihre Diplome entgegen und konnten einen bedeutenden Meilenstein ihres Bildungsweges feiern. Es war wunderbar, in die strahlenden Gesichter der festlich gekleideten Jugendlichen zu blicken!

Für einen weiteren eindrücklichen musikalischen Beitrag sorgte erneut die FMS-Band mit Madonnas «True Blue».

Im Rahmen der Feier stellte sich zudem der Ehemaligenverein vor und lud die Diplomierten ein, auch nach dem Schulabschluss mit der Kantonsschule Heerbrugg verbunden zu bleiben. Einen besonderen Moment bildete die Ehrung von Zoe Kappeler, die ihre Ausbildung mit dem hervorragenden Notendurchschnitt von 5.75 abschloss.

Die kurzweilige Feier neigte sich mit «Take a Chance on Me» von ABBA, wiederum von der FMS-Band performt, mit Schwung dem Ende zu und trotz Hitze klatschte das Publikum fröhlich mit. Die Klänge bildeten einen passenden Schlusspunkt einer Feier, die von Dankbarkeit und Zuversicht geprägt war. Liebe AbsolventInnen, wir wünschen euch, dass ihr eure Leidenschaft findet und fliessen lassen dürft. Wir sind stolz auf euch!



Johannes Eberhard, Valentina Veseli, Chris Sekeres



Festredner Marius Tschirky, Naturpädagoge und Musiker



Lara Gilgen und Jael Masina



Martina Seitz und Simea Lehmann

Von Argo- und Rinonauten

Andrea Zinndorf

Maturafeiern 2026

In den letzten beiden Schulwochen herrscht an der KSH immer eine besondere Stimmung. Die Tische in der Eingangshalle weichen einer grossen Bühne, die im Laufe der Tage durch Instrumente, Mikrofone, Stühle, ein Rednerpult, Blumengestecke und viele, viele Kabel immer belebter wird. Stuhlreihe um Stuhlreihe, Musikprobe um Musikprobe kündigen an, dass etwas Grosses bevorsteht. Das Ende einer Heldenfahrt etwa, bei dem Heldinnen und Helden geehrt und gleichzeitig zu neuen Ufern losgeschickt werden.

Einen solchen Abschluss, der mehr ein getarnter Anfang als ein tatsächliches Ende sei, wie es Björn Infanger, der diesjährige Gastredner und ehemalige Prorektor unserer Kanti, beschrieb, durften am 30. Juni und 1. Juli dieses Jahres 133 Maturandinnen und Maturanden feiern. Begrusst wurden sie von Rektorin Judith Mark. Die vergangenen vier Jahre hätten die Absolventinnen und Absolventen persönlich und schulisch stark geprägt. Tiefgreifende technische Veränderungen und die unsichere Weltlage hätten ihnen viel abverlangt. Diese Herausforderungen zeigten, wie wichtig gute Bildung sei. Die Maturand:innen seien mit der Fähigkeit, kritisch zu denken, der Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, und ihrer Kreativität aber gut auf diese neue, komplexe Realität vorbereitet. So fiel auch der Rektorin Rat aus: «Seid mutig, neugierig und menschlich!» Mit dem Mut, Fragen zu stellen und die eigene Meinung auch einmal zu ändern, der Neugierde, die Chancen erkennen lasse, und der Menschlichkeit, die heute besonders zähle, sei ein gutes Fundament für eine erfüllende Weiterreise gelegt.

Mit Reisen verglich auch der Gastredner Björn Infanger den Weg der «jungen Helden und Heldinnen von Heerbrugg». Wie Jason mit seinen Argonauten seien auch die «Rinonauten», die Rheinsegler, vor vier Jahren zu ihrer Heldenfahrt aufgebrochen. Zwar sei das Ziel ihrer Reise nicht das Goldene Vlies gewesen, sondern das Maturazeugnis und damit «Erkenntnis und Selbstwerdung», aber wie Jason seien sie diesem mit Wissensdurst, Teamgeist und «einer ordentlichen Portion Improvisation» unermüdlich nachgejagt – «mit Inseln, Untiefen und gelegentlicher Flaute am Freitagnachmittag». Während Björn Infanger die vergangene KSH-Zeit mit der Argonautensage verglich, sah er in der Zukunft der Absolvent:innen



4M-Ensemble, Leitung Isabel Tedesco



Rafael Van der Maat, Simea Lehmann, Saria Bartholet, Annika Bartholet, Lucia Mannhart

die «Aeneis», gepaart mit ein wenig «Odyssee». Wie Aeneas Troja habe verlassen müssen, um eine Zukunft zu finden, so sei es nun auch an ihnen, weiterzuziehen in die Fremde, die zwar unbequem, verwirrend und bedrohlich sei, aber auch fruchtbar und «der Ort, an dem Zukunft entstehen kann.» So ermutigte er: «Geht dorthin, wo ihr noch nicht alles versteht. Geht dorthin, wo ihr zuhören müsst. Geht dorthin, wo ihr nicht sofort glänzt. Geht dorthin, wo ihr euch beweisen müsst – nicht vor allen anderen, sondern vor euch selbst.» Es gelte aber, die Heimat, das Rheintal und die KSH, nicht zu vergessen, wie uns Odysseus mit seinen Irrfahrten lehre. So gratulierte Björn Infanger den Heldinnen und Helden des Abends und wünschte ihnen Mut für das Kommende und Halt im Vergangenen.

Vor der Verleihung des Goldenen Vlies' ergriffen die Maturand:innen das Wort, um ihre Zeit am Gymnasium Revue passieren zu lassen. Da dies schlicht unmöglich sei, liessen Noel Hasler und Lenny Loher (4Wa) sieben Gegenstände für sich sprechen, die symbolisch für die letzten vier Jahre stünden.



Gastredner Björn Infanger

Neben einer Dose Mate, die vor allem während der Schlussphase der Maturaarbeit Hochkonjunktur gehabt habe, einem «Reserviert!»-Schild, das sowohl für den Platzkampf in der Mensa, aber auch in den Klassenzimmern stehe, einer Uhr, die ihre Zeiger mal schnell, mal langsam gedreht habe, einem Volleyball, der die unvergesslichen Momente ausserhalb des Unterrichts verkörpere, einem «Vier gewinnt», weil die Vier sie in vielerlei Hinsicht begleitet habe, und einem Taschenrechner, der die vier Jahre krönend abschliessen würde. Das Maturazeugnis, das die Maturandinnen und Maturanden im Anschluss auch überreicht bekamen. Auch Annik Schwerzmann und Serafin Kessler (4GeSeWe) gestanden sich die Unmöglichkeit einer Rede, die die vier Jahre aller Anwesenden repräsentieren sollte, ein und richteten sie deshalb nicht an die sich verabschiedenden Schüler:innen der KSH, sondern an die kommenden. An ihre kleinen Schwestern, an jeden Cousin und Bruder,



Simea Lehmann



Noel Hasler und Lenny Loher



Serafin Kessler und Annik Schwerzmann

der diesen besonderen Moment mit ihnen teile. In ihrem Ausblick fanden die zunächst überwältigende Grösse der Schule, die neuen Freundschaften, die Sprachaufenthalte, die einen lehrten, dass man sich auch in der Fremde zuhause fühlen könne, und die bunten Atelierwochen Platz, aber auch der nötige Wechsel im Mindset, immer zu den Besten gehören zu müssen, der immer wieder anstehende Abschied

von Klassenkamerad:innen, die Herausforderungen der Maturaarbeit, die verwickelte Wahl der Vortragsfächer, der Prüfungsstress und das sich anschleichende Gefühl des nahenden Abschieds im letzten Semester. Auch wenn es Zeiten gegeben habe, in denen man die Schule kollektiv verwünscht habe, überwiege nun doch die Dankbarkeit.

Ein Moment, der mit Spannung erwartet wurde, war auch dieses Jahr die Preisverleihung des Ehemaligenvereins durch den Präsidenten Nils Eichmüller, der die besten Absolvent:innen in vier Fachbereichen kürte. Im Bereich Gestalten und Musik wurde Lucia Mannhart (4Ge) mit einem Notendurchschnitt von 5.23 ausgezeichnet. Gleich zwei Preise wurden in der Kategorie Wirtschaft vergeben, da sowohl Katja Gimmel (4Wa) als auch Flurina Dähnhardt (4Wb) eine 5.5 erreichten. Als beste Schülerin mit sprachlichem Schwerpunkt wurde Emma Mannhart (4Se) für ihren Schnitt von 5.77 geehrt. Aaron Kling (4Pe) durfte den Preis im Bereich Mathe und Naturwissenschaften für seine 5.85 entgegennehmen. Neben den besten Leistungen, die sich in Noten ausdrücken lassen, wurden auch die Anerkennungspreise verliehen, die besonderes Engagement für die Schule und ihre Schüler:innen verdanken sollen. So wurde für ihren aussergewöhnlichen Einsatz für die Schülerorganisation Lorena Baumgartner (4Sa) geehrt, die zwei Jahre mit ihrer ehrlichen und offenen Art die SO geleitet und so die Schulgemeinschaft gestärkt, Veranstaltungen am Leben gehalten habe und eine verlässliche Schnittstelle zwischen Schülerschaft und Schulleitung gewesen sei. Annik Looser (4Na) erhielt einen Preis für ihren aussergewöhnlichen Einsatz im Klassenverband, ihre Zivilcourage und ihr soziales Engagement, mit dem sie sogar einen ganzen Schulball gerettet habe. Für ihren unermüdbaren Einsatz als Sängerin und Schauspielerin an Konzerten, dem Musical und anderen kulturellen Veranstaltungen wurde Lina Fessler (4Ma) ausgezeichnet. Sie habe das KSH-Leben aber auch abseits der Bühne durch ihr Organisationstalent und Pflichtbewusstsein bereichert. So wirkte Lina auch an den zahlreichen musikalischen Darbietungen mit, die die diesjährigen Maturafeiern festlich umrahmten. Dabei wussten die Abschlussklasse des Musikschwerpunkts unter der Leitung von Isabel Tedesco-Hutter sowie die Kantiband von Johannes Eberhard zu überzeugen. Ebenfalls beeindruckten Olivia Kugler (4Sa) am Klavier mit «Apologize», Simea Lehmann (3Fa) an der Violine



Annik Looser und Lina Fessler



Lorena Baumgartner



Kantiband, Leitung Johannes Eberhard

mit Martina Seitz (4Ma) am Klavier mit ihrer virtuellen Darbietung von Vivaldis Sommer der «Vier Jahreszeiten» und die Gruppe um Lucia Mannhart mit ihrer Interpretation von «Closer to the Moon». Ein festlicher Apéro und geselliges Beisammensein bildeten einen würdigen Abschluss der Heldenfahrt der Rinonauten.

Wir gratulieren

... den Besten jeder Abteilung:
Fachmittelschule: Zoe Kappeler.
Maturitätslehrgang: Flurina Dähnhardt, Katja Gimmel (Wirtschaft), **Aaron Kling** (Naturwissenschaften), **Lucia Mannhart** (Musik und Gestalten), **Emma Mannhart** (Sprachen).



Zoe Kappeler



Katja Gimmel und Flurina Dähnhardt



Lucia Mannhart, Aaron Kling, Emma Mannhart

Linn Halter (4LaSa) gewann an den Schweizer Team-Meisterschaften im Geräteturnen die Silbermedaille.

Aaron Kling (4LeNePe) durfte mit einer Silbermedaille von der Schweizer Geographie-Olympiade zurückkehren, vgl. S. 28.

Zoé Herbst (3LaWa) durfte sich beim traditionellen Latein-Wettbewerb Certamen translativum «epos», der alljährlich unter den Lernenden der dritten Klassen der Gymnasien der Kantone Appenzell Inner- und Ausserrhoden, Bern, Graubünden, Wallis und St. Gallen ausgetragen wird, über den ersten Platz freuen. Beim kleineren Certamen Turicense 2025 belegte sie zudem den dritten Platz.

Lorena Baumgartner (4LaSa), **Annik Looser** (4Na) und **Lina Fessler** (4GaMa) wurden im Rahmen der Maturafeiern mit dem KSH-Anerkennungspreis ausgezeichnet. Lorena für ihr Wirken als Präsidentin der Schülerorganisation, die sie mit grossem Verantwortungsbewusstsein geleitet und damit einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Schulgemeinschaft geleistet hat. Annik für ihren ausserordentlichen Einsatz zu Gunsten ihrer Klasse und der Schulgemeinschaft. Lina insbesondere für ihr Engagement im musikalischen und schauspielerischen Bereich, mit welchem sie viele kulturelle Veranstaltungen bereicherte.

Den **Kantonsschulpreis Maturaarbeiten** in den drei Bereichen «Recherchearbeiten», «Empirische Arbeiten» sowie «Produktorientierte Arbeiten» gewannen:

Nila Baumgartner (4GeSeWe) für ihre Arbeit «The Feminization of Poverty in Switzerland».

Lilly Gray (4LeNePe) für ihre Arbeit «Assessing the Impact of Ethanol Vapour Exposure on Foetal Development Using Plant Models». Gleichzeitig durfte sie sich auch über eine Auszeichnung der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft freuen.

Maxim Neff (4GeSeWe) für die Entwicklung eines eigenen rechnergestützten Ansatzes zur Rekonstruktion des Funktionsprinzips der berühmten Chiffriermaschine Enigma, vgl. S. 21.

Einen Anerkennungspreis erhielten:

Susannah Levi (4GaMa), **Lino Vetsch** (4LeNePe), **Aaron Kling** (4LNePe) und **Olivia Kugler** (4LaSa).

Den **Kantonsschulpreis Selbstständige Arbeit** der Fachmittelschule gewann:

Zoe Kappeler (3Fa) für ihre Arbeit «Das echte Lächeln und seine Auswirkungen».

Einen Anerkennungspreis erhielt:

Angelina Rohner (3Fb).

FMS - Arbeiten

3Fa	Aebi Riana	A Cultural Guidebook to England for Swiss Exchange Students
3Fa	Ajgeraj Sarah	Children's Book About War
3Fa	Breu Noelle	Lebenssinnentwicklung bei Jugendlichen: Ansätze und Methoden
3Fa	Carlik Eslem	Übersetzung türkischer Gedichte ins Deutsche
3Fa	Custodia Leana	Medien des Menendez Brüder-Falles
3Fa	Dourado Elena	Der Eisvogel und die Leinwand
3Fa	Gerosa Chiara	Was sind „Gehirngerechte Lernmethoden“?
3Fa	Gilgen Lara Alena	Secondhand-Mode-Trend bei Jugendlichen
3Fa	Hochuli Michelle Ann	Behavioral disorders in preschool children
3Fa	Kappeler Zoe	Das echte Lächeln und seine Auswirkungen
3Fa	Kassler Aline Isabel	Unsichtbare Macht des Darms: Wie er unsere Stimmung steuert
3Fa	Lambert Jamie Lyra	Mein selbstkomponierter Song: Zwischen Herz und Lüge
3Fa	Lehmann Simea	Frauenalltag im Senegal
3Fa	Loznica Lejla	Mode als Ausdruck von Identität
3Fa	Masina Jael	Visualisierung zur Konzentrationsförderung im Handball
3Fa	Muska Leni	Mehrsprachigkeit und kulturelle Offenheit
3Fa	Redjepi Alejna	Myanmar in den Schlagzeilen
3Fa	Schneider Livia	Kreuzbandriss im Skisport: Prävention, Behandlung, Rückkehr
3Fa	Sieber Noelia Saara	Kinderkochbuch erstellen mit Schwerpunkt auf Selbstständigkeit
3Fa	Veladzc Nina	Mimi und der Farbenhase – Wenn Farbe auf Emotion trifft
3Fb	Bischof Carmen	selbstgemacht vs. industriell – Kosmetik im Vergleich
3Fb	Brkic Amina	Darstellung der 60er US-Konsumkultur mit Rosenquists Pop-Art
3Fb	Brockmann Lisa	Mein Podcast über Suizidhilfe
3Fb	Donadeo Sanya	Freud
3Fb	Häle Diego	Fussball-Schusstechniken im Vergleich
3Fb	Hasler Carla	Arbeit und Freizeit von Rheintaler Frauen in den 1960ern
3Fb	Merkli Luca	Mein eigener Song
3Fb	Roduner Tina	Trainingsmethoden im Kunstturnen
3Fb	Rohner Angelina	Möglichkeiten und Grenzen in der Therapie von Skoliose
3Fb	Ruszkai Csenge	Illustriertes Kinderbuch «Zwischen Göttern und Monstern»
3Fb	Saqipi Albdrit	Der perfekte Freiwurf – Analyse der Flugbahn
3Fb	Sekeres Christopher	Mein eigenes Lied schreiben und aufnehmen
3Fb	Skala Selin	Monopoly To-Go
3Fb	Vanrenterghem Leonie	Panikattacken
3Fb	Veseli Valentina	Choreografie Gymnastik Paar
3Fb	Walt Soraya May	Gesellschaftsprobleme in einer Fantasiewelt darstellen
3Fb	Weber Aziza	Das Thema Ernährung in der Schule und im Studium
3Fb	Zünd Giulia	Das Leben mit Makuladegeneration
4FGs	Gisep Laura	Kognitives Bewegungstraining bei Patient*innen mit diagnostizierter Demenz
4FKI	Bennewitz Franka	Wie die Planung des Zukunftstags in einem Unternehmen aussieht und wieso er wichtig ist
4FKI	Halter Leonie	Jugendliche für Partizipation in der Gemeinde mobilisieren
4FS	Halter Rebecca	Sprachentwicklung mit Sprachstörungen im Schul- und Kindergartenalltag

Maturaarbeiten

4GaMa	Ademaj Arion	Zwischenstaatliches Verhältnis zwischen Kosovo und Serbien
4GaMa	Beck Melinda	Antimikrobielle Desinfektionswirkung von verschiedenen Alkoholen in unterschiedlicher Konzentration
4GaMa	Dietsche Enya	Gestaltung eines Kochbuchs mit kinderfreundlichen Gerichten
4GaMa	Fessler Lina Sophie	Ungleiche Chancen? Der Einfluss von Infrastruktur, Fördergeldern und Geschlechterrollen auf die Primarschulbildung in Malawi
4GaMa	Gemperle Sarina	Zwischen Druck und Performance – Mentale Stärke im Tennis und ihre Entwicklung bei unterschiedlichen Leistungsniveaus
4GaMa	Gmeiner Nuria	Alpträume als Verarbeitungsmechanismus
4GaMa	Heeb Aaliyah	KSH-Imagefilm
4GaMa	Hoefelein Klara	Das Glück aus zwei Perspektiven
4GaMa	Langenegger Leya	Eine Untersuchung der Entwicklung von Nachhaltigkeit in der Eventplanung
4GaMa	Levi Susannah	Von der Tradition zur Illustration: Ein kulturell inspiriertes Kinderbuch
4GaMa	Schmutz Katharina	Goose Game – Programmieren eines Videospiels in Godot
4GaMa	Schneider Fiona	Kuppelbau – Weltreise unter einem Dach
4GaMa	Seitz Martina	Eine Reise nach Italien – Wenn Musik zum Zufluchtsort wird, eine Eigenkomposition über die heilende Wirkung von Musik bei Depressionen.
4GaMa	Seiz Lena	Effizientes Üben beim Erlernen eines Instruments
4GaMa	Simone Enea	Komposition eines Liedes
4GaMa	Wagner Siena	Nachhaltigkeit und Ästhetik – Biomimetische Ansätze in der Architektur
4GaMa	Weinbuch Uma	Auswirkungen von Achtsamkeit & Meditation auf die Konzentration von Primarschulkindern
4GaMa	Zoller Benjamin	Gesellschaftskritik durch Graffiti
4GaMa	Zoller Sophia	Angst vor Haien durch Hai-Horrorfilme
4GeSeWe	Bäuerle Lars	The Effects of Mental Coaching on Precompetition Nervousness
4GeSeWe	Baumgartner Nila	Women between Gender Roles and Structural Inequalities: Risks of Poverty and the Impact on Women's retirement Security
4GeSeWe	Benz Dylan	Detroit in a Renaissance: The Recent Developmental Advancements Taking Place in Detroit
4GeSeWe	Cermak Tomas	The Athlete in the Racesuit: An Analysis of Physical and Psychological Performance Requirements for Formula 1 Drivers
4GeSeWe	Clerici Sina	Sugar Consumption: A Workshop for Primary Schools
4GeSeWe	Eisel Lydia	The Journey from Barrenness to Diversity – A Creative Examination of the Biblical Story of Creation
4GeSeWe	Elbrecht Conrad	Perceptions of Equality Among Football Referees in Amateur Football
4GeSeWe	Fiechter Severin	Behind the Poster: An Analysis of what Second World War Homefront Propaganda Posters tell about Britain's and Germany's Governments.
4GeSeWe	Fusinato Jael	Schizophrenia and Criminality – Is There a Connection?
4GeSeWe	Grabher Maximilian	From Power to Precision: The Effects of Training on Jumping Dynamics
4GeSeWe	Grabher Emma	Between Cruelty and Gender Stereotypes: A Comparative Study of the Post-War Judgement and the Brutality of Ilse Koch and Irma Grese
4GeSeWe	Halili Enis	Art and Theology: How Ornamentation, Calligraphy, and Symbols in the Alhambra Express Islamic Beliefs
4GeSeWe	Hasler Mara	Fairytales in Oil
4GeSeWe	Heiniger Jakira	Study of Poverty in Laç and Research About the Institution Hope for the Generations
4GeSeWe	Kessler Serafin	Beyond Muscle: Psychological and Behavioural Consequences of Anabolic-Androgenic Steroid Use in Athletes
4GeSeWe	Kobler Olivia	Where Colour Meets our Home
4GeSeWe	Mannhart Lucia	Moral of the Story: Children's Books Examined
4GeSeWe	Mannhart Emma	Multilingualism in Primary School: An Analysis of Support Structures
4GeSeWe	Neff Maxim	Reconstructing the Enigma – A Computational Approach Inspired by Historical Cryptology
4GeSeWe	Schwerzmann Annik	Different Perceptions Regarding Ethically Correct Behaviour in Swiss Sports
4GeSeWe	Taskara Kayra Asya	Still Us: A Short Silent Movie About Friendship
4GeSeWe	Trippel Celine	The Influence of Emotions on Music
4LaSa	Appel Amélie	L'influence amicale et familiale sur la consommation d'alcool des élèves de la KSH entre 16 et 18 ans

4LaSa	Badertscher Kim	Was niemand sieht – Leistungsdruck im Schulalltag
4LaSa	Baumgartner Lorena	Kraft statt Technik? Wie gezieltes Krafttraining das Erlernen des Felgaufzuges beeinflusst
4LaSa	Halter Linn	Der Alltag mit Migräne
4LaSa	Häusler Leandra	Der weibliche Zyklus in der Leichtathletik
4LaSa	Höfel Lena	Zwischen Bildschirm und Psyche – Wie Social Media die psychische Gesundheit von Jugendlichen negativ beeinflusst
4LaSa	Jeremias Vieira Chiara	Cybergrooming und die Einflüsse von Künstlicher Intelligenz auf die Cybersicherheit
4LaSa	Köppel Emilia	Entwicklung der Papstwahl im Wandel der Zeit
4LaSa	Kugler Olivia Caroline	Bodyshaming unter Jugendlichen – Auswirkungen sozialer Medien und die Frage nach einem Verbot
4LaSa	Kunz Lenia Emilia	Mentaltraining im Faustball
4LaSa	Loher Elin	Frühenglisch in der Deutschschweiz – eine kritische Beleuchtung des frühen Spracherwerbs
4LaSa	Molina Janina	Unterdrückt, überwacht, verfolgt: Christenverfolgung heute
4LaSa	Raunjak Lorena	Reformation in Polen
4LaSa	Schegg Chantal	Rätoromanisch – Eine bedrohte Sprache im Herzen Europas
4LaSa	Spitz Naemi	Reine Haut durch Natur? – Die Wirksamkeit einer Heilpflanzentinktur gegen Akne
4LaSa	Tenisch Vivienne	Die Bande von früher – Ein Kinderroman über Freundschaft und Frauenrecht
4LaSa	Walker Elias	Analyse von Gravitationslinsen und interagierenden Galaxien anhand von eigenen Daten
4LaSa	Wohlgensinger Ladina	Drop-out von Kaderathletinnen im Schwimmsport: Eine empirische Untersuchung mit quantitativen und qualitativen Methoden
4LaSa	Wolfers Theresa	LSD in der Behandlung therapieresistenter Depression im Jugendalter
4LeNePe	Gray Lilly Rose	Assessing the Impact of Ethanol Vapour Exposure on Foetal Development Using Plant Models
4LeNePe	Heiniger Syrina	Iron Cookbook – Iron Far More Than a Metal
4LeNePe	Heron Andrew	The 1972 World Chess Championship and its impact on the Cold War
4LeNePe	Hinterhölzl Marius	Composition of an Instrumental Guitar-Piece Whose Length and Fractalizations Are Predetermined by Constants
4LeNePe	Ibrahim Yunis	A Questionnaire on Gender Knowledge and Attitudes
4LeNePe	Keel Viviane	Examining Sleep Duration, Quality, and Their Impact on Athletic Performance in Elite Female Youth Football Players
4LeNePe	Khong Kelvin	Mechanical Control Engineering
4LeNePe	Kling Aaron	Effectiveness of an Intraday Momentum Strategy in Algorithmic Trading
4LeNePe	Lamprecht Ryan	An Empirical Study on the Short-Term Effects of Moderate Physical Activity on Selective Attention Performance in Adolescents
4LeNePe	Mazurek Claudio	Youth Language
4LeNePe	Nagy Nimrod Jozsef	Gladus, a Fully Self-MadePre-Alpha Game Written with Python
4LeNePe	Niederer Paula	A TipToi-Based Addition to the Young World 4 Vocabulary Cards
4LeNePe	Pernat Evan	My Cycling Mind Depicted in a Cinematic Self-Portrait
4LeNePe	Rüdisser Lenny	Between Slaves, Colonies and Factories: A Historical Analysis of Karel Čapek's Novel „War with the Newts“
4LeNePe	Siklodi Dorina	The Role of Childhood Emotional Neglect in Shaping Body Image and Influencing the Development of Exercise and Eating Disorders
4LeNePe	Vetsch Lino	Analysis of Alex O'Connor's Argument against Free Will
4Na	Bërdynaj Azem	Ramadan und Intervallfasten – Ein Vergleich
4Na	Canoska Adelisa	Islam und Umweltbewusstsein: Religiöse Ansätze zur Ökologischen Verantwortung
4Na	Curione Manuel	Das Mysterium hinter dem Schwarzpulver
4Na	Dobler Mattia	Neuroathletik für Unihockeygoalies – Eine Übungssammlung
4Na	Ferrari Livia	Der Zusammenhang zwischen Blaulichtexposition durch Smartphones und der nächtlichen Erholung
4Na	Gombos Gergő	Kreatin: Zwischen Wissenschaft und Pseudowissen
4Na	Keiser Leonie	Zwischen Zielscheibe und Gemeinschaft
4Na	Keller Julia	Verbesserung der objektiven Leistungsfähigkeit und des subjektiven Wohlbefindens von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Geräteturnen
4Na	Kos Liam	Vergleich der akuten Effekte moderater Ausdauer- und HIIT-Einheiten auf die selektive Aufmerksamkeit
4Na	Looser Annik	Entgiftung von Böden mithilfe von Bakterien – Vergleich bekannter Bakterien mit selbst gewonnenen
4Na	Schmidheiny Noah	Chris Cleave's „The Other Hand“: Analysing Nigerian History and the Societal Problems featured in the Novel
4Na	Städler Noel	Biografische Prägungen auf dem Weg zum Zen-Buddhismus und die tägliche Praxis

4Na	Studerus Nik	Vom Rheintal in die Welt – Rheintaler Missionstätigkeit im Spiegel der damaligen Berichterstattung
4Na	Usoski Jahja	Ghostknight Revenge – Ein Spiel programmieren mit Godot
4Na	Zejnulahu Albion	Social Media vs. klassisches Marketing: Ein Vergleich am Beispiel des Barbershops Zejnu Barber
4PaWb	Adina Mohammad Amir	Migration im Vergleich: Deutschland und die Schweiz zwischen 2010 und 2024 – politische, rechtliche und integrationspolitische Entwicklungen
4PaWb	Appel Maxime	Entwicklung eines Programms zur Ermittlung von Promotionspunkten
4PaWb	Avdi Eser	Die Globalisierung des Handels durch Temu: Bedrohung oder Chance für den Rheintaler Einzelhandel?
4PaWb	Büchi Kevin	Spektralanalyse von astronomischen Objekten aus eigenen Daten
4PaWb	Can David	Best Practices auf Instagram: Analyse und Ableitung einer Marketingstrategie für meine eigene Kleidermarke
4PaWb	Canoski Elina	Männer in der frühkindlichen Betreuung in der Schweiz: Barrieren, Ursachen und Rahmenbedingungen
4PaWb	Dähnhardt Flurina	Eine zweisprachige Erziehung – Sinnvoll oder nicht?
4PaWb	Egli Florin	Analyse der Zahlungsmittel in Ostschweizer Hofläden
4PaWb	Gaedt Lennart	Energiewende in Diepoldsau und Rebstein
4PaWb	Günther Leo	Der Einfluss von Gewalt in Videospielen auf unsere sozialen Interaktionen
4PaWb	Kim Noel	Physik historischer Skateboards. Analyse des Rotationsverhaltens von Skateboards aus den Jahren 1970-1990
4PaWb	Langenegger Thierry	Die Glukose-Tricks
4PaWb	Lauwiner Moritz	Der Weg zu den numerischen Lösungen
4PaWb	Rathnasingam Kiruththika	Mentale Stärke nach körperlicher Schwäche – Die Rückkehr nach einem Kreuzbandriss unter Einfluss der Selbstwirksamkeitstheorie
4PaWb	Reich Caroline	Mehr als ein Turnier: Wirtschaftliche Impulse und positive Effekte für den Tourismus und Frauenfussball – Die Women's EURO 2025
4PaWb	Schmid Livio	Der grosse Traum vom Fussballprofi – Einblicke in die Entwicklungswege junger Nachwuchstalente
4PaWb	Schnider Philip	Bau eines Lageenergiespeichers. Planung, Konstruktion und Wirkungsgradanalyse eines mechanischen Energiespeichers
4PaWb	Sorokin Dmitry	Beitrag der Photovoltaik zur Energiestrategie 2050
4PaWb	Sulejmani Rijad	«Onwards & Inwards» Ein Kurzfilm über Depression und Angststörungen im Leben eines Jugendlichen
4PaWb	Travaso Lian	Der goanische Katholizismus
4PaWb	Van der Maat Rafael	Erstellung eines Rock-Songs als Laie
4PaWb	Wolfgang Paya May	LSD – Wirkungen auf die Psyche und Aktualität in der Schweiz
4Wa	Felde Niklas	Der starke Franken: Ursachen und Bedeutung für die Schweizer Wirtschaft
4Wa	Fonseka Damsilu	Penicillin-Synthese im Schullabor + Untersuchung der antibakteriellen Wirkung
4Wa	Frei Noel	Finanzbildung in Gymnasien des Kantons St. Gallen. Ein Vergleich zwischen verschiedenen Schulen
4Wa	Gimmel Katja	Nachhaltigkeit auf dem Teller: Umweltbilanz und Perspektiven von kultiviertem Fleisch
4Wa	Hasler Noel	Kleine Felder, grosse Wirkung? Analyse der Spielform Play More Football
4Wa	Knapp Ruben	Kräuterklassifikation mit Deep Learning: Ein PyTorch-Modell für eine Android-App
4Wa	Kolb Marlon	Politische Prognosen mithilfe von künstlicher Intelligenz
4Wa	Licina Amar	Rubin-Synthese in der Mikrowelle
4Wa	Loher Lenny	Altstätten bewegt – Neue öffentliche Bewegungsräume in der Stadt Altstätten
4Wa	Mavmudoska Asima	Rationalität vs Emotionen: Eine empirische Untersuchung zu Behavioral-Finance-Effekten anhand von Anlageentscheidungen von KSH-Schüler*innen
4Wa	Memagic Diana	8372 ... Nicht nur eine Zahl. Wie das Massaker von Srebrenica heute weiterlebt
4Wa	Mertl Lea	Was bewirkt der Einsatz von Therapiehunden in Altersheimen?
4Wa	Molina Salome	Präventionsansätze zur Jugendgewalt im Kanton St. Gallen
4Wa	Puskar Suana	Kriegsverbrechen während des Bosnienkriegs
4Wa	Reich Melanie	Vom Zwang zur Fürsorge. Die Entwicklung des Kindesschutzes in der Schweiz
4Wa	Scherrer Elisa	Formelle Freiwilligenarbeit in der Schweiz
4Wa	Schmid Felix	Einsamkeit in der Menge
4Wa	Schuman Gabriel	Hybride Teams erfolgreich führen am Fallbeispiel Berhalter Swiss Die-Cutting
4Wa	Sieber Julia	Weinbau in Berneck – Historische Entwicklung und aktuelle Trends
4Wa	Stelzl Helena	Das Drei-Linien-Modell im Risikomanagement: Analyse der Fälle Greensill und Archegos bei der Credit Suisse
4Wa	Tanner Liam	Premier League – König Fussball trifft Big Business

Kantipreise

Marc Caduff

Kantonsschule Heerbrugg zeichnet die besten Abschlussarbeiten aus

Strahlende Gesichter, humorvolle Laudationes und viel Applaus: Am 6. März ehrte die Kantonsschule Heerbrugg die besten Abschlussarbeiten des Jahrgangs.

Für gute Stimmung sorgten nicht nur die freudestrahlenden Preisträgerinnen und Preisträger, die ihren Siegercheck entgegennehmen durften, sondern auch die pointierten und humorvollen Laudationes. Besonders Andy Benz brachte das Publikum zum Lachen, als er Zoe Kappeler und ihre Arbeit zum «echten Lächeln» in der Kategorie FMS würdigte.

In der Kategorie empirische Arbeit überzeugte Lilly Gray mit ihrer Arbeit «Assessing the Impact of Ethanol Vapour Exposure on Foetal Development Using Plant Models». Laudator Tobias Schmidheini betonte die wissenschaftliche Herangehensweise und die sorgfältige Durchführung der Experimente. Die Arbeit zeige beispielhaft, wie sich auch komplexe Fragestellungen mit methodischem Vorgehen und Ausdauer untersuchen lassen.

Die Kategorie der produktorientierten Arbeiten gewann Maxim Neff mit seiner Arbeit «Reconstructing the Enigma – A Computational Approach Inspired by Historical Cryptology». In seiner Arbeit setzte er sich mit der berühmten Chiffriermaschine Enigma auseinander und entwickelte einen eigen-

nen rechnergestützten Ansatz zur Rekonstruktion ihres Funktionsprinzips. Laudatorin Lucia Albanese unterstrich besonders die Verbindung von historischer Forschung, Informatik und technischer Kreativität.

In der Kategorie Recherchearbeit überzeugte Nila Baumgartner mit ihrer Arbeit «The Feminization of Poverty in Switzerland». Laudator Andreas Rüdisüli hob die Aktualität und gesellschaftliche Relevanz der Maturaarbeit hervor. Die Autorin zeige fundiert auf, welche strukturellen Faktoren dazu beitragen, dass Frauen überdurchschnittlich häufig von Armut betroffen sind, und ordne ihre Ergebnisse differenziert in den gesellschaftlichen Kontext ein.

Die Preise wurden durch verschiedene regionale Unternehmen ermöglicht. Unterstützt wurde die Auszeichnung der FMS-Arbeit von der Fahrschule Ost (Stefan Bühler), die empirische Arbeit von Leica Geosystems AG (Reto Metzler, die Recherchearbeit von UBS Switzerland AG (Rilind Reci) sowie die produktorientierte Arbeit von SternGarage.ch AG (Santo Azzarone). Die ausgezeichneten Arbeiten zeigten eindrücklich, mit welcher Kreativität, wissenschaftlicher Sorgfalt und thematischer Breite sich die Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Heerbrugg ihren Abschlussprojekten widmen.



Lucia Albanese, Santo Azzarone (SternGarage.ch AG), Maxim Neff, Rilind Reci (UBS Switzerland AG), Nila Baumgartner, Reto Metzler (Leica Geosystems AG), Lilly Gray, Andy Benz, Zoe Kappeler, Stefan Bühler (Fahrschule Ost), Andreas Rüdisüli, Tobias Schmidheini

Enigma

Maxim Neff, 4GeSeWe

«Enigma» enträtselt

In einer Welt, die zunehmend von Computern und digitalen Technologien geprägt, sogar dominiert wird, gewinnen sichere Verschlüsselungssysteme zunehmend an Bedeutung. Dieser Wunsch nach zuverlässigen Methoden zur Verschlüsselung von Daten ist jedoch kein Phänomen des 21. Jahrhunderts! Die Geschichte der Kryptographie reicht bis in die Antike zurück, als bereits mit der berühmten «Caesar-Chiffre» militärische Nachrichten geschützt wurden. Eines der bedeutsamsten Verschlüsselungssysteme in der Geschichte der Kryptographie – und zugleich das Thema meiner Maturaarbeit – war die «Enigma», eine von den Nationalsozialisten genutzte Maschine zur Verschlüsselung von Botschaften. Die erfolgreiche Entschlüsselung dieser Maschine beeinflusste den Verlauf des Zweiten Weltkrieges massgeblich und gilt als historischer Meilenstein in der Geschichte der modernen Kryptoanalyse.

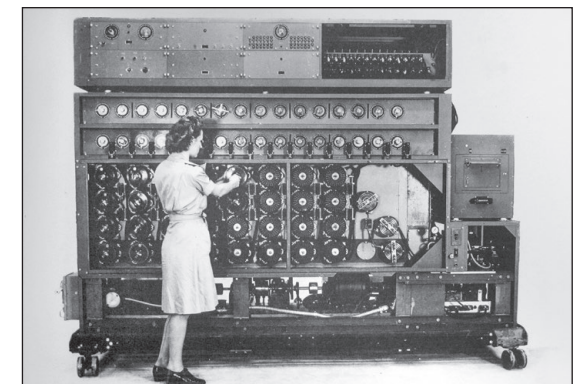
Nach intensiver Auseinandersetzung mit dieser Maschine stellte ich mir die Aufgabe, die Enigma mithilfe von modernen Hilfsmitteln digital sowohl nachzubauen als auch zu entschlüsseln, was meine Maturaarbeit in zwei Teile gliederte.

Für den digitalen Nachbau simulierte ich zunächst ihre exakte Funktionsweise in Python. Jedes mechanische Element in der Maschine wurde dabei durch ein digitales Gegenstück ersetzt, sodass ich schliesslich eine interaktive Benutzeroberfläche entwickeln konnte, auf der Nutzer die Funktionsweise der Enigma nachvollziehen und ausprobieren können.

Der zweite Teil meines Maturaprojekts beschäftigte sich mit der Entschlüsselung der Enigma. Als Vorbild für die Entwicklung eines eigenen Programms diente mir die sogenannte «Turing-Bombe», eine von den Alliierten entwickelte Maschine zur Entschlüsselung der Enigma. Ähnlich wie die historische «Turing-Bombe» nutzt auch mein Programm kryptographische Schwachstellen der Enigma, um die Anzahl der möglichen Konfigurationen von über 214 Trilliarden auf lediglich 3.1 Millionen einzuschränken. In Kombination mit einem «Brute-



Enigma Maschine (Nye, 2023)



Turing-Bombe (US Navy Cryptanalytic Bombe)

Force-Ansatz» benötigt mein Programm nur etwa drei Minuten für die vollständige Entschlüsselung eines geheimen Textes.

Sowohl der Nachbau als auch die Entschlüsselung der Enigma wurden durch den Einsatz von modernen Hilfsmitteln deutlich erleichtert. Ohne grosse Vorkenntnisse im Bereich der Kryptologie gelang es mir, in nur wenigen Monaten eine der bekanntesten historischen Verschlüsselungsmaschinen erfolgreich nachzubauen und zu entschlüsseln. Dadurch wird deutlich, dass moderne computer-gestützte Methoden und künstliche Intelligenz die Kryptologie in den kommenden Jahren nachhaltig verändern werden und der Wunsch nach sicheren Verschlüsselungssystemen durchaus berechtigt ist.

Gegen das Vergessen

Nicht nur eine Zahl – Wie das Massaker von Srebrenica heute weiterlebt

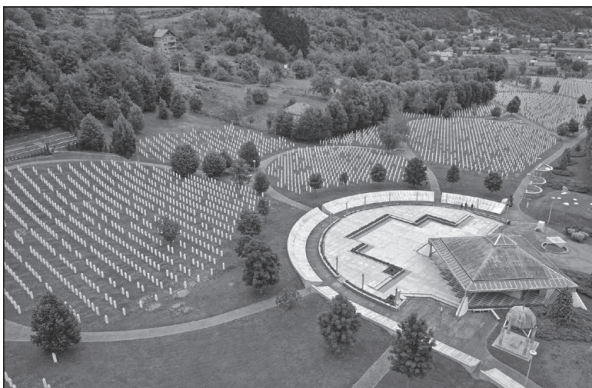
Mehr als 8000 Opfer, unzählige zerstörte Familien und eine Geschichte, die bis heute nachwirkt: Der Völkermord von Srebrenica im Juli 1995 gilt als eines der dunkelsten Kapitel Europas nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Maturaarbeit beschäftigt sich mit dem Völkermord von Srebrenica und zeigt auf, wie Erinnerungskultur dabei hilft, die Geschichten der Opfer lebendig zu halten. Der Genozid ereignete sich während des Bosnienkriegs (1992–1995), der nach dem Zerfall Jugoslawiens ausbrach. Der Krieg war geprägt von ethnischen Konflikten zwischen Bosniaken, Serben und Kroaten und forderte über 100 000 Menschenleben. Millionen Menschen wurden vertrieben, zahlreiche Städte zerstört und die Bevölkerung durch Gewalt und ethnische Säuberungen traumatisiert. Obwohl Srebrenica von den Vereinten Nationen zur UN-Schutzzone erklärt worden war, gelang es den niederländischen UN-Truppen nicht, die Bevölkerung vor den Angriffen der bosnisch-serbischen Armee zu schützen. Der Völkermord gilt deshalb bis heute als eines der grössten Versagen der UNO in der jüngeren Geschichte.

Die Arbeit verbindet historische Recherche mit persönlichen Begegnungen. Neben der Aufarbeitung der Ereignisse rund um Srebrenica wurden Gedenkstätten und Museen in Bosnien besucht sowie ein eindrückliches Interview mit der Überlebenden Šuhra Malić geführt. Ihre Schilderungen machten deutlich, dass die Folgen des Genozids

bis heute spürbar sind – besonders für die sogenannten «Mütter Srebrenicas», die teilweise noch immer auf die Identifizierung ihrer Angehörigen warten.

Im Verlauf der Arbeit wurde untersucht, wie verschiedene Formen des Erinnerns dazu beitragen, das Bewusstsein für den Genozid wachzuhalten. Besonders eindrücklich war dabei der Besuch des Memorialzentrums in Potočari auf dem Gelände der ehemaligen UN-Basis. Ausstellungen mit persönlichen Gegenständen der Opfer machen die Geschichte greifbar und zeigen, dass hinter jeder Zahl ein menschliches Schicksal steht. Ergänzend dazu wurden auch die Bedeutung der Srebrenica-Blume (einem Symbol des Gedenkens) sowie der Film «Quo Vadis, Aida?» analysiert, die international zur Sichtbarkeit des Themas beitragen.

Ein weiterer Teil der Arbeit widmet sich der Wahrnehmung des Themas unter Schülerinnen und Schülern der Kantonsschule Heerbrugg. Die an der Kantonsschule Heerbrugg durchgeführte Umfrage zeigte, dass viele Schülerinnen und Schüler nur wenig über die Ereignisse von Srebrenica wissen. Die Ergebnisse verdeutlichen, wie wichtig Aufklärung und historische Bildung auch heute noch sind. Die Arbeit kommt zum Schluss, dass Erinnern mehr ist als das Festhalten von Zahlen und Daten. Hinter «8372» stehen Menschen, Familien und Geschichten. Die Auseinandersetzung mit Srebrenica soll deshalb nicht nur an die Vergangenheit erinnern, sondern auch als Mahnung für den Schutz von Menschenrechten und gegen das Vergessen dienen.



Friedhof in Potočari, Srebrenica

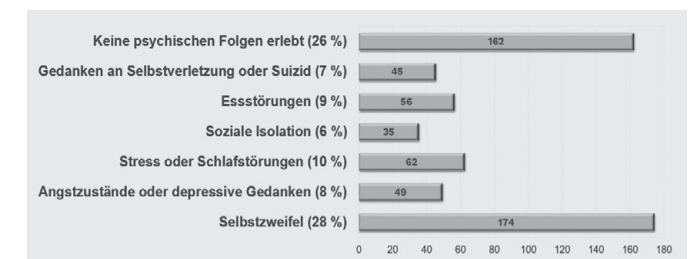
Bodyshaming unter Jugendlichen

Auswirkungen sozialer Medien und die Frage nach einem Verbot

Soziale Medien sind aus dem Alltag Jugendlicher kaum mehr wegzudenken. Plattformen wie Instagram, TikTok oder Snapchat beeinflussen die Kommunikation, die Selbstwahrnehmung und das Schönheitsideal vieler junger Menschen. Gleichzeitig gewinnt das Thema Bodyshaming zunehmend an Bedeutung. Darunter versteht man die Abwertung oder Beschämung einer Person aufgrund ihres Körpers oder äusseren Erscheinungsbildes. Jugendliche begegnen diesem Phänomen auf sozialen Medien beinahe täglich, durch beleidigende Kommentare, Vergleiche, bearbeitete Bilder oder unrealistische Schönheitsideale. Aus diesem Grund stellte ich mir die Frage, wie stark soziale Medien das Körperbild und die psychische Gesundheit Jugendlicher beeinflussen und ob eine Altersbeschränkung oder ein Verbot sozialer Medien eine sinnvolle Schutzmassnahme darstellen könnte.

Zur Untersuchung dieser Fragen führte ich neben einer theoretischen Fachrecherche eine Online-Umfrage im St. Galler Rheintal und Umgebung durch, an der 623 Jugendliche im Alter von 12 bis 18 Jahren teilnahmen. Experteninterviews mit Fachpersonen aus der Schulsozialarbeit und Medienpädagogik dienten als wertvolle Ergänzung. Die Ergebnisse zeigten deutlich, wie stark soziale Medien im Alltag Jugendlicher verankert sind. Viele verbringen täglich mehrere Stunden auf Plattformen wie Instagram, TikTok oder Snapchat und sind dadurch ständig mit Inhalten konfrontiert, die Schönheitsideale vermitteln und soziale Vergleiche fördern. Viele Befragte gaben an, bereits Erfahrungen mit Bodyshaming gemacht zu haben oder sich durch Inhalte auf Social Media unter Druck gesetzt zu fühlen. Rund die Hälfte erklärte, sich häufig mit Personen auf sozialen Medien zu vergleichen und sich dadurch im eigenen Körper unwohl zu fühlen. Besonders belastend wurden Beiträge von Influencerinnen, Fitness- und Beautytrends sowie stark bearbeitete Fotos und Videos genannt. Wie die Grafik zeigt, bleiben diese Erfahrungen oft nicht ohne psychische Folgen. Besonders häufig wurden Selbstzweifel, ein geringes Selbstwertgefühl sowie Stress, Essstörungen und Angstzustände genannt.

Alarmierend ist zudem, dass einige Teilnehmende sogar Gedanken an Selbstverletzung oder Suizid hatten. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass soziale Medien und Bodyshaming für viele Jugendliche eine ernstzunehmende Belastung darstellen.



Im Verlauf meiner Arbeit wurde mir bewusst, dass soziale Medien neben Chancen auch erhebliche Risiken bergen. Kritiker*innen einer Altersbeschränkung betonen zwar die Bedeutung von Medienkompetenz und elterlicher Begleitung, jedoch zeigt sich in der Praxis, dass viele Eltern Schwierigkeiten haben, Jugendliche ausreichend vor problematischen Inhalten zu schützen. Zudem befinden sich Kinder und Jugendliche noch in ihrer emotionalen Entwicklung und können mit Vergleichsdruck oft schlechter umgehen als Erwachsene. Auch politisch wird das Thema Social Media und Jugendschutz immer stärker diskutiert. Seit Australien ein Social-Media-Verbot für unter 16-Jährige eingeführt hat, wird international intensiver über Altersbeschränkungen und strengere Regeln debattiert. Auch Länder wie Frankreich, England, Deutschland und die Schweiz diskutieren zunehmend darüber, wie Jugendliche besser geschützt werden können.

Natürlich bringt eine Altersbeschränkung auch Probleme mit sich. Altersgrenzen lassen sich leicht umgehen und technische Kontrollen greifen teilweise stark in die Privatsphäre ein. Dennoch zeigt meine Arbeit, dass soziale Medien Bodyshaming und negative Selbstwahrnehmung deutlich verstärken. Deshalb kam ich zur Erkenntnis, dass eine Altersbeschränkung bis 16 Jahre in Kombination mit verstärkter Aufklärung und Prävention sinnvoll ist.

Ich hoffe, dass meine Arbeit das Bewusstsein für dieses Thema stärkt und Diskussionen anregt.

Lebende Erde

3Nae und 3Nb, Hannes Merz

Schwerpunktprojekt Biodiversität

Die landwirtschaftlichen Betriebe zwischen Kriessern und Montlingen befinden sich teilweise auf einem ursprünglichen Moorboden. Dieser besteht zu einem grossen Teil aus Torf, der sich unter nassen, sauerstoffarmen Bedingungen über lange Zeit gebildet hat. Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Moorboden entwässert und dadurch landwirtschaftlich nutzbar gemacht. Im Laufe der Zeit entstand eine fruchtbare Humusschicht, die im 20. Jahrhundert intensiv bewirtschaftet wurde. Mit der freundlichen Unterstützung des Vereins Pro Riet, der einige Parzellen in dieser Region aufkaufen konnte, und der Familie Fritsche, die sich um deren Bewirtschaftung kümmert, konnten wir in der Kalenderwoche 39 ein interessantes Forschungsprojekt umsetzen. Wir konzentrierten uns für diese Arbeit auf drei verschiedenen bewirtschafteten Parzellen.

Auf einer Parzelle wurde 1995 die Humusschicht entfernt, wodurch der ursprüngliche Moorboden wieder an die Oberfläche trat. Eine zweite Parzelle wird weiterhin intensiv bewirtschaftet und eine dritte Parzelle wurde partiell abhumusiert und wird nun als extensive Weide für Wasserbüffel verwendet. Aufgrund der unterschiedlichen Bewirtschaftung und damit auch der Nährstoffverfügbarkeit erwarteten wir Unterschiede in den Zusammensetzungen der Lebensgemeinschaften im Boden. Beispielsweise stellten wir die Hypothese auf, dass Wurzelsymbiosen mit Mykorrhizapilzen und Knöllchen bildenden Bakterien mit zunehmender Nährstoffverfügbarkeit obsolet werden und dadurch partiell verschwinden. Auch könnte eine Düngung mit anorganischen Nährstoffen dazu führen, dass Destruenten, die normalerweise tote Biomasse abbauen, weniger Nahrung finden und daher in geringerem Masse auftreten. Also erwarteten wir im Boden der intensiv bewirtschafteten Wiese weniger Destruenten, weniger Symbiosen und somit eine kleinere Biodiversität.

Um unseren Forschungsfragen nachzugehen, teilten wir uns in Gruppen auf und wendeten verschiedenste Methoden zur Analyse chemischer und biologischer Parameter an. Dafür waren teilweise auch High-Tech-Analysegeräte nötig. Aus diesem Grund wurden wir vom Projekt Berzelius der PHSG sowohl mit Geräten als auch mit betreuendem Personal unterstützt. Jede Gruppe war für ihr eigenes Teilprojekt verantwortlich, konnte sich aber auch mit anderen Gruppen austauschen und so die eigenen Methoden und Resultate diskutieren.



Abb. 1: Beprobung einer intensiv bewirtschafteten Parzelle, Foto H. Merz



Abb. 2: Mikrobielle Analyse, Foto H. Merz



Abb. 3: Gruppe Bodenatmung wird unterstützt durch Adrian Brugger (Berzelius), Foto H. Merz

Wir stellten fest, dass sich der ursprüngliche Moorboden in vielerlei Hinsicht sehr stark von den humusreicheren, stärker bewirtschafteten Böden unterscheidet. Zwei Gruppen versetzten beispielsweise Bodenproben mit Glucose, inkubierten diese über Nacht und bestimmten mithilfe einer Titration das durch die Atmung der Bakterien entstandene CO_2 (Abbildung 3). So zeigte sich überraschenderweise eine viel tiefere Bodenatmung im Moorboden (Abbildung 4). Im naturbelassenen Moorboden hatten wir mit mehr Biodiversität und somit höherer Bodenatmung gerechnet. Der intensiv bewirtschaftete Boden zeigte jedoch die höchste Aktivität.

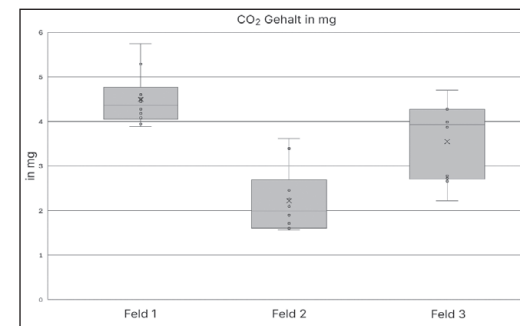


Abb. 4: Boxplot zu über Nacht entstandenem CO_2 . Feld 1: Mähwiese (intensiv), Feld 2: Moorboden, Feld 3: Weide (extensiv), Quelle: Bericht Bodenatmung, Felicia Dobler, Juliana Lüchinger und Livia Federer

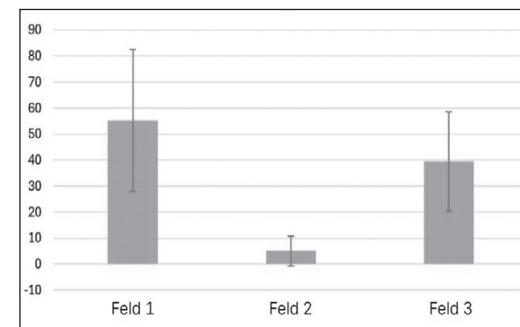


Abb. 5: Durchschnittliche Anzahl Kolonien aerober Bakterien. Feld 1: Mähwiese (intensiv), Feld 2: Moorboden, Feld 3: Weide (extensiv), Quelle: Bericht Bakterienvielfalt, Elin Knechtle und Aline Hutter

Gleichzeitig stellten andere Gruppen im Moorboden im Vergleich zu den übrigen Böden unerwartet niedrige Werte bei der Koloniebildung aerober, also sauerstoffatmender Bakterien fest (Abbildung 5). Ebenso wurden erhöhte Schwefelwerte mittels Röntgenfluoreszenzanalyse und erhöhte Sulfatwerte mittels Ionenchromatografie im Moorboden bestimmt. In Kombination könnten all diese Resultate darauf hindeuten, dass der Moorboden sehr sauerstoffarm ist und daher eher Lebewesen fördert, die anaerob auf alternative Stoffwechselformen (z. B. Schwefelatmung) zurückgreifen.

Nebst einer Schadstoffanalyse und der Bestimmung von Anteilen organischer und mineralischer Substanz wurden auch noch Mykorrhizierungsgrade und die Zusammensetzung der Wirbellosengemeinschaft von verschiedenen Gruppen bestimmt. So konnten Daten über die belebte und die unbelebte Natur des Bodens gesammelt werden.

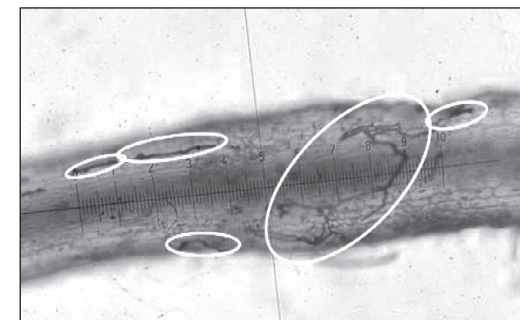


Abb. 6: Mykorrhiza in Spitzwegerichwurzeln. Quelle: Bericht Mykorrhiza, Alina Spirig, Colin Sulser, Paulina Wirth

Als weiterer Parameter wurde die Anzahl Wurzelknöllchen bei Kleepflanzen bestimmt (Abbildung 7). Bei den Wurzelknöllchen handelt es sich um eine Symbiose zwischen Pflanzen und speziellen Bakterien, die in der Lage sind, Luftstickstoff zu fixieren und diesen somit für die Pflanze verfügbar zu machen. Gewisse Pflanzen sind unter natürlichen Bedingungen auf diese Symbiose angewiesen. Überraschenderweise wies die intensiv bewirtschaftete Parzelle sehr hohe Symbiosewerte auf, was unserer anfänglichen Hypothese widersprach. Die hohe Nährstoffzufuhr durch Gülle führte also nicht zu einer gänzlichen Verdrängung dieser Lebensgemeinschaft.

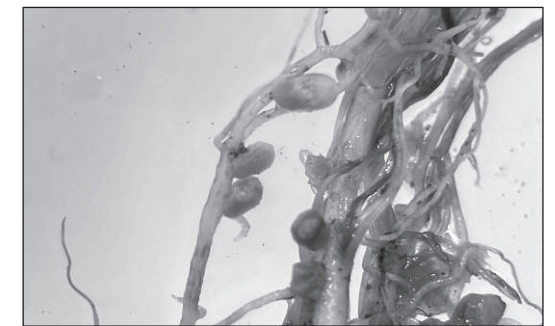


Abb. 7: Wurzelknöllchen in Kleepflanzen. Quelle: Bericht Wurzelknöllchen, Laura Arifi, Rüya Gökbayrak

Wie erwartet zeigten die stärker gedüngten Felder höhere Werte bei Stickstoffverbindungen wie Nitrat (Abbildung 8). Diese entstehen beispielsweise durch die Verstoffwechselung von Ammonium, welches aus abgestorbenem Pflanzenmaterial, aus Gülle oder Mist stammt. Nitrat kann von Pflanzen aufgenommen und für ihr Wachstum verwendet werden.

Am Freitag hatten wir Gelegenheit, uns gruppenübergreifend über unsere Resultate auszutauschen, Daten zu vergleichen oder zusammenzulegen und unsere Methoden zu reflektieren. Wir erstellten Forschungsberichte im Stil kleiner, empirischer Maturaarbeiten, in welchen wir auch die Quervergleiche zu den Arbeiten anderer Gruppen diskutierten. Im letzten Schritt beurteilten wir gegenseitig unsere Berichte in einer Art Peer-Review-Prozess und achteten dabei besonders kritisch auf Verständlichkeit und Replizierbarkeit. So konnten wir auch die Aussensperspektive einnehmen, was uns vor Augen führte, worauf es bei solchen Berichten wirklich ankommt.

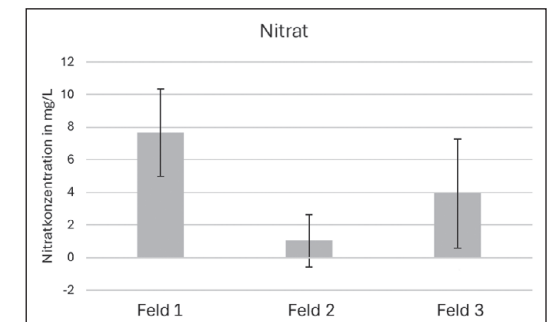


Abb. 8: Durchschnittliche Nitratkonzentrationen. Feld 1: Mähwiese (intensiv), Feld 2: Moorboden, Feld 3: Weide (extensiv), Quelle: Bericht Ionenchromatografie, Alina Spirig, Colin Sulser, Paulina Wirth

Besonderer Dank geht an:

- Verein Pro Riet Rheintal
- Familie Fritsche, Steigmatt, Montlingen
- Mitarbeitende des Berzelius Projekts der PHSG

Wasser, Wind und Welthandel

Reto Graf

Rotterdam

Die Bildungsreise zu Beginn des Abschlussjahres führte die Klasse 4LeNePe in die zweitgrösste Stadt der Niederlande. Rotterdam gilt als Stadt der modernen Architektur und des internationalen Handels. Bereits unsere Unterkunft war ein Highlight: Das Stayokay Hostel befindet sich in den berühmten kubuswohnungen von Piet Blom, einem architektonischen Wahrzeichen, das den innovativen Charakter Rotterdams eindrücklich widerspiegelt.



Rotterdam - Stayokay Hostel



Rotterdam - Markthal

Bei einer Stadtrallye lernten wir die wichtigsten Sehenswürdigkeiten kennen. Besonders beeindruckten die futuristische Markthal, die markante Erasmusbrug – im Volksmund wegen ihrer markanten Form auch De Zwaan («der Schwan») genannt – sowie die vielen modernen Hochhäuser, welche das Stadtbild prägen. Rotterdam wurde nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs weitgehend neu aufgebaut und entwickelte sich zu einem internationalen Zentrum zeitgenössischer Architektur. Mit dem waterbus (einem Schnellboot) ging es am Nachmittag nach Kinderdijk, wo sich neunzehn historische Windmühlen befinden. Sie gehören seit 1997

zum UNESCO-Weltkulturerbe und zeigen eindrücklich, wie die Niederländer seit Jahrhunderten gegen das Wasser ankämpfen. Das niederländische Wort polder bezeichnet dabei trockengelegte Landflächen, die nur dank eines ausgeklügelten Systems von Deichen, Kanälen und Pumpwerken bewohn- und bewirtschaftbar sind.

Ein weiterer Höhepunkt war der Tagesausflug nach Amsterdam. Im Grachtenhuis erfuhren wir, wie die berühmten Kanäle entstanden und weshalb Amsterdam auf Tausenden von Holzpfehlern errichtet wurde. Anschliessend vermittelte die spektakuläre Flugsimulation «This is Holland» eindrucksvolle Einblicke in Landschaft, Geschichte und Kultur des Landes. Dabei wurde deutlich, woher die Niederlande ihren Namen haben – ein grosser Teil des Landes liegt auf oder sogar unter dem Meeresspiegel.

Den fachlichen Schwerpunkt der Reise bildete jedoch der Besuch von Maasvlakte 2, einer der modernsten Hafenanlagen der Welt. Das Gebiet wurde dem Meer abgerungen und gehört zum Rotterdamer Hafen, dem grössten Seehafen Europas. Im interaktiven Erlebniszentrum portlantis erhielten wir spannende Einblicke in automatisierte Containerterminalen, internationale Lieferketten und die wirtschaftliche Bedeutung des Welthandels. Beeindruckend war aber vor allem die rund einstündige An- und Rückfahrt per Boot durch den Hochseehafen.

Am letzten Reisetag führte uns ein Ausflug nach Den Haag. Bei einem «königlichen Stadtrundgang» lernten wir den politischen Mittelpunkt der Niederlande kennen. Neben Regierung und Parlament befindet sich hier beispielsweise auch der Internationale Strafgerichtshof. Während ein Teil der Klasse das Mauritshuis (mit dem berühmten Barockgemälde «Meisje met de parel» von Jan Vermeer) besuchte, zog es eine andere Gruppe an die Formel-1-Strecke in Zandvoort.

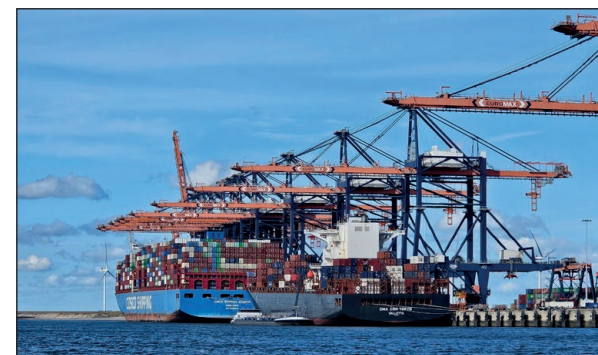
Auch kulinarisch blieb die Reise in Erinnerung. Ob eine stroopwafel (zwei dünne Waffeln mit Sirupfüllung), knusprige patat («Pommes frites») mit einer der unzähligen Saucen oder eine Portion poffertjes (kleine, luftige Pfannkuchlein) – landestypische Spezialitäten gehören ebenso zu einer Bildungsreise wie Architektur, Geschichte und Wirtschaft. Während der gesamten Woche begleitete uns übrigens typisches niederländisches Wetter: trocken, aber oft ausgesprochen windig – ideale Bedingungen also, um zu verstehen, weshalb Wind, Wasser und der ständige Kampf gegen das Meer die Geschichte und Identität der Niederlande bis heute prägen.



Rotterdam - Erasmusbrug



Kinderdijk



Maasvlakte 2 - Hafen 2



Zandvoort - F1 Circuit 1

Einige Zahlen zu den durchgeführten Bildungsreisen

Nachdem der Konvent in einer Abstimmung beschlossen hat, künftig auf die Durchführung der Bildungsreise in der bisherigen Form zu verzichten, bietet sich ein kurzer statistischer Rückblick an: Seit Beginn der Datenerfassung im Jahr 2005 (also in den vergangenen 21 Jahren) haben 155 Bildungsreisen stattgefunden. Beliebteste Destination war Barcelona mit 35 Durchführungen. 26-mal ging die Reise nach Amsterdam oder generell in die Niederlande, gefolgt von Prag mit 23 Besuchen. Weitere beliebte Ziele waren Kroatien (16x) und Südfrankreich (11x). Eigentliche Städteklassiker wie Berlin (4x), Paris (2x), Rom oder Wien (je 1x) wurden hingegen kaum berücksichtigt. In den Jahren 2020 und 2021 blieben die Reisen aufgrund der Pandemie auf die Schweiz beschränkt, ansonsten ging es immer ins Ausland.

Auf personeller Ebene erwiesen sich Walther Baumgartner, Reto Graf und Patrick Strickler mit je 10 durchgeführten Bildungsreisen (als Leiter oder Begleiter) als die aktivsten Tourguides unter den Lehrpersonen. Auch Stefan Fischer (9 Reisen) sowie Sabine Matt und Milena Todici (je 8) waren regelmässig mit Klassen unterwegs.

Geographie-Olympiade

Facholympiaden? Pöh, das ist doch nur was für Nerds. Wobei, ich liege krank zuhause, und der Online-Multiple-Choice-Test braucht eh nur 20 Minuten ... So oder so ähnlich begann mein kleines Abenteuer rund um die Geographie-Olympiade 2025. Hätte ich damals schon gewusst, was das für eine tolle «Sidequest» wird, hätte ich kaum gezögert.

Da ich nie ernsthaft mit einer Qualifikation gerechnet hatte (aus 2500 Teilnehmenden kommen nur die besten 25 weiter), wusste ich gar nicht, was das jetzt bedeutet. Nach kurzer Recherche stellte sich heraus, dass es zuerst ein Vorbereitungslager gibt, worauf man dann an der nationalen und anschliessend, wenn man dort auch zu den Besten gehört, ebenfalls noch an der internationalen Geographie-Olympiade teilnimmt. Im August also kam ich zusammen mit einer Gruppe ähnlich verloren dreinschauender Jugendlicher in Zerneß an. Da hier Schüler und Schülerinnen aus der ganzen Schweiz zusammenkamen, war die Kurssprache Englisch. Weil aber alle (zumindest einigermaßen) Deutsch konnten und das Englisch der Leiter auch nicht gerade «se yellow from se egg» war, wurde trotzdem grösstenteils Deutsch gesprochen. Die Stimmung war entspannt und angenehm und im Verlauf der Woche entstanden zahlreiche unverhoffte und sehr interessante Gespräche.

Doch wie bereitet man sich auf eine Geografie-Olympiade vor? Landkarten und Flaggen auswendig lernen? Falsch gedacht! Das brächte gar nichts, denn wie uns gleich zu Beginn der Woche gesagt wurde: Es gibt schlichtweg viel zu viele mögliche Themen, um sich auch nur ansatzweise auf alle vorzubereiten. Darum fokussierte sich dieses Camp mehr auf die Herangehensweise, wie man die gestellten Aufgaben möglichst effizient lösen kann. Besonders interessant war dabei das sogenannte «Field Exercise». Das ist der praktische Teil der Prüfung. Dazu wird man mit einer Karte in einem Quartier abgesetzt und muss darin etwas ergänzen oder eine neue Karte erstellen. Der Kniff dabei? Wie wir bei unserer echten Prüfung in Biel herausfinden mussten, sind die ausgeteilten Karten nicht immer so aktuell, wie man sie gerne hätte, und man befindet sich auch oftmals ausserhalb des eingezeichneten Bereichs.

Der eigentliche Event – einige Wochen später – war eine Prüfung aus drei Teilen: einem schriftlichen Test, der sehr an eine normale Geographieprüfung erinnerte, gefolgt von einem Multiple-Choice-Test (sehr ähnlich zur Vorrunde) und zum Abschluss das vorhin erwähnte Field Exercise. Die Resultate bekamen wir am selben Abend, und nach endlosen Danksagungen erhielten die Gewinner ihre Goldmedaille. Für mich hatte es leider «nur» für Silber gereicht, was damit das Ende dieses Abenteuers bedeutete. Was mir jetzt noch bleibt, ist in den Erinnerungen zu schwelgen, den Kontakt zu meinen neuen Bekanntschaften zu pflegen und meinen Mitbewerbern vom Burggraben und der Innerschweiz die Daumen für das Finale in Istanbul zu drücken.



Die 24 Qualifizierten im Vorbereitungslager in Zerneß



Wanderung im Nationalpark in Zerneß

Selbstbalancierende Roboter

Was machen eigentlich Ingenieurinnen und Ingenieure bei ihrer alltäglichen Arbeit? Nun, sie nutzen mathematisches und physikalisches Wissen, um Maschinen zu entwerfen, zu konstruieren und zu verbessern. Im Zentrum der Schwerpunktwoche der 3Pae stand die Vermittlung einer solchen Arbeitserfahrung: Während vier Tagen bauten alle Schülerinnen und Schüler unter der Hauptleitung von Ludwig DeClercq einen zweirädrigen Roboter, der sich durch gezielte Vorwärts- und Rückwärtsbewegungen selbst im Gleichgewicht hält.

Nach einer kurzen Begrüssung wurde den Schülerinnen und Schülern am Montagvormittag zuerst das Programm *FreeCAD* vorgestellt, mit welchem Körper in einem virtuellen Raum entworfen werden können. Das Grundprinzip im Umgang mit dieser Software besteht darin, zuerst einen zweidimensionalen Querschnitt des Körpers zu definieren, der anschliessend zu einem dreidimensionalen Körper erweitert wird. Da lediglich drei schuleigene 3D-Drucker zur Verfügung standen, konnten nur die Schnellsten ihr eigenes Robotergehäuse entwerfen und am selben Tag mit dem Druck beginnen (für die anderen standen vorgedruckte Gehäuse bereit). Es wurden ausserdem Gegenstände wie ein Schlüsselanhänger, ein Brillenhalter oder eine asymmetrisch gewichtete Münze (mit dichterem Material auf der einen Seite) kreiert, die unsere Drucker über die Woche hinweg in reale Objekte verwandelten.

Am Dienstag wurden zu Beginn die Bauteile für den Roboter verteilt. Jeder Schüler und jede Schülerin erhielt ein Säckchen mit einem Arduino-Microcontroller («Gehirn des Roboters»), einem MPU6050-Sensor zur Beschleunigungsmessung («Mittelohr»), einem LN298N-Motortreiber («Herz»), zwei Motoren mit je einem Rad, zwei aufladbaren Batterien mit Batteriemagazin und einem vorgedruckten Robotergehäuse für diejenigen, die eines benötigten. Anschliessend begann die praktische Aufbauphase: Alle Komponenten mussten mit Heisskleb am Gehäuse befestigt und miteinander verlötet werden. Dieser Arbeitsschritt erwies sich als anspruchsvoller als erwartet, weil zunächst das saubere Löten erlernt werden musste und kleine Verdrahtungsfehler schnell zu Problemen führten. Das Tagesziel bestand darin, alles korrekt zusammenzusetzen und erfolgreich zu testen, dass die Räder sich bewegen.

Am Mittwoch ging es um die Kalibrierung des MPU6050-Sensors. Dieser Sensor kann sowohl die lineare Beschleunigung in Richtung der drei als auch die Drehbewegungen um die drei Koordinatenachsen messen. Diese Daten werden vom Arduino-Microcontroller eingelesen und dienen als Grundlage für die Bestimmung der korrekten Beschleunigung der Räder nach vorne respektive nach hinten. Misst der Sensor z.B., dass der Roboter nach vorne kippt, müssen die Räder angemessen in die Vorwärtsrichtung drehen, um den Roboter wieder aufzustellen. Man vergleiche das mit der eigenen Körperhaltung: Wenn man sich nach vorne kippen lässt, muss man mit einem Bein einen Schritt nach vorne machen, um nicht umzufallen. Der Grund für die Kalibrierung besteht darin, dass der Sensor zu Beginn falsch eingestellt ist und z.B. in der Ruhelage Beschleunigungswerte liefert, die nicht null sind. Damit der Roboter korrekt reagieren konnte, mussten die Sensorwerte zunächst kalibriert und geeignete Korrekturwerte (Offsetwerte) bestimmt werden. Dabei zeigte sich, dass theoretische Inhalte aus dem Mathematikunterricht, insbesondere lineare Funktionen, auch praktisch Anwendung finden. Hat man die Offsetwerte einmal bestimmt, können sie im eigentlichen PID-Reglercode ergänzt werden, der anschliessend auf den Microcontroller geladen wird. Mit einem vorgedruckten Gehäuse sollte nun alles funktionieren und der eingeschaltete Roboter sich ausgleichen – bei einem selbstentwickelten Korpus mussten die PID-Werte im Code noch angepasst werden. Bei einigen traten jedoch in der Schlussphase weitere Probleme auf, weshalb die letzten Roboter (auch dank viel Teamarbeit unter den Schülerinnen und Schülern!) erst kurz vor Donnerstagsmittag erfolgreich balancierten.

Den Abschluss der Woche bildete am Freitag ein Besuch im Technorama in Winterthur, bei dem die Schülerinnen und Schüler naturwissenschaftliche Phänomene interaktiv erleben konnten.

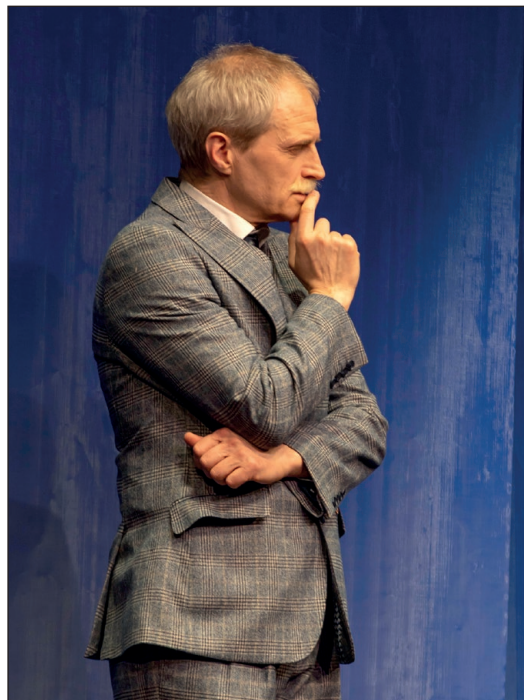
Roboter in Bewegung



Ein Mord. Ein Mann. Eine Familie.

Elias Walker, 4LaSa

Mord im Orientexpress - Theaterkritik



Stefan Fischer, in die Dreißiger Jahre zurück. Es ertönt Hotelmusik, wir sind in der Türkei. Genauer: in Istanbul. Ein Kellner mit Fez auf dem Kopf (Stefan Rohner) schiebt den weissen Vorhang zurecht, büschelt ihn, sodass wir Jugendstil-Bistrotischchen mit braunen Holzstühlen auf Teppichen sowie Deckenventilatoren sehen, alles vor einem royal-blauen Hintergrundvorhang. Ein paar Gesprächsfetzen, erste Figuren des Stückes werden eingeführt, scheinbar unwichtig, bloss Einstimmung: die aufmerksamkeitshirschende Amerikanerin Mrs. Hubbard (Petra Hoppe), ein unscheinbares Mäuschen von Sekretärin Mrs. McQueen (Amira Schmid), andererseits ein Paar: Angespannt und nervös warten Oberst Arbutnot (Michael Würmli) und Miss Debenham (Thalia Fischer) auf die Abfahrt des Orient-Express.

Den berühmten belgischen Detektiv Hercule Poirot gibt Stefan Fischer nachdenklich, kein Choleriker wie im gleichnamigen Film, zugewandt und aufmerksam zuhörend. In dieser Produktion darf Poirot sogar romantische Empfindungen zu der Mitreisenden Gräfin Andrenyi (Annika Künzler) hegen und im Direktor der Bahngesellschaft Mr. Bouc (Ruedi Lindegger) einen manchmal begriffsstutzigen, manchmal um sein Unternehmen besorgten Freund an seiner Seite haben.

In einem wunderschönen Moment der Vorauschau verspricht Mr. Bouc Hercule Poirot die «denkwürdigste Fahrt» seines Lebens im «ganzen Stolz der Wagons-Lits». Schon am Anfang erklärt Poirot – während alle anderen gefreeze sind – was das Publikum erwartet. Alles Erinnerungen an den vielleicht «grossartigsten», mit Sicherheit aber «schwierigsten [...] Fall [s]eines Lebens», der «eine wahre Odyssee an Lug und Trug» gewesen sei. Er nimmt das Publikum in die Geschichte mit, wie er sie erlebt hat.

Schnee fällt. Das Rattern eines Zuges ist zu hören. Dann ein spielendes Mädchen, ein unheimlicher Mann im Türrahmen, dann ein Schrei. Mit dieser verstörenden schwarz-weiss Szene, die auf einen weissen Vorhang projiziert wird, beginnt «Der Mord im Orientexpress» in Heerbrugg. Eine Gruppe von ehemaligen Theaterschülerinnen und Theaterschülern sowie aktuellen Lehrpersonen und weiteren der Kanti zugewandten Personen zeigt das Theaterstück im Februar 2026. Unter der Regie von Nando Büchel und Milena Todici kommt eine Fassung auf die Bühne, die auf dem 1934 veröffentlichten Roman von Agatha Christie basiert. Nach der filmischen Einleitung führt uns die Ansprache des Detektivs Hercule Poirot, gespielt von

Da ist der Mörder Samuel Ratchett (Elias Schmid), der selbst ermordet wird, von Anfang an ein Unsympath, der sich nicht dafür interessiert, was andere wollen. Die extrovertierte Mrs. Hubbard, die laut, konfrontativ und von sich überzeugt ist, steht in starkem Kontrast zu Greta Ohlsson (Laura Frei), der schwedischen Missionarin, die bloss «mit dem Herrgott im Himmel verheiratet» sei. Die Gräfin Dragomirov (Eva Rothenberger), eine ältere russische Adelige, rundet den Cast mit ihrer herrischen Art ab. Gegen Ende des Stückes wird die Frage nach der Rechtfertigung des Mordes ans Publikum gestellt; die Zuschauer*innen sind somit nicht nur Zuhörer*innen Poirots, sondern werden aktiv dazu aufgefordert, ihre Stimme abzugeben und sie entscheiden über das Schicksal der Täter. Es wurden zu Beginn goldige Jetons verteilt, welche nun in einer demokratischen Abstimmung zum Einsatz kommen. JA oder NEIN. Soll Poirot die Täter entlarven und sie den Gesetzeshütern übergeben oder soll der weltberühmte Detektiv, bekannt für seine Treue zum Gesetz, seine Menschlichkeit über Recht und Ordnung stellen? Minutenlang wurden die eingesammelten Taler auf die Waage der Justitia geschüttet, das Resultat jedoch war sofort klar. JA. Die Täter sind schuldig. So folgt Poirot der vox populi und überstellt die acht Mörder der Polizei. Ob seine Entscheidung jedoch richtig war, wird er sich noch nächtelang fragen. Verdient ein Mörder den Tod? Verdient Cassetti alias Ratchett den Tod? Das Design des Sets sowie Sound und Licht, welches ins Blaue wechselt, wenn Poirot zum Publikum – durch die 4. Wand – spricht, stellt einige Herausforderungen. Bezüglich des Bühnenbildes schreibt Antonia Schöbi aus der 2LaMaWb: «Die Darstellung des Inneren von Zugwaggons ist nicht einfach, da man einzelne abgetrennte Räume braucht, die aber noch für das Publikum einsehbar sind. Die Regie hat das mit transparenten Vorhängen raffiniert gelöst. Der vordere Bühnenrand stellt den Flur des Zuges dar, das hintere Drittel der Bühne sind die Abteile der einzelnen Figuren: links Hercule Poirot, in der Mitte das Mordopfer Samuel Ratchett und rechts Helen Hubbard. Diese Abteile werden durch blaue Flächenvorhänge vom Flur getrennt. Die Szenenübergänge sind ebenfalls intelligent bewältigt, indem das Licht (Julia Roelli) gedimmt wird und die Figur des Schaffners Michel (Stefan Rohner) seinen Arbeiten nachgeht.»



Entspannte Atmosphäre? (Thalia Fischer, Stefan Rohner, Michael Würmli)



Mrs. Hubbard (Petra Hoppe) flirtet mit Bouc (Ruedi Lindegger)



Staubsaugen als Showeinlage (Stefan Rohner)

Auch durch dessen humoristische Einlagen – wenn er zwischen den Szenen mit seinem historischen Staubsauger über die Bühne tänzelt – erlangt diese Produktion eine elegante Symphonie aus Komödie und Krimi, welche in den überwältigend positiven Rückmeldungen widerspiegelt wurde. Bei jeder der vier Aufführungen waren beinahe alle Plätze besetzt, und jeder Abend bleibt ein unvergessliches Erlebnis.



«Mein Leben gähnt mich an,

Eva Rothenberger

... wie ein grosser weisser Bogen Papier»

«Was hat eine Komödie über die Absurdität der höfischen Welt und die Langeweile der Herrscher mit der KSH zu tun? Wie aktuell ist Büchners «Leonce und Lena»?», haben sich die Regisseure Milena Todić und Nando Büchel bei der Wahl des Bühnenstücks für das Freifach Theater gefragt.

Ein Stück über gelangweilte Jugendliche, die wohlbehütet als Prinz und Prinzessin ihrem Leben nichts abgewinnen können als schöne Worte. Ja, was wünscht man sich, wenn man schon der Thronfolger ist, wenn einem eine schöne Prinzessin als Ehefrau organisiert wird und man demnächst auch noch ein Königreich zu leiten hat (um das sich jedoch die Beamten und Dienstboten kümmern)? Wenn einem die Zukunft also wie Langeweile in einer höheren Potenz vorkommt? Helfen schöne Worte und Ästhetik gegen Verzweiflung? Könnten die Probleme der Jugendlichen, wie sie Büchner darstellt, etwas mit der Situation der jungen Menschen heute gemeinsam haben? In Zeiten, in denen psychische Probleme unter Jugendlichen immer wieder für besorgte Schlagzeilen sorgen, könnte «Leonce und Lena» das Stück der Stunde sein: Viel Schein und Glanz, viel TikTok und Insta, aber nichts, was sich nicht ersetzen liesse.

Vielstimmig ist Büchners Lustspiel, auf den ersten Blick wirkt es oberflächlich und leicht, dahinter versteckt sich eine Kritik an den Machtstrukturen und an gesellschaftlichen Zwängen. Büchner hat es in einer Zeit der politischen Umwälzungen, der gesellschaftlichen Veränderungen verfasst. Die Komödie zeigt die Absurdität der höfischen Welt und die melancholische Langeweile der Adligen. König Peter (Elias Walker), Herrscher des Königreichs Popo, hält lange Reden ohne Inhalt, ist vergesslich und zerstreut, oft unfähig, Entscheidungen zu treffen, während sein Sohn Leonce (Luca Merkli) in einem Teufelskreis gefangen ist. Der Prinz ist ein gelangweilter Melancholiker, der unter der Tatenlosigkeit leidet und trotzdem den Müssiggang herbeisehnt. Der Plan des Vaters, Leonce mit der Prinzessin Lena (Lina Fessler) aus Pipi zu verheiraten, scheitert, denn beide versuchen der arrangierten Ehe zu entfliehen. Wie es der Zufall will, begegnen sich Leonce und Lena auf der Reise nach Italien. Handelt es sich um Liebe auf den ersten Blick oder ist es möglicherweise schicksalshafte Fügung? Ohne die wahre Identität des anderen zu kennen, beschliessen sie, heimlich zu heiraten, und kehren gemeinsam mit Valerio (Kayra Taskara) und Lenas Erzieherin (Ladina Wohlgensinger) ins Königreich Popo zurück.



Die Figuren agieren oft in traumverlorener, spielerischer Sprache, die die Komik und Satire des Stücks unterstreicht. Trotz Langeweile reden sie unentwegt, sie wirken aber wie Automaten, denn manch ein Zuhörer stellte sich die Frage, was der Inhalt ihres Geplappers sei. Geht es um menschliche Freiheit, um Rebellion, um gesellschaftlichen Zwang oder vielleicht doch um Liebe?

Büchner verwendet in seinem Stück ungewöhnlich viele Blumenmetaphern. Blumen – ideale Requisiten für die Inszenierung. Tausende von verdorrten Blumen hängen über der ganzen Bühne, gesammelt und getrocknet in einem Jahr. Lehrpersonen und Schülerinnen steuerten Unmengen an Pflanzen bei. Die Auswahl reichte von Rosen und Hortensien über Disteln und Echinacea hin zu Lavendel und Klappertopf.

Büchners Blumenmetaphern werden gerne überlesen, werden in bekannteren Inszenierungen des Stückes auch nicht in die ästhetische Gestaltung aufgenommen. Der Ansatz ist nicht nur neu, er ermöglicht es, den Kontrast zwischen Natur und höfischer Welt zu zeigen, selbst wenn am Schluss die Langeweile durch die Natur nicht restlos besiegt werden kann.

Insbesondere Luca Merkli als Leonce und Kayra Taskara als Valerio bewältigen grosse Mengen an Text, bringen Haltungen, Bewegungen und Ausdrucksweisen der Figuren auf den Punkt. Wenn die quirlige Kayra Taskara als Valerio auf einen Hocker steigt und sich im Plüschmantel in Pose wirft, weil sie eine Figur spielt, die für ihre Faulheit als Gottheit gefeiert wird, muss man jedes Mal wieder lachen, oder wenn Luca Merkli als Leonce plötzlich nachdenklich wird und sich in einem Monolog selbst Mut zu spricht, denn er meint, er habe als einziger die Sinnlosigkeit der menschlichen Existenz durchschaut, wird man wieder erfasst und gezwungen zu hinterfragen. Wenn Ladina Wohlgensinger als Gouvernante mit Valerio flirtet, amüsiert man sich über die Sprüche, mit denen sie sich necken. Wenn Lina Fessler gleich mit ihrem ersten Auftritt zeigt, weshalb auch eine Prinzessin unzufrieden sein kann, wenn sie nur als Spiegel ihres zukünftigen Ehemannes gesehen wird, oder wenn der Hof (Aline Fessler, Finn Kehl, Elena van der Maat, Vivi-

ane Steiger, Lucia Mannhart, Oliwia Pary, Caroline Rüf, Sulejmani Rijad) sich mit dem verwirrten König abgeben muss, da merkt man, dass eigentlich alle Figuren im Stück unzufrieden und verloren sind. Am Schluss bleibt die Unsicherheit, ob zumindest die Liebe stark genug sein wird, um gegen die Langeweile anzukommen. In einem Monolog über die Liebe beklagt Leonce, dass «der weisse Glutstrahl der Liebe» sich auf der Erde schnell in «keinen Regenbogen» bricht: So erklärt er, wieso er seine Liebschaft mit Rosetta (Fiona Schneider und Kaira Sieber) beendet.

Nach der Pause wird das Stück wiederholt, allerdings stark zusammengestrichen. Die redege wandte Langeweile des 19. Jahrhunderts weicht der wortkargen Langeweile des 21. Jahrhunderts. Die Jugendlichen haben nicht mehr Energie zu verbrauchen, sie suchen sich Dopamin in virtuellen Welten. Alle Figuren tragen in dieser dystopisch anmutenden Welt weisse Kostüme, was ein wenig an eine psychiatrische Einrichtung erinnert. Diese Anzüge sind gleichzeitig Projektionsflächen für virtuelle Blumenwelten, die die getrockneten Blumen in buntes Licht tauchen.

Während Leonce, Lena und der König sich mit VR-Brillen bespaßen lassen, übernehmen Valerio, die Gouvernante und die Höflinge die Regierung. Nach und nach spannen sie weisse Gummiseile, sodass Lena und Leonce wie zwei Gefangene aussehen. Am Schluss deuten sie eine Revolution der nicht-adligen Figuren an.

Der Theatergruppe ist es gelungen, ein komödiantisches Spiel mit vielen unterhaltsamen Momenten auf die Bühne zu bringen. Gekonnt und überzeugend zeigt sie eine Welt, hinter deren verspielt heiteren, blumigen Fassade der Abgrund der sinn- und zwecklosen Existenz lauert. Das Publikum wird angeregt, über die eigene Lächerlichkeit des menschlichen Denkens und Handelns, über den Sinn und Unsinn des Daseins nachzudenken. So wirkt diese märchenhafte, blumige Absurdität auf die heutigen Zuschauer befremdlich, wie sie bei der ersten Inszenierung im Jahre 1895 gewirkt haben mag.

Leonce und Lena



Zwangsheirat akzeptieren? (Lina Fessler, Ladina Wohlgensinger)



Unterhaltungsprogramm von Valerio (Kayra Taskara)



Der selbstverliebte König (Elias Walker)



Auf Sinnsuche in Italien (Luca Merkli)



Trinkfester Höfling (Lucia Mannhart)



Der Hof (Aline Federer, Elina van der Maat, Lucia Mannhart, Kaira Sieber, Viviane Steiger)



Der Prinz muss heiraten (Elena van der Maat, Viviane Steiger)



Möglicherweise «Liebe» (Luca Merkli, Lina Fessler)



Idealistische Liebe oder Begehren? (Fiona Schneider, Kaira Sieber)



In virtuellen Welten (Luca Merkli, Lina Fessler)



Amazon, Nationalismus und Vampire

Zoé Herbst, 3LaWa

Lesung Dana Grigorcea

An diesem Morgen besucht uns die Autorin Dana Grigorcea, gerade eben aus Kinshasa zurückgekehrt. Sie erzählt uns gleich zu Beginn von ihren Erfahrungen mit Schülerinnen und Schülern aus der kongolesischen Millionenstadt. Obwohl sie zusammengepfercht in ihrem Klassenzimmer gelernt hätten, seien sie im Dialog mit der Autorin über Kunst und Literatur aufgeblüht, viele würden auch selbst schreiben. Dana Grigorceas heitere Art, Anekdoten aus ihrem bewegten Leben zu erzählen, zieht schon von Anfang an das Publikum in ihren Bann. Mit ihrer geschliffenen Ausdrucksweise macht sie beinahe jeden Satz zitierwürdig. So auch ihr Kommentar zu Kinshasa: «Man kommt sich bei Literatur sehr nahe. Jeder liest sein eigenes Buch. Ein Buch ist ein Stück weit auch ein Spiegel.»

Und es ist wahr, für die Autorin hat jedes Werk einen autobiographischen Anteil, selbst wenn es sich um einen historischen Roman handelt. Geboren im kommunistischen Rumänien der späten 70er Jahre, fing sie schon früh mit dem Schreiben an. Die Literatur war (und ist) für sie hierbei eine «innere Immigration», eine Art, sich in einer rigiden Gesellschaft zu entfalten. Auch in ihrem Roman «Die nicht sterben» wird ein nationalistisches Regime dargestellt. Das Buch handelt von einer jungen, in Paris ausgebildeten Künstlerin. Sie verbringt den Sommer in einer Villa in ihrer Heimat nahe Transsilvanien, umgeben von Landluft und intellektueller Diskus-

sion. Als ein Familienmitglied verstirbt und die Familiengruft geöffnet wird, stellt sich heraus, dass dort auch Vlad der Pfähler begraben ist. Er ist bekannt als fairer wie auch grausamer Herrscher Rumäniens im 15. Jahrhundert und lieferte wohl den Grundstein für den Dracula-Mythos. Gleichzeitig verliert die Erzählerin immer mehr den Bezug zur Realität. Ihre Verwandtschaft zum ursprünglichen «Graf Dracula» bringt sie dazu, an sich selbst vampirische Züge zu erkennen. Während des ganzen Romans bleibt unklar, ob sich die Ereignisse wirklich abspielen oder es sich nur um Wahnvorstellungen handelt. Dies ist genau so von Grigorcea beabsichtigt. Sie selbst meint, sie «möchte nicht die Interpretationshoheit über das Buch haben.»

Die Inspiration für den Roman sei der Autorin während einer Tour durch die USA gekommen, genauer gesagt beim Gespräch mit einem Buchhändler in Seattle. Dieser habe seinen Laden als Ort der Begegnung gesehen, an den die Leute gekommen seien, um zu verweilen, und er habe ihnen Essen bereitet. Eines Tages seien an seinem Tisch Männer gesessen, die davon redeten, eine Buchhandlung zu gründen – eine digitale, welche später zu Amazon wurde. Als der Buchhändler Grigorcea davon erzählte, habe er die Männer mit Vampiren verglichen. Amazon hätte sein Geschäft obsolet gemacht, als hätten sie sein Blut ausgesaugt.

Zu dem Vampirgedanken sei eine weitere Problematik von Amazon und Co. hinzugekommen: Durch den Algorithmus lande man schnell in einem «Echo-Raum». Man bekomme immer ähnliche Empfehlungen, höre wiederholt dieselben Ideen. Klar, wenn man nicht mit neuen Gedanken konfrontiert wird, kann das zu Extremismus führen. Und genau das greift Dana Grigorcea in «Die nicht sterben» auf: Vampire als Symbol für den Nationalismus und die Diktatur. «Wir werden von Untoten regiert», bringt Grigorcea es auf den Punkt. Mit solchen Gedanken schafft sie es, dass selbst diejenigen, die nicht sonderlich an Literatur interessiert sind, ihr aufmerksam lauschen.

Dann liest sie uns aus ihrem neuen Roman «Das Gewicht eines Vogels beim Fliegen» vor. Schon an der kurzen Szene, die wir hören dürfen, kann man einen klaren stilistischen Unterschied zu «Die nicht sterben» erkennen. Die Szene spielt sich im New York der 1920er Jahre ab. Eine ganz andere Atmosphäre wird beschrieben, mit Grammophon und paillettenbesetzten Kleidern. Der ehrgeizige Bildhauer Constantin Avis versucht, in diesem Umfeld erfolgreich zu werden. Diese Geschichte ist in eine Rahmenhandlung eingebettet, welche einer Zürcher Schriftstellerin folgt, die einen Roman über Constantin Avis schreibt.

Kaum hat Grigorcea die Textstelle zu Ende vorgelesen, stellt das Publikum begeistert Fragen über Fragen. Die momentan heftig diskutierte Frage, ob Kunst unethisch sein könne, beantwortet sie mit einem klaren «Nein». Nur Künstler könnten unethisch sein. Als Beispiel erwähnt sie Michael Jackson, der zu Lebzeiten in einige Kontroversen verwickelt war, dessen Musik dennoch Millionen von Menschen berührt hat. Auch trenne sie Künstler strikt von deren Kunst.

«Das Gewicht eines Vogels beim Fliegen» ist in erster Linie ein Roman über Kunst. Auch Grigorcea selbst ist Künstlerin durch und durch. «Alles um uns ist Inspiration», schwärmt sie. In ihrer Schulzeit sei grösstenteils propagandistische Literatur gelesen worden. Für sie zählen diese Texte nicht als Kunst, sie hätten niemanden inspiriert. Laut Grigorcea ist «die Kunst ein guter Nährboden für Gedanken über Ethik», während Propaganda diese Gedanken unterbinden wolle. Daher sei es auch



nicht verwunderlich, dass die propagandistische Literatur in Vergessenheit gerate. Dennoch bemerkt man die Leidenschaft in ihrer Stimme, als sie von den Lehrpersonen erzählt, die sie selbst in ihrer Schulzeit inspirierten.

Grigorcea erzählt auch, wo ihre eigene Kunst ihren Anfang nimmt. Sie beschreibt ihre Ideen wie einen Traum, den sie beim Aufwachen ins richtige Gefäss bringen müsse. Je länger sie ihre Ideen nicht aufs Papier bringe, desto stärker werde der Druck, den sie empfinde. Sie finde keine Ruhe, bis sie den richtigen Tonfall treffe. Einmal hätten die Seerosen in einem gefrorenen Teich sie derartig berührt, dass sie einfach darüber schreiben musste. Sie schrieb und schrieb immer weiter, bis sie den Entwurf für ihren ersten Roman vor sich hatte. Über Schreibblockaden könne Grigorcea sich dabei nicht beschweren. In ihrem Schreiben bewege sie sich immer nach vorne in «Gedankenkapriolen», wie sie es bezeichnet. Auch wenn viele Autorinnen und Autoren nur davon träumen könnten, auf keine Schreibblockaden zu stossen, kannten viele von uns nur zu gut, was Grigorcea lachend als das «grösste Hindernis in ihrer Karriere» bezeichnet: ihr Handy.



Partynacht

Impressionen



Athenaze

Jakob Zeller

INVICTO MITRE

Feiern mit dem unbesiegtten Mithras in
römisch Kempraten

Unter der Oberfläche von Kempraten, heute ein eher unscheinbarer Ortsteil von Rapperswil-Jona, verbirgt sich eine der bedeutendsten römischen Fundstätten des Kantons St. Gallen. Im Rahmen der Vortragsreihe «Athenaze» entführte die Archäologin Regula Ackermann das Publikum in den antiken vicus Lindomagus. Die Siedlung entstand um 35-40 n. Chr. auf der grünen Wiese als wichtiger Verkehrsknotenpunkt. Hier kreuzten sich die Wege von Turicum (Zürich) und Vitudurum (Winterthur) in Richtung der Alpenpässe nach Italien. Hier befand sich ein Hafen, wo Handelsgut vom Land aufs Wasser verladen wurde. Lindomagus war zeitgleich mit einigen Kastellen an der Donausüdstrasse entstanden, wo die Römer ihr einige Jahrzehnte zuvor erobertes Gebiet nach Norden absicherten.

Vielfältige Sakraltopographie

Nebst Wohnhäusern der Oberschicht mit Peristyl und einfacheren Häusern entlang der Strasse, wo es ausser Wohnraum auch Läden, Tavernen und Handwerk gab, ist in Kempraten auch ein Forum bezeugt. Dieses hatte eine politische, juristische, wirtschaftliche und kultische Funktion. Der römische Götterkult war polytheistisch, weshalb es nicht erstaunt, dass verschiedene Kultstätten in der Umgebung ans Licht kamen. So existierte in Kempraten ein Temenos für die orientalische Göttermutter *Magna Mater (Kybele)*. Ihr Kult sei bereits 205 v. Chr. in Form eines heiligen Meteorsteins nach Rom überführt und damit offiziell in die Reihe der Staatsgötter aufgenommen worden, erläuterte Ackermann. Als Muttergottheit habe sie Beistand in allen Lebenslagen geboten. Besonders faszinierend seien die vor Ort gefundenen Fluchtafeln, die mit einer Bitte um Hilfe an *Magna Mater* die Vernichtung eines Einbrechers fordern. Zur antiken Kultwelt sei auch eine Nekropole zu zählen, die sich entlang der Ausfallstrasse nach *Vitudurum* befunden habe. Entgegen heutigem Brauch wurden in der Antike die Toten ausserhalb der Siedlungen bestattet. Dies lässt sich heute noch gut an der Via Appia in Rom beobachten, wo kilometerlang links und rechts der Strasse nicht nur die Grabmäler, sondern auch im Untergrund die frühchristlichen Katakomben liegen.

Das Geheimnis des Mithräums

Archäologische Grabungen stehen oft unter hohem Zeitdruck und ihre anschliessende Auswertung kann sich über Jahre hinziehen. Bei Untersuchungen 2015 am Rand von *Lindomagus* deuteten Hinweise darauf, dass sich dort ein weiterer Kultort befinden könnte. Die allmählich auftauchenden Überreste eines Steinbaus mit dreischiffigem Grundriss und Vorraum entpuppten sich schliesslich als ein Mithräum, also eine Kultstätte für private Mysterienkulte, die dem persischen Gott Mithras galten.

Der wichtigste Feiertag des Mithraismus war der 25. Dezember, der Tag der Wintersonnenwende – Mithras' Geburt. Der Gott ist ikonographisch in der Regel leicht an seiner Phrygermütze zu erkennen. Er bändigt einen Stier und stösst ihm mit der Rechten einen Dolch in die Schulter (*Tauroktonie*). Die Stiertötung ist ein Symbol der Erneuerung. Hier, zur dunkelsten Zeit des Jahres, beginnt ein Zyklus, der eng mit dem Thema Licht und mit der Vereinigung von Gegensätzen zu tun hat. Nachdem der unbesiegbare Sonnengott Mithras (*sol invictus*) den heiligen Stier eingefangen und getötet hat, vollzieht sich an ihm eine Wandlung. Aus dem Schwanz wachsen Ähren und aus dem Blut entstehen Weinreben. Die rituelle Verehrung dieses Gottes war bereits zur Zeit der Römer alt. Sie reicht bis ins 2. Jahrtausend v. Chr. zurück. In Rom sei Mithras jedoch erst im 1. Jh. n. Chr. in den Kreis der offiziellen Götter aufgenommen und der Kult auf eine neue römische Grundlage gestellt worden, wie Frau Ackermann betonte. Es habe keine direkte Linie zum altiranischen Lichtgott gegeben. Ab dem 2. Jh. sei die Religion dann im germanischen Raum an der Rheingrenze greifbar. Das Mithräum in Kempraten – eines von insgesamt nur dreien in der Schweiz – sei vom 3. bis ins 5. Jh. in Gebrauch gewesen.

Rätselhafte Funde

Der dreischiffige Raum des Mithräums, so Ackermann, sei mit Klinen (Speiseliagen) ausgestattet gewesen, was mit dem rituellen Mahl zu tun habe, bei dem Brot und Wein eine zentrale Rolle gespielt hätten. Die im Kultraum selbst gemachten Funde

gäben Rätsel auf: Man sei auf Knochen von Hähnen und auch auf 67 Eberzähne gestossen. Der Kult selbst stand ausschliesslich Männern offen und war, wie im römischen Reich allgemein üblich, als Verein organisiert.

Wie in anderen Mithräen seien auch in Kempraten Überreste eines grossen Kultbildes und ein Altar mit Inschrift zum Vorschein gekommen, so Ackermann weiter. Über 500 sichergestellte Münzen halfen bei der Datierung. Durch die sorgfältige Grabung und die vielen Proben konnten Analysen gemacht werden, die neue Fragen aufwerfen: Weshalb hat man hier so viele verschiedene Hölzer verbrannt? Welche Rolle spielte der Kanal, der das Mithräum mit Wasser versorgte? Welche Funktion hatten die Ziffernkugeln, die man ausgegraben hat? Welche Funktion hatten die Kristallsplitter, die man freilegen konnte? Auf diese letzte Frage hatte Frau Ackermann eine plausible Antwort parat: Das Aneinanderreiben von Kristallen erzeugt Licht – das Phänomen ist unter dem Namen der Tribolumineszenz bekannt – und würde perfekt zur Lichtsymbolik des Mithras passen.

Ein Abend für die Bildung

Der gut besuchte Vortrag stiess auf reges Interesse und bildete den Rahmen für lockeren Gedankenaustausch sowie ein kulinarisches und bibliophiles

Dipl. phil. Regula Ackermann

Stellvertretende Kantonsarchäologin des Kantons St. Gallen. Aufgewachsen bei Flawil, Matura Typus A Kantonsschule am Burggraben. Studium der Ur- und Frühgeschichte, sowie der Mittelalterlichen Geschichte und Archäologie, Zoologie und Erdwissenschaften an der Universität Basel. Laufendes Dissertationsprojekt zu römisch Kempraten. Publikationstätigkeit in nationalen und internationalen Organen.

Angebot. Der Name der Vortragsreihe bedeutet auf Griechisch «nach Athen» und ist Programm. Die Vorträge schlagen eine Brücke zwischen der Welt der Wissenschaft und dem Gymnasium sowie interessierten Laien. Die Erlöse aus dem Buchverkauf und der Kollekte am Apéro fliessen direkt in die Finanzierung der Athen-Reise der Schule. Hinter der Reihe und der Reise stehen die Latein- und Griechischlehrkraft Astrid Eitel und der Archäologe Marco Pietrovito, sowie die Schülerinnen und Schüler der Schwerpunkt-fachklassen Latein.

Dieser Text wurde mit KI überarbeitet.



Altar des Mithraeums in Kempraten

Athen

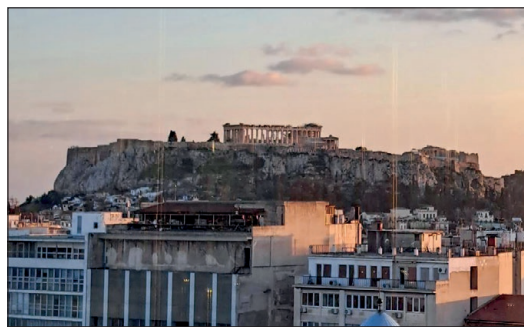
Paula Niederer, 4LeNePe

Gegenwart und Antike

Im März 2026 führte eine Studienreise die Schülerinnen und Schüler der Schwerpunktfächer Latein und Griechisch unter der Leitung von Astrid Eitel und Marco Pietrovito nach Athen. Neben Museumsbesuchen gehörte auch eine tägliche Übersetzungsarbeit zum Programm. Zu den Höhepunkten zählten die Besichtigung der Akropolis mit dem Parthenon und der Blick auf die antiken Theater sowie der Besuch der Agora. Im Kerameikos-Museum erhielten die Teilnehmenden zudem Einblicke in die Politik des Staatsmannes Perikles, dessen Reformen bis heute das Verständnis von Demokratie prägen. So wurde die Antike an ihren Originalschauplätzen lebendig erfahrbar.

Blick auf die Akropolis

Die Akropolis war mit Sicherheit ein Highlight der Reise. Natürlich ist sie im Sonnenuntergang von der Dachterrasse des Hotels aus sehr schön anzusehen, doch sie bietet viel mehr als das. Denn auch der Begriff «Akropolis» ist vielleicht nicht ganz korrekt. Das, was auf diesem Bild zu sehen ist, ist das Parthenon, der Haupttempel der Anlage. Wenn man den ganzen Hügel hinaufgegangen ist und durch die mächtigen Säulen zum Parthenon geht, erkennt man den spirituellen Charakter. Oben angekommen lernten wir zum Beispiel, dass die Rekonstruktion der Säulen sich als schwierig gestaltete, da die Stein-Trommeln, aus denen sie gebaut sind, nach oben hin kleiner werden. Das wussten die Archäologen damals jedoch noch nicht und sie mussten die Säulen mehrmals wieder neu aufbauen.



Die geraubte Schwester

Das Bild der sechs Karyatiden ist ein sehr bekanntes. Im Griechischen Nationalmuseum fiel uns etwas auf: Eine der Schwestern fehlt. Schnell fanden wir heraus, dass diese Schwester im Britischen

Nationalmuseum steht. Auf der Akropolis sind die Karyatiden ebenfalls zu sehen, dort allerdings komplett, denn die, die dort stehen und das Dach des Tempels der Athene und des Poseidons abstützen, sind Nachbildungen. Darüber klärten uns Frau Eitel und ihr Mann Marco Pietrovito auf, als wir uns wunderten, weshalb es die Statuen doppelt gibt.



Ist die Reise eine finanzielle Belastung?

Die finanzielle Belastung, die durch eine solche Reise entsteht, ist nicht unerheblich. Um den Eltern, die hinter der ganzen Sache stehen, eine finanzielle Entlastung zu bieten, wurden unter der Obhut Frau Eitels zahlreiche Kuchen- und Bücherverkäufe organisiert. Das Highlight der schulischen Verkäufe bildet jedoch das grosse Buffet, liebevoll von Marco Pietrovito zubereitet und dekoriert, das nach dem jährlichen Vortrag eines Experten für alle Latein- und Griechisch-Schüler:innen, aber auch alle anderen Zuhörenden eröffnet wird. Zwar waren sowohl Eintritt als auch Speisen gratis, doch anscheinend ist die Altphilologen-Bubble eine sehr grosszügige. Das widerspiegelt auch die Einnahmen an diesem Abend. Danke!

Letztes Jahr wurde jedoch noch eine dritte Kategorie des Geldschöpfens entdeckt: Drei Viertklässler machten sich an einem Donnerstag auf den Weg, am Altstättler Klausmarkt Guetzli und Gritibenzen zu verkaufen. Für diesen Anlass wurde sogar von unserem Künstler vom Dienst, Lino Vetsch, ein Griechenland-Wichtel als Maskottchen designt.



Im Gefängnis

Rihanna Sieber, Miora Rina, Sofia Pereira, 3SeWe

Strafanstalt Saxerriet

In der Atelierwoche gingen wir am 13. März in Begleitung von Frau Fontana und Frau Arora ins Gefängnis nach Saxerriet. Nach der Begrüssung hielt Frank Schwenninger, Verwalter der Institution, einen kleinen Vortrag über die Strafanstalt: Sie bietet 125 Insassenplätze im Normalvollzug, davon 17 in einer geschlossenen Übergangsabteilung und 10 Plätze in Halbgefangenschaft und Arbeitsexternat. Grundsätzlich ist es im Saxerriet ein offener Vollzug. Darunter versteht man die Verbüssung einer Freiheitsstrafe in einer offenen Vollzugsinstitution, welche über geringere Sicherheitsvorkehrungen organisatorischer und technischer Art verfügt als geschlossene Systeme. Die Insassen haben viele Freiheiten, vor allem auch bezüglich ihrer Arbeitsmöglichkeiten. Es gibt eine Druckerei, eine mechanische Werkstätte, eine Schlosserei und Industrieservices, welche ein breites Angebot an Produktions- und Dienstleistungen bieten und von Fachpersonal geführt werden. Der Gutsbetrieb umfasst eine Fläche von 172 Hektaren. Auf ihm befinden sich die Arbeitsbereiche Gärtnerei, Metzgerei, Milchwirtschaft, Pferdehof und Schweinehaltung sowie die allgemeine Landwirtschaft und die Agrowerkstatt. Die daraus gewonnenen Produkte werden im eigenen Laden, welcher auch für die Öffentlichkeit zugänglich ist, verkauft. Es gibt auch ein Programm zur Individualförderung. Dies ist ein Beschäftigungsprogramm für Insassen, die aus gesundheitlichen und psychosozialen Gründen den Arbeitsanforderungen im Normalvollzug nicht gerecht werden können. Das Sportangebot ist ebenfalls vielfältig. Fitness-training, Fussball, Badminton, Tischtennis, Billard, Basketball, Boccia, Tischfussball, Jogging und Schach stehen zur Wahl. Die Aussenanlage besteht aus einem Hartplatz und einem Fussballfeld. In der Mehrzweckhalle stehen eine Sporthalle und ein Fitnessraum zur Verfügung. Auf dem Gelände der Strafanstalt befindet sich zudem eine Bibliothek und man kann sich einer Band anschliessen. Dieses grosszügige Freizeitangebot soll den Häftlingen helfen, Beschäftigungen im Alltag zu finden, die ihnen Spass machen. Das Ziel ist es, dass sich daraus ein Hobby entwickelt und die Gefangenen dieses auch nach ihrer Zeit im Gefängnis weiterpflegen und nicht so schnell wieder in alte Muster zurückfallen.

Ein grosses Ziel der Strafanstalt ist die Resozialisierung. Dies bedeutet, dass der Insasse sich nach der Haft wieder gut im Leben zurechtfinden soll. Hilfreich dafür ist, dass er seine sozialen Kontakte während der Haft nicht verliert. Dafür werden zum Beispiel Vater-Kind-Ausflüge angeboten, um die Beziehung zum Kind weiter zu pflegen. Es gibt Besuchszeiten, bei denen Freunde und Familie zu Besuch in die Strafanstalt kommen können und man kann Urlaubstage beantragen, bei denen man die Strafanstalt verlassen darf.

Frank Schwenninger informierte uns ebenfalls über die ganzen Straftaten, welche vorgekommen sind, vor und nach der Haft, und auch über die Nationalitäten der Insassen. Die Mehrheit der Insassen sind Schweizer.

Nach dem Vortrag wurden uns die Anlage sowie die Arbeitsplätze gezeigt. Wir durften sogar die Tiere anschauen und streicheln. Uns wurde erklärt, dass es für manche Menschen viel einfacher ist, mit Tieren umzugehen als mit Menschen. Aufgrund dessen führen sie auch Therapien mit Tieren wie Eseln und Pferden durch. Esel seien sehr gut geeignet dafür, weil sie sehr friedlich, aber dennoch stur sein können. Man kann mit ihnen nicht umgehen wie mit Menschen: Wenn man nicht sanft und ruhig mit ihnen umgeht, bleiben sie einfach an Ort und Stelle stehen, egal wie fest man an ihnen zieht. Dies lehrt die Insassen Geduld und Sanftheit. Wenn der Insasse es dann geschafft hat, zusammen mit dem Tier die gestellte Aufgabe zu erfüllen, ist das ein sehr bedeutendes Erfolgserlebnis. Für die Insassen, welche nur schlecht Deutsch können, oder jene, die ihre Ausbildung noch nicht beenden konnten, gibt es auch eine Schule – denn jeder Mensch hat ein Recht auf Bildung.

Artenschutz im Zoo

Ein weit verbreiteter Mythos in der Schweiz lautet: «Schlangen können ihren Kiefer aushängen.» Doch stimmt dies wirklich? Nein, Schlangen können ihren Kiefer nicht aushängen, sie haben einfach sehr elastische Kieferbänder. Diese und sehr viele weitere spannende Informationen haben wir im Atelier «Artenschutz im Zoo» erhalten.

Nach unserer Ankunft im Walter Zoo in Gossau wurden wir gleich in der Zooschule begrüsst. Zuerst hatten wir einen kurzen Exkurs zum Thema Schlangen und durften sogar eine anfassen. Danach lernten wir etwas über die Geschichte von Zoos. Schon früher wurden Wildtiere auf den Kaiserhöfen gehalten und zur Schau gestellt. Die ältesten zooähnlichen Nachweise stammen aus Ägypten, China und Amerika. Erste Menagerien wurden ab Ende des 12. Jahrhunderts gegründet; sie waren dem Adel vorbehalten und repräsentierten Reichtum und Macht. Während der Aufklärung wurde das Interesse der Menschen an der wissenschaftlichen Forschung an lebenden Tieren immer grösser, woraufhin einige ihre Menagerien auch für das Bürgertum zugänglich machten. Das Bürgertum besuchte nun diese Gärten mit Ausstellungen von exotischen Tieren, welche meist in geometrisch angeordneten Zwingern gehalten wurden. Sie bemerkten die schlechten Haltungsbedingungen und wollten dies nicht mehr unterstützen, woraufhin viele Menagerien schliessen mussten. Um das Jahr 1860 wurden sehr viele zoologische Gärten gegründet, welche die Tiere der eingehenden Menagerien aufnahmen und vom Bürgertum unterstützt wurden. Die Haltung war zwar besser als in den Menagerien, doch die Tiere wurden immer noch auf engen Anlagen gehalten. Carl Hagenbeck sorgte für eine Revolution in der Zootierhaltung, indem er 1907 seine Tiere nicht mehr in Zwingern zeigte, sondern statt Gittern die Tiere durch einen Graben von den Besuchern trennte. Zudem gestaltete er die Anlagen so, dass sie den Lebensraum der Tiere widerspiegeln. Dies klingt alles sehr positiv, doch damit begann auch ein sehr dunkles Kapitel, denn er stellte nicht nur Tiere, sondern auch Menschen aus exotischen Ländern zur Schau. Während der Weltkriege wurden viele Zoos zerstört. Die vom Krieg verschonte Schweiz entwickelte ihre Zoos währenddessen weiter, sodass Tiere erstmals in ihren Sozialverbänden gehalten wurden. Laut Heini Hediger (1908-1992), einem Schweizer Zoologen und Begründer der modernen Tiergartenbiologie, sind Zoos keine kommerziellen Betriebe mit Ausstellungen von Tieren, sondern kulturelle Institutionen mit vier Hauptaufgaben.

Nach dem Vortrag mussten wir uns in den vier Ecken der Zooschule umschauen und versuchen, die Hauptaufgaben eines Zoos herauszufinden. Diese sind: Natur- und Artenschutz, Forschung, Erholung und Begegnung sowie Bildung. Die Bildung beinhaltet auch die Sensibilisierung für Schutzmassnahmen. Deshalb will ein Zoo den Besuchern die Tiere grundsätzlich näherbringen, denn der Mensch will nur schützen, was er auch kennt. Die zweite Aufgabe von Zoos ist der Arten- und Naturschutz. Einerseits engagieren sie sich, indem sie Naturschutzprojekte finanziell unterstützen. Von jedem Besuchereintritt wird ein Teil gespendet. Damit schaffen es die Zoos weltweit, jedes Jahr mehrere Hundert Millionen in den Schutz bedrohter Arten und deren Lebensräume zu investieren. Andererseits ist es Aufgabe der Zoos, bedrohte Tierarten zu halten, zu pflegen, zu erforschen und zur Fortpflanzung anzuregen. Auswilderungen sind grundsätzlich immer das Ziel, allerdings nicht so einfach umsetzbar. Zuerst einmal ist dies meist ein langer Prozess und es braucht oft mehrere Generationen. Ausserdem muss man sicherstellen, dass die Faktoren, welche die Art fast zum Aussterben gebracht haben, beseitigt sind. Daher engagieren sich Zoos auch politisch vor Ort, um in den jeweiligen Herkunftsländern gute Rahmenbedingungen für den Artenschutz zu schaffen. Damit die Populationen gesund bleiben und es keine Inzucht gibt, werden die Tiere europaweit, manchmal sogar weltweit, ausgetauscht, um sie miteinander zu verpaaren. Dieser Austausch erfolgt kostenlos zwischen den Zoos, da man verhindern möchte, dass Wildtiere gejagt und an Zoos verkauft werden.

Während der Mittagspause mussten wir einen kleinen Auftrag erledigen. Wir sollten uns im Zoo umsehen und alle Tiere aufschreiben, die durch ein internationales Zuchtbuch gemanagt werden. Am Nachmittag besprachen wir diese Liste, und uns wurde klar, dass die Hauptbedrohung für die Tiere der Verlust ihres Lebensraums ist. Vor unserer Heimreise bildeten verschiedene Aufgaben zu internationalen Verpaarungen den Abschluss des spannenden Besuches.



Geschichte und Geschichten, spielerisch

Ein Tag im November. An diesem sogenannten «Fenstertag» sollte es um verschiedene Arten gehen, wie sich historische Fakten vermitteln lassen. Dazu fuhren wir mit dem Zug nach Konstanz. Vor der Figur der Imperia im Konstanzer Hafen versuchten wir als Erstes, möglichst genau zu beschreiben, was wir sehen. Anschliessend überlegten wir uns Fragen, welche diese markante Figur im Hafen von Konstanz aufwarf. Nachdem wir alle beantworten konnten, schlossen wir uns Ulrich Büttner an. Büttner ist nicht nur ein beliebter Touristenführer in Konstanz, er ist zudem Autor mehrerer Bücher mit Konstanzer Geschichten, unter anderem «Konstanzer Konzilsgeschichte(n) erklärt durch unterhaltsame Erzählungen». Und er hält, was er in seinen Buchtiteln verspricht. Deshalb waren wir nach zwei Stunden Zuhören richtig aktiviert und begaben uns ins historische Museum Rosgarten. Dort wollten wir ein neu entwickeltes digitales Spiel testen. Neben dem Spielen war unsere Leitfrage: Bereichert dieses Spiel den Museumsbesuch? Was funktioniert gut, was müsste man vermeiden bei einem solchen Spiel?

In der Tablet-Spiel-App «SherLOOK», die an der Universität Konstanz von Kunst-, Literatur- und Medien-Studierenden über mehrere Semester entwickelt wurde, suchen Besucher im Museum nach Dieben und Fälschern. Dazu leitet sie den Besucher oder die Besucherin von einem Dieb zum nächsten: Von Mia Mirabilis zu Wolfram Wolkenwand oder Laurent Medio ... Als Sherlock Holmes, Dr. Watson oder Enola Holmes gingen wir auf die Suche nach besonderen Exponaten: dem Konstanzer Wappen etwa oder einer Büste des Museumsgründers Ludwig Leiner. Auch nach antiken Münzen, einer Wetterfahne oder einer mittelalterlichen Lanze hielten wir Ausschau.

Das Spieldesign war teilweise zu kompliziert. So fragte man sich manchmal, was nun genau zu tun sei. Oder ist diese Anweisung klar: «Berührt den pulsierenden Hashtag, dann füllt sich unser Notizbuch. Lasst uns diesen Schlüssel hier im Museum suchen. Achtet auf die Hinweise im Post. Wenn die Lupe grün blinkt, muss das Objekt in der Nähe sein. Dann könnt ihr die Kamera einschalten und das Objekt überprüfen.»?

Eine wichtige Erkenntnis war, dass das Spiel auf dem Tablet amüsant ist, aber doch zu sehr von den Exponaten ablenkt. Zwar kann man mit SherLOOK

bis zu 50 Spiele spielen, erfahren haben wir aber bei unserer Führung mit Ulrich Büttner viel mehr. Spielerisch ging der Tag weiter: Nach einer Zugfahrt erkundeten wir im ArboPark in Arbon verschiedene Escape Rooms (CUBE Challenges), spielten interaktives Minigolf, fuhren Gokart, sangen im Karaoke-Raum und tobten uns bei Pixel Games oder Clip'n Climb aus.



Danach war wieder unser kritischer Blick gefragt auf die Industrie-Ausstellung im Historischen Museum in Arbon. Mit dem Escape Game «Industrialisierung in Arbon», das alle Schüler:innen auf den eigenen Handys aufrufen konnten, starteten wir eine Erkundungstour durch das Museum im Schloss. Wieder sollte notiert werden, was gut funktioniert und was sich verbessern liesse. Der letzte Auftrag war, diejenigen Ausstellungsstücke zu fotografieren, zu denen man Fragen hat, und eigene Aufgaben zu formulieren, die sich ins Spiel einfügen liessen. Das Resultat: Die 3MaWb lieferte 20 Seiten mit Aufgaben, Fragen und Anregungen für Verbesserungen. So konnte ich, die das Spiel entworfen hat, das Layout des Spieles vereinfachen, die Übergänge zwischen den Fragen besser gestalten, die Anzahl Aufgaben erhöhen und den Schwierigkeitsgrad anpassen. Vielen Dank, 3MaWb!

QR-Code zum Spiel «Industrialisierung in Arbon»



Stadtflair und Scheinwerferlicht

Noémi Vercauteren, Stella Vlachos, 3MaWb

München

Sonntag

Keine Verspätung bei der Zugfahrt, dafür Ersatzbusse für die U-Bahn – so fing unsere Theaterexkursion nach München an. Da der Sonntag für uns ein Arbeitstag werden sollte, ging es gleich zum Volkstheater. Dort nahmen wir zunächst an einem Theaterworkshop mit Frau Todici teil. Er bestand aus unterhaltsamen Aufgaben, welche die Interaktion zwischen den TeilnehmerInnen fördern sollte. Eine Aufgabe bestand darin, herumzulaufen und sich gegenseitig anzulachen, sobald man sich ansah. Oder es mussten die Gangart oder die Gestik von anderen übernommen werden. Eine Herausforderung war die Spiegelung der gespielten Emotionen unseres Gegenübers. Mit der letzten Aufgabe übten wir in kleinen Gruppen einen zweiseitigen Ausschnitt des Theaters «Frankenstein oder: Schmutzige Schöpfung», welches wir am Abend besuchen würden. Vor der Theatervorstellung führte uns die Abendinspizientin durch das 2021 erbaute, moderne Volkstheater inkl. Backstagebereich. Vor der Vorstellung assen wir in ausgelassener Stimmung und bei perfektem Wetter im «Bahnwärter Thiel», einem Gelände mit vielen bunten Wohnwägen und kleinen Essensständen.

Wir waren auf Showeffekte mit Projektionen, Nebel, künstlichen Blitzen, Lichteffekten vorbereitet. Die unscheinbaren geometrischen Körper, die auf der Bühne verteilt waren, versprachen aber nicht so viel. Doch während der Vorstellung war die Bühne zeitweise spektakulär! Das Besondere an diesem «Frankenstein»-Stück war, dass nicht nur der historisch-literarische Frankenstein ein Monster (in der Produktion ein bemitleidenswertes Geschöpf, keineswegs ein Monster) erschafft, sondern dass ein heutiger Viktor Frankenstein sich die Zeit mit einer KI vertreibt. Diese erweist sich als eine viel gefährlichere, gruseligere Schöpfung! Shelley, die KI im Theaterstück, trat leider erst am Schluss auf: Über zwei Meter gross, mehr gruseliger Alien als Mensch hielt sie einen Monolog, der einen das Fürchten lehrte.

Montag

Nach dem Frühstück in unserer Unterkunft hatten wir am Morgen Zeit zur freien Verfügung. Ein Grossteil von uns lernte in dieser Zeit die Stadt erstmals richtig kennen. Um 13 Uhr trafen wir uns zur gemeinsamen Stadtführung durch München. Unser Schrittzähler sollte ordentlich gefordert werden. Die Führung verlief



Theaterworkshop vor dem Volkstheater



Besuch in der Alten Pinakothek



Vorbereitung der Fragerunde

entlang einer abwechslungsreichen Route: Viktualienmarkt, das Neue Rathaus sowie das Jüdische Museum. Im Anschluss besuchten wir das Glockenbachviertel, ein zentrales Stadtviertel mit zahlreichen Kunstwerken und bunt gestalteten Trams. Für eine auffällige Fassadenmalerei im urbanen Kunststil setzten wir uns sogar mit dessen möglicher Interpretation auseinander. Die bekannte Surfwelle im Englischen Garten, an der wir die Surfer beobachten konnten, bildete den spektakulären Abschluss. Gegen 16 Uhr kehrten einige in die Unterkunft zurück, während andere die Gelegenheit nutzten, die Stadt weiter zu erkunden. Nach dem gemeinsamen Abendessen begann unser zweiter Theaterabend. Zur Auswahl standen zwei Aufführungen: «Cabaret» im Residenztheater oder «Jeeps» in den Münchner Kammerspielen.

Die Schülerinnen mit Schwerpunkt Musik besuchten gemeinsam mit Herrn Fischer die Aufführung «Cabaret». Es ist ein Musical, das zwar Anfang der Dreissigerjahre im Berlin der heraufziehenden Nazi-herrschaft spielt, dem Hier und Heute aber näher kommt, als einem lieb sein kann. Die Rhetorik des Nazis im Stück, aber auch die direkt und eindringlich von Fräulein Schneider ans Publikum gerichtete Frage «What would You do?» hatten es in sich. Auffällig bei dieser Musicalproduktion ist, dass nicht nur hervorragende gesangliche Leistungen geboten wurden, sondern insbesondere auch das Schauspiel höchsten Ansprüchen zu genügen wusste.

Die übrigen entschieden sich für «Jeeps». Dieses Theaterstück bot insbesondere für die Wirtschaftler der Klasse spannende Inhalte rund um das Thema Erben. Es geht um eine dystopische Erbrechtsreform: Was passiert, wenn man nicht das erbt, was der Verstorbene einem hinterlässt, sondern das, was einem ein Los zuweist. Los-Lotterie an Stelle von Eierstock-Lotterie, wie es im Stück heisst. Das Stück hat uns Wirtschaftler sehr zum Nachdenken angeregt. Ist unser Wirtschaftssystem fair? Oder wäre es fairer, das Los entscheiden zu lassen, wer zu Wohlstand kommt? Die Produktion lebte vom energischen Schauspiel und behandelte ein ernstes Thema auf humorvolle und zugleich zugängliche Weise.

Dienstag

Am Dienstagmorgen waren viele schon deutlich weniger ausgeschlafen als noch am Montag und es regnete leicht: perfekt für einen aktiven Museumstag. Im Brandhorst Museum suchte jedes Zweierteam das im Vorfeld zugeteilte Kunstwerk, um es dann der Klasse zu präsentieren. Die Kunstwerke sind sehr abstrakt, weshalb man oft Zeit braucht, um ihre Bedeutung zu verstehen. Genau dafür waren unsere Kunstvorträge besonders geeignet. So konnten wir uns gegenseitig beschreiben, was auf dem Kunstwerk dargestellt ist und wie es interpretiert werden kann. Nach der Mittagspause besammelten wir uns vor der Alten Pinakothek. Unser Guide war unterhaltsam und nahm sich viel Zeit, einzelne Kunstwerke gemeinsam mit uns zu betrachten und Schritt für Schritt zu interpretieren. Als wir zu den Werken von Rubens kamen, stellten wir fest, dass diese bei unserer Klasse nicht so beliebt sind. Wir diskutierten mögliche Gründe und es kam zu einem angeregten Austausch zwischen dem Kunstexperten, den Lehrpersonen und den SchülerInnen. Im Untergeschoss des Museums, wo Werke von Vincent van Gogh und Claude Monet ausgestellt waren, erhielten wir etwas weniger Informationen. Dafür blieb genü-

gend Zeit, die Bilder zu betrachten, die uns persönlich besonders interessierten.

Nach dem Abendessen durften wir noch ein letztes Mal eine Theateraufführung besuchen. Das berührende Stück «Das Gelobte Land» war die Lieblingsproduktion unserer Klasse, bei dem es um ein ernstes Thema ging: Die Auswanderung aus einem afrikanischen Land und der Aufbau eines neuen Lebens in den USA. Die Hauptperson des Stückes, Achen, erlebt mehrere Rückschläge, kann sich über 15 Jahre nicht aus der Illegalität befreien. Man würde denken, das Stück hätte ein glückliches Ende, jedoch wird Achen kurz vor Schluss verraten und von der Einwanderungsbehörde geschnappt und mitgenommen. Was uns sehr gut gefiel, war die Art der Erzählung. Achen erzählt ihre Erfahrungen im Nachhinein in der Form eines Interviews, wodurch das ganze Stück einen Rahmen bekam. Die Klasse fand das Stück sehr wichtig, da es einen Einblick in das Leben von vielen Einwanderern zeigt. Um uns auf das Gespräch mit einer dieser Schauspielerinnen am nächsten Morgen vorzubereiten, sollten wir alle nach dem Theater in 3-4 Sätzen unsere Gedanken zum Stück festhalten. Als wir erfuhren, dass es nicht die liebenswerte Achen sein würde, sondern die letztendlich sehr unsympathische «Verräterin» Kat, wurde unsere Vorfreude auf das Gespräch etwas gedämpft.

Mittwoch

Der letzte Tag unserer München-Reise begann etwas früher als gewohnt. Nachdem die Koffer gepackt und deponiert worden waren, erwartete uns der letzte Programmpunkt: ein Interview mit der Schweizer Film- und Theaterschauspielerin Liliane Amuat, die am Vorabend im Stück «Das Gelobte Land» die Figur Kat dargestellt hatte. Nachdem wir uns mit zwei Theaterpädagoginnen auf das Gespräch vorbereitet hatten, beantwortete Liliane Amuat unsere Fragen und erzählte von ihrer Tätigkeit als Schauspielerin. Da sie aus der Schweiz stammt, konnten wir uns gegen Schluss sogar auf Schweizerdeutsch mit ihr unterhalten. Ausserdem verriet sie uns einige Tipps gegen Lampenfieber, die uns bei zukünftigen Präsentationen oder Auftritten bestimmt hilfreich sein werden. Dass hinter der unausstehlichen Kat die überaus sympathische Liliane Amuat steckt, hat uns begeistert.

Anschliessend machten wir uns auf die Rückreise. Gegen 19:30 Uhr kamen wir etwas müde, aber voller schöner Erinnerungen in St. Margrethen an. Rückblickend waren nicht nur das kulturelle Programm, sondern insbesondere auch die gemeinsamen Erlebnisse eine wertvolle Erfahrung, die uns lange in Erinnerung bleiben wird.

Zwischen Erinnerung und Aufbruch

Cornelia Bally

Eine Studienreise nach Bosnien-Herzegowina 30 Jahre nach Dayton

Als Geografielehrerin der Kantonsschule Heerbrugg reiste ich während der Auffahrtsbrücke 2026 mit einer Gruppe von Geschichtslehrpersonen nach Bosnien-Herzegowina – in ein Land, dessen Gegenwart ohne seine Geschichte kaum zu verstehen ist.

Bosnien-Herzegowina liegt auf dem westlichen Balkan und grenzt an Kroatien, Serbien und Montenegro. Das überwiegend gebirgige Land ist mit rund 51'000 Quadratkilometern etwas grösser als die Schweiz. Mit etwa 3.1 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern leben dort jedoch deutlich weniger Menschen.

Der Name verweist auf die beiden historischen Landschaften Bosnien und Herzegowina. Im Alltag wird oft verkürzt von Bosnien gesprochen, obwohl damit streng genommen nur ein Teil des Landes gemeint ist.

Das Friedensabkommen von Dayton beendete 1995 den Bosnienkrieg und prägt seither den Staatsaufbau sowie das politische und gesellschaftliche Leben. Über 100'000 Menschen verloren im Bosnienkrieg ihr Leben und rund 2 Millionen Menschen, etwa die Hälfte der Vorkriegsbevölkerung Bosniens-Herzegowinas, wurden vertrieben oder mussten fliehen.¹

Unterschiedliche Erinnerungen, persönliche Kriegserfahrungen und Deutungen der Vergangenheit wirken bis heute in Politik und Gesellschaft und erschweren die Verständigung. Wie stark solche Erinnerungen bis heute nachwirken, hat Diana Memagić in ihrer Maturaarbeit «8372 ... Nicht nur eine Zahl – Wie das Massaker von Srebrenica heute weiterlebt», betreut von Mirjam Beadini, eindrücklich recherchiert (vgl. S. 22).

Auf unserer Reise in Bosnien-Herzegowina begegneten wir Menschen mit unterschiedlichen biographischen Perspektiven. Viele von ihnen beschäftigen sich beruflich mit der Erinnerungskultur und der gesellschaftlichen Verständigung. Besonders eindrücklich war diesbezüglich der Besuch in Baljvine. Baljvine ist ein kleines Dorf, ca. 50 Kilometer südlich von Banja Luka, hoch über dem Vrbas-Fluss auf einer trockenen Hochebene gelegen. Das Dorf ist von kleinbäuerlicher Landwirtschaft und Selbstversorgung geprägt. An eine zentrale Wasserversorgung ist das Dorf bis heute nicht angeschlossen.



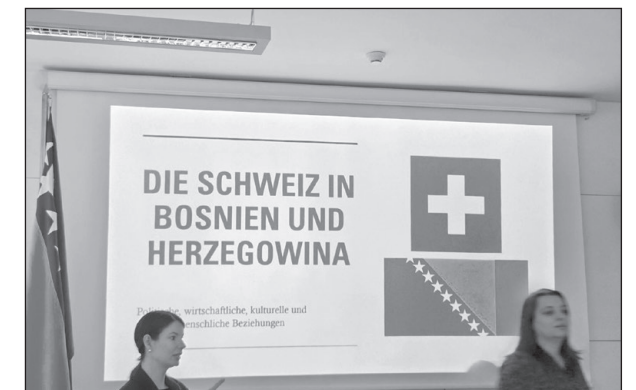
Bosniakische und bosnisch-serbische Familien pflegen in Baljvine seit Generationen gutnachbarliche Beziehungen. Orthodoxe Kirche und Moschee stehen in Sichtdistanz und blieben im Krieg unbeschädigt. In Baljvine wurde jedoch auch deutlich, dass die grossen Fragen Bosniens-Herzegowinas nicht nur in der Vergangenheit liegen. Ein Bewohner formulierte es sinngemäss so: «Der Krieg ist jetzt» – und meinte damit die Abwanderung der jungen Generation. Der Satz blieb hängen – er zeigt, wie sehr der demografische Wandel, die Zukunftsangst und die Erinnerung ineinandergreifen können. Während des Bosnienkriegs und in den Jahren danach verliessen mehr als vier Fünftel der Bewohnerinnen und Bewohner das Dorf. Zunächst waren vor allem wirtschaftliche Gründe ausschlaggebend, inzwischen ist es eher die Skepsis gegenüber den Zukunftsaussichten Bosniens-Herzegowinas. Heute leben hier noch etwa 120 Personen, hauptsächlich Ältere. Doch es gibt auch Hoffnung: Mit vier Schülerinnen und Schülern sei die Primarschule derzeit so gut besucht wie seit Langem nicht mehr.



Wie schwierig ein gemeinsamer Blick auf die Vergangenheit ist, zeigte auch das Gespräch mit einer Geschichtslehrerin aus Banja Luka. Es fehlen vielerorts Lehrpläne und Unterrichtsmaterialien, die eine angemessene Vermittlung des Bosnienkriegs ermöglichen. Je nach Landesteil werden die Schülerinnen und Schüler nach unterschiedlichen Lehrplänen unterrichtet und die Kriegereignisse werden unterschiedlich gewichtet und gedeutet. Bosnisch-herzegowinische Geschichtslehrpersonen entwickeln Fortbildungen und Unterrichtsmaterialien, die einen multiperspektivischen Zugang zu den Konflikten der 1990er-Jahre ermöglichen sollen.²

Aus geografischer Sicht wurde für mich besonders deutlich, dass Bosnien-Herzegowina ein Land mit grossen demografischen Veränderungen ist. Wenn junge Erwachsene auswandern, fehlen nicht nur Arbeitskräfte; auch Familiengründungen finden zunehmend ausserhalb des Landes statt. In vielen Dörfern bleiben vor allem ältere Menschen zurück, Schulen verlieren Kinder und es wird schwierig, einen angemessenen Service public aufrechtzuerhalten. Wegen des zunehmenden Arbeitskräftemangels beschäftigt Bosnien-Herzegowina immer mehr Menschen aus dem Ausland. Zu den wichtigsten Herkunftsländern gehören inzwischen Indien, Nepal und Bangladesch.³ Die Fertilitätsrate liegt bei 1,2 Kindern pro Frau und gehört damit zu den niedrigsten in Europa. Viele Familien wünschen sich mehr Kinder, stossen jedoch auf wirtschaftliche Unsicherheit, unzureichende Betreuungsangebote und Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie.⁴

Schätzungsweise ein Drittel der Bevölkerung Bosniens-Herzegowinas lebt im Ausland.⁵ Rücküberweisungen aus der Diaspora sind für Bosnien-Herzegowina wirtschaftlich von grosser Bedeutung. Nach Angaben der Weltbank entsprachen sie 2024 gut zehn Prozent des Bruttoinlandsprodukts.⁶ Bosnien-Herzegowina verfügt zwar über kein eigenes Diaspora-Ministerium, doch können bosnische Staatsangehörige im Ausland an den Wahlen teilnehmen. Eine institutionalisierte politische Vertretung der Diaspora, etwa durch eigene Sitze im Parlament, besteht jedoch nicht. Ein Besuch bei der Schweizer Botschaft in Sarajevo verdeutlichte, dass die Schweiz sowohl die wirtschaftliche Entwicklung als auch die Zivilgesellschaft in Bosnien-Herzegowina unterstützt. Sie trägt dazu bei, günstige Rahmenbedingungen für Investitionen



und die Schaffung von Arbeitsplätzen zu fördern. Gleichzeitig unterstützt die Schweiz kleinere Projekte lokaler Nichtregierungsorganisationen. Diese stärken die Zivilgesellschaft und können dazu beitragen, das Vertrauen in demokratische Prozesse und Institutionen zu festigen.

Auf dieser Reise habe ich erfahren, wie wertvoll persönliche Begegnungen sind, um historische Ereignisse und gesellschaftliche Entwicklungen besser zu verstehen. Die Erkenntnisse aus diesen Begegnungen möchte ich in meinen Unterricht und in die Begleitung meiner Schülerinnen und Schüler, deren Herkunft nicht selten in den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens liegt, einbringen.

Eine dieser Begegnungen ist mir besonders in Erinnerung geblieben: Der Besuch der NGO «COD Jajce» (Center for Education and Socializing Jajce). Ihr Verantwortlicher, Samir Agić, leitet sehr engagiert ein lokales Jugendzentrum, in dem bosniakische und bosnisch-kroatische Jugendliche gemeinsam ihre Freizeit verbringen: «In Bosnien-Herzegowina fragen wir immer nach Unterschieden. Wir müssen uns in Zukunft mehr fragen, was die Gemeinsamkeiten sind!»

¹ <https://www.worldbank.org/en/country/bosniaandherzegovina/brief/bosnia-and-herzegovina-and-the-world-bank-group-30-years-of-partnership>

² <https://cliohipbih.ba/portfolio/primjeri-dobre-2/>

³ https://arz.gov.ba/en/portal/post/u-2025-godini-izdato-6702-vazece-radne-dozvole-u-bosni-i-herzegovini-1777892945285?utm_source=chatgpt.com

⁴ <https://ba.unfpa.org/en/news/demographic-resilience-starts-empowering-people-speakers-say-ministerial-conference-skopje>

⁵ https://documents.worldbank.org/en/publication/documents-reports/documentdetail/099062524135521479?utm_source=chatgpt.com

⁶ https://data.worldbank.org/indicator/BX.TRF.PWKR.DT.GD.ZS?utm_source=chatgpt.com

Mozarts Spuren

Lina Fessler, 4GaMa

SPF-Woche Musik

Während andere Klassen in der Atelierwoche spannende Kurse besuchten, durften wir am Montagmorgen nach Salzburg reisen. Während der Fahrt hatten wir uns sehr viel zu erzählen, früher oder später hatte aber fast jeder einmal eine Maturalektüre in der Hand. Je weiter wir uns von Heerbrugg entfernten, desto grösser wurde die Vorfreude auf Salzburg. Unser erster Programmpunkt in der Stadt war das Hofquartier und mit ihm das Kunstwerk «Sphaera»: Eine goldene Kugel, auf der ein kleiner Mann steht, der in die Ferne blickt. Eine Infotafel erklärte uns, dass es zu dem Mann ein Gegenstück im Fels gebe, eine Frau, welche ihn ansieht. Es gehe um Nähe und Distanz, Sichtbarkeit und Verstecktheit. Damit waren wir eingestimmt auf die Woche in der Mozartstadt.

Viele Menschen denken, Mozart käme aus Wien. Dem ist allerdings nicht so. Wolfgang Amadeus Mozart wurde 1756 in Salzburg geboren und kam in seinem Elternhaus zur Welt. Dieses Haus, welches heute ein Museum ist und «Mozarts Geburtshaus» genannt wird, war der Startpunkt für unseren zweiten Tag. Zwischen den Stammbäumen, Familienporträts und originalen Noten Mozarts lernten wir viele interessante Fakten über den grossartigen Komponisten. Auch auf Mozarts ältere Schwester, die sonst eher im Hintergrund bleibt, wurde in diesem Haus der Fokus gerichtet.

Nach einer Stärkung machten wir uns nachmittags auf, das Wohnhaus Mozarts zu besichtigen. Viele der Räume waren nachkonstruiert und restauriert, da die Möbelstücke oder Fussböden die lange Zeit nicht unbeschadet überstanden haben. In einem Hinterhof des Museums befindet sich ein kleines grünes Häuschen, das ursprünglich in Wien stand und nach Salzburg transportiert worden war. Es wird gesagt, Mozart habe in diesem Häuschen Teile der «Zauberflöte» komponiert. Wie viel Wahrheit in dieser Aussage steckt, weiss man bis heute nicht. Im oberen Stock des Wohnhauses befindet sich ein Mozart-Filmarchiv. In einem einstündigen Film wurde das Leben Wolfgang Amadeus Mozarts zusammengefasst und spannend erzählt. Im Anschluss durften wir uns an die Computer setzen und die digitalisierten Tonaufnahmen diverser Stücke anhören. Auf den Servern des Filmarchivs befinden sich etliche Interpretationen bekannter Werke, allerdings auch Aufnahmen von Kompositionen, welche kaum überliefert wurden.

Ein weiteres Highlight der Reise war der Mozart-Tresor. Gemeinsam mit einem Gruppenführer und einem Sicherheitsdienst durften wir hinter verschlossene Türen blicken und original erhaltene Briefe, Kompositionen und Schriftstücke Mozarts betrachten.

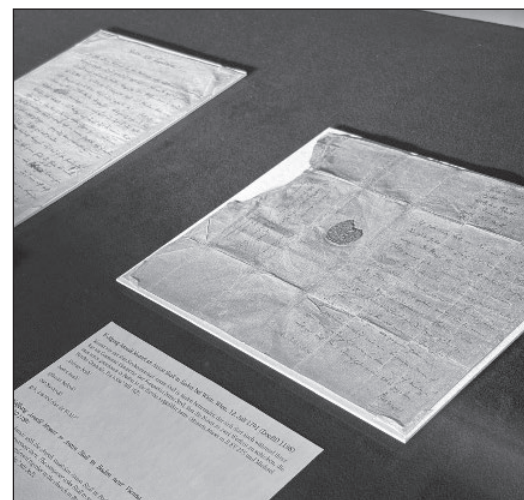
Nachdem wir nun so viel von Kompositionen gehört und gesehen hatten, war es an der Zeit, unsere eigenen zu kreieren. Am Mittwochnachmittag suchte sich jeder im Museum der Moderne ein Gemälde aus, zu dem er eine passende Komposition schrieb. Hier verbrachten wir einige Stunden damit, unserer Kreativität freien Lauf zu lassen, bevor wir selbstständig die Salzburger Innenstadt erkundeten.

Für den letzten Tag in Salzburg war ein Besuch des Schloss Hellbrunn geplant. Leider kann das Schloss zu dieser Jahreszeit nicht besichtigt werden, sodass wir uns lediglich die schönen Gärten ansehen konnten. Als Alternativprogramm diente uns daraufhin ein nahegelegener Tierpark, in dem wir unsere Musikalität im Duett mit einem Ziegenchor unter Beweis stellten.

Bekannt ist Salzburg besonders bei Musikern für das Mozarteum, eine Universität für Musik, Schauspiel und Regie. Viele der Studierenden am Mozarteum befanden sich im Endspurt ihres Studiums und veranstalteten kleine Master-Abschlusskonzerte. An drei Abenden besuchten wir vier verschiedene Konzerte, darunter Violine, Viola, Kontrabass und Horn. Nach diesen Konzerten kam auch die gemeinsame Freizeit nicht zu kurz. Gemeinsam verbrachten wir die Abende in einer Lounge, wo wir uns nicht nur über unseren Tag austauschten, sondern vor allem unseren Zusammenhalt nochmals stärkten.

Diese Reise nach Salzburg brachte uns nicht nur als Schwerpunktklasse noch enger zusammen, wir hatten mit ihr noch einmal einen wunderschönen Abschluss unserer Kantizeit, auf welchen wir gerne zurückblicken.

Dokumente aus dem Mozarttresor



Sternwarte

Seit vielen Jahren öffnet die Sternwarte der Kantonsschule Heerbrugg den Blick in die Weiten des Universums und begeistert Schülerinnen und Schüler ebenso wie interessierte Besucherinnen und Besucher. Nun übernimmt ein neues Team die Leitung. Es baut auf Bewährtem auf, bringt zugleich frische Ideen ein und möchte die Sternwarte mit Freude, Engagement und Neugier weiterentwickeln. In einem kurzen Interview werden die drei Verantwortlichen Lorenz Sommer, Martin Bach und Manuel Speck vorgestellt.

Was fasziniert euch persönlich an der Sternwarte/an den Sternen und hat euch motiviert, im Sternwartenteam mitzuarbeiten?

Manuel Mich faszinieren astronomische Objekte und Phänomene, die weit ausserhalb unserer direkten Erfahrungswelt liegen, sowie die unvorstellbar grossen Distanzen im Universum.

Martin Seit meiner Jugend zählen die Computerspielreihen Halo und Mass Effect, in denen die Menschheit der Zukunft auf interstellaren Reisen das Weltall entdeckt, zu meinen absoluten Favoriten. Den Sternenhimmel sehe ich auch seit damals mit anderen Augen: Er fasziniert mich und es macht mich neugierig, ob und wie wir in der Zukunft fremde Welten erkunden werden.

Lorenz Ich finde es faszinierend, wie genau wir Objekte am Himmel erforschen können, die unvorstellbar weit entfernt sind. Die Möglichkeit, in der schuleigenen Sternwarte den Himmel zu beobachten und ein Freifach Astronomie zu unterrichten, hat mich motiviert, Teil des Sternwartenteams zu werden. Zudem bin ich seit meiner Kindheit sehr interessiert an der Raumfahrt.

Wie möchtet ihr als Dreierteam zusammenarbeiten, und wie werden die Aufgaben aufgeteilt?

Lorenz wird das Freifach Astronomie, aufgeteilt in Grundkurs und Fortgeschrittenenkurs, unterrichten und die öffentlichen Anlässe und Führungen für Schulklassen koordinieren sowie selbst Führungen leiten. Er ist zudem dafür verantwortlich, dass die Kanti-Klassen über die Möglichkeiten der Sternwarte informiert werden und an schulinternen Führungen teilnehmen können.

Martin und Manuel werden öffentliche und private Führungen leiten und bei der Organisation von Anlässen mitarbeiten. Bei der Instandhaltung der Sternwarte arbeiten wir alle mit, zusammen mit Cornel Mattle und dem Sternwartenförderverein.

Welche Erfahrungen oder Stärken bringt jeder von euch ins neue Leitungsteam ein?

Martin Als Mathematiker kenne ich die Werkzeuge zur (Ver)messung des Weltalls und hinter den Berechnungen der Raumfahrt. Viele astronomische Anwendungen der Geometrie, Algebra und Analysis sind mir bereits bekannt (und ich möchte sie bei Gelegenheit in den Unterricht einfließen lassen), ich werde mich aber sicherlich noch weiterbilden.

Lorenz Ich bringe die physikalischen Grundkenntnisse für die Erforschung des Sternenhimmels mit. Im Physikunterricht behandle ich bereits viele Beispiele aus der Astronomie.

Manuel Ich bin es gewohnt, Führungen zu leiten und den Sternenhimmel und seine Ereignisse fotografisch festzuhalten. Durch meine handwerklichen Fertigkeiten kann ich zusammen mit dem Physikassistenten Cornel Mattle einen wichtigen Beitrag zum Unterhalt der Sternwarte leisten.

Welche Ziele habt ihr für die nahe und ferne Zukunft der Sternwarte?

Unser Ziel ist es, dass die Sternwarte auch künftig vielen Interessierten offensteht und insbesondere die Schülerinnen und Schüler davon profitieren können.

Wenn ihr die Sternwarte in einem Satz beschreiben müsstet – wie würde dieser lauten?

Lorenz Die Sternwarte eröffnet eine neue Perspektive auf den Himmel und unseren Platz im Universum.

Martin Gewisse Dinge muss man mit eigenen Augen sehen, um ihre Schönheit zu erfassen – die Sternwarte ist genau der richtige Ort dafür.

Manuel Die Sternwarte öffnet unseren Horizont für das nicht Greifbare und Unendliche.



Martin Bach, Lorenz Sommer, Manuel Speck

KI an der Kanti

Andrea Zinndorf, Marc Caduff

Lieber Marc

Nach unserem SchiLF-Input-Vortrag zur KI heute Nachmittag sitze ich wieder ziemlich entmutigt und ernüchtert vor meinem Bildschirm. Ein weiterer Vortrag, der uns zeigen soll, welche wunderbaren Möglichkeiten KI auch im Unterricht bietet (ja, auch die eine oder andere kritische Überlegung fand Platz). Ein Krönchen hat sicher das Video eines Schülers verdient, der über sein vorbildliches Lernverhalten mit KI berichtete. Wenn ich aber in Matura-aufsätzen Geständnisse lese wie «Wir denken nicht über die Antwort nach, welche ChatGPT uns gibt, wenn wir ihm unser Aufgabenblatt schicken. Es wird einfach kopiert und in unser OneNote eingefügt. Zuletzt wird es unseren Lehrpersonen als eigene Idee verkauft. So ist es doch am bequemsten und man macht trotzdem einen intelligenten Eindruck», desillusioniert mich das.

Freitag, 26.6.26, 14:42

Liebe Andrea

Deinen Frust kann ich gut nachvollziehen. Aber woher sollen unsere Schülerinnen und Schüler denn wissen, wie man mit KI sinnvoll umgeht, wenn wir es ihnen nicht beibringen? Denn eigentlich wäre ja genau das die interessante Aufgabe: KI nicht als Abkürzung, sondern als Werkzeug, das Denken herausfordert, präzisiert und sichtbar macht. Also nicht: «Löse die Aufgabe», sondern: «Hilf mir, meine Idee zu prüfen, Gegenargumente zu finden, einen Gedankengang zu schärfen oder eine Erklärung besser zu verstehen.» Dafür brauchen die Schülerinnen und Schüler aber Anleitung, Übung, Leitplanken; und vermutlich auch neue Aufgabentypen, die den Lernprozess fokussieren. Wir können doch nicht wieder zurück zu Papier und Bleistift.

Samstag, 27.6.26, 17:55

Warum denn nicht? Mit Papier und Bleistift können wir ihnen immerhin das Lernumfeld bieten, das sie brauchen. Das sehe ich offen gestanden als unsere Verantwortung.

Könntest du widerstehen, wenn du dich irgendwohin beamen und dir so einen mühsamen Weg ersparen könntest? Nicht einmal wir Erwachsenen

können dem Klick widerstehen. Wie können wir es von Jugendlichen erwarten, deren Frontalkortex noch nicht ausgebildet ist? Wir verlangen hier Selbstkontrolle und Zielorientierung, die nicht einmal wir im Stande sind zu leisten. Und dann beschweren wir uns. Ganz schön unfair, nicht?

Im Referat hiess es zwar, der Laptop werde immer wieder gezielt weggelegt, warum aber drehen wir das Ganze nicht um und fragen uns, wann es sinnvoll ist, den Laptop zu öffnen, statt ihn zu schliessen?

Sonntag, 28.6.26, 22:09

Rückzug ins pädagogische Reduit? Fehlt nur noch der Hellraumprojektor! ;) Das kann es doch auch nicht sein. Und dann gehen unsere Schülerinnen und Schüler an die Uni und begegnen dort einer Welt, in der KI längst selbstverständlich ist – aber in der sie zugleich weiterhin selbst denken, urteilen und schreiben können müssen. Wir müssen sie doch auf die anspruchsvollen Aufgaben der Zukunft vorbereiten, darin sehe ich eben auch unsere Verantwortung. Ich sage nicht, dass wir bereits von ihnen erwarten können, wie sie KI sinnvoll einsetzen. Denn wir alle müssen lernen, damit umzugehen. Ja, Papier und Bleistift dort, wo Konzentration, eigene Formulierung und gedankliche Langsamkeit nötig sind; KI und Laptop dort, wo sie tatsächlich einen Mehrwert schaffen – aber nicht den gedanklichen Kern der Arbeit übernehmen. Du freust Dich in einer japanischen Grossstadt bestimmt über das Taxi, das Dich pünktlich zum Bahnhof fährt. Und wenn eine KI auch noch beim Übersetzen hilft, umso besser!

Trotz aller berechtigten Einwände beschäftigt mich die Frage der Chancengerechtigkeit. KI ist ein persönlicher Lerntutor, auch für jene, die sich bisher keine Nachhilfe leisten konnten und deren Eltern nicht helfen konnten. Einige Schülerinnen und Schüler erzählen mir tatsächlich, dass sie KI zu Hause genau so nutzen: zum Erklären, Üben, Nachfragen. Das sollten wir nicht kleinreden. Aber wir dürfen auch nicht naiv sein. Ohne Anleitung wird aus dem Lerntutor eben sehr schnell wieder der Lieferdienst für fertige Antworten.

Dienstag, 30.6.26, 11:15

Chancengleichheit klingt wunderbar, allerdings auch ein bisschen illusorisch, wenn manche mit der bezahlten Vollversion unbeschränkte Möglichkeiten haben, andere nach ein paar Fragen aber einen Tag warten müssen, bis sie wieder nicht-top-leistungsfähige Hilfe bekommen.

Auch wenn wir die stinkenden Folienstifte weglassen: Ein paar Blätter auszudrucken, würde ja nicht die «digitale Transformation» torpedieren, sondern nur bedingen, dass du ab und an dem Kopierer einen Besuch abstattest. Ansonsten arbeite auch ich mit Laptop in OneNote, benutze das Board und baue selten auch mal KI-Übungen in den Unterricht ein, um sie auf Gefahren und Möglichkeiten aufmerksam zu machen. Denn da bin ich deiner Meinung. Wir können nicht so tun, als sei KI inexistent. Sie ist gekommen, um zu bleiben. Und für uns (alle) heisst es: Deal with it! Doch wie machen wir das? Klar bin ich in einer fremden Stadt auch mal froh, in ein Taxi springen zu können, aber wenn ich in einer Stadt heimisch werden will, muss ich die Wege selbst ablaufen, unter Umständen bis die Füsse schmerzen. Eine meiner Schülerinnen hat das neulich gut auf den Punkt gebracht: «Ich finde, die Schule verfehlt komplett ihren Zweck, wenn man die Möglichkeit hat, alles derartig auszulagern, und nichts mehr selber machen muss.» Kennst du den NZZ-Artikel von Jörg Noller «Mündigkeit statt Kompetenz» (2.4.26)? Er sieht das Problem von KI darin, dass wir sie nicht nur für uns arbeiten, sondern auch urteilen lassen. Und diese «systematische Auslagerung zentraler Denkprozesse» könne uns in eine Unmündigkeit führen, in der KI zu einem gefährlichen Vormund werde. Auch wenn es idealistisch klingt: Wir können das Erbe der Aufklärung doch nicht einfach in die Tonne treten. Gerade am Gymnasium muss doch das kritische und selbstständige Denken weiter gefördert werden. Denn auch das oder gerade das brauchen sie an der Uni.

Dienstag, 30.6.26, 16:12

Ja, genau! Und ist es nicht gerade der Traum der Aufklärung, dass Wissen jetzt für jeden Menschen immer verfügbar ist? Ich stimme zu: Wenn es darum geht, eine eigene Fragestellung zu entwickeln, eine Deutung zu formulieren, eine Argumentation aufzu-

bauen oder einen Gedanken sprachlich präzise zu machen, dann braucht es Phasen ohne KI.

Gerade bei Abschlussarbeiten und grösseren schriftlichen Projekten geht es ja nicht nur um das fertige Produkt, sondern um den Weg dorthin: suchen, verwerfen, ordnen, zweifeln, formulieren, nochmals überarbeiten. Entscheidend scheint mir die Transparenz. Wer KI verwendet, muss angeben, wofür. Und wer eine Arbeit abgibt, muss zeigen können, dass der gedankliche Kern von ihm oder ihr stammt.

Wir brauchen beides: geschützte analoge Denkräume im Unterricht und einen reflektierten, kritischen und transparenten Umgang mit KI. Wenn wir in der Schule einen gemeinsamen Rahmen schaffen, können wir zumindest klären, was fair, erlaubt und lernwirksam ist.

Mittwoch, 1.7.26, 8:57

Im Grunde scheinen wir uns doch einig zu sein. Lass uns beim aufklärerischen Anliegen der Öffentlichkeit aber die wichtige Forderung nach Mündigkeit und «sapere aude» nicht vergessen. Und lass uns dringend den längst überfälligen Rahmen schaffen!

Mittwoch, 1.7.26, 22:46

So oder so ähnlich (oder auch ganz anders) hätte eine Konversation verlaufen können, die zum KI-Leitfaden geführt hat, der unseren Schülerinnen und Schülern v. a. beim Verfassen von Arbeiten Richtwerte geben soll, wie KI sinnvoll eingesetzt werden kann und wo KI nicht benutzt werden darf.



KI-Leitfaden

Mein Hobby

Nando Büchel

Kostüme Sammeln

Wenn man selbst zur Schule geht, gibt es zwei Arten von Lehrpersonen – diejenigen, von denen man absolut nichts erfährt, was sie in ihrer Freizeit machen, und diejenigen, deren Obsessionen so offensichtlich sind, dass man öfter den Impuls verspürt, mit den Augen zu rollen, wenn sie wieder einmal anfangen, davon zu erzählen. Zugegebenermassen gehöre ich wohl eher zur zweiten Kategorie. Bei einem Deutschlehrer könnte man wohl zuerst vermuten, er würde seine Nase in jeder freien Minute in ein Buch stecken. Dieser Verdacht lässt sich in meinem Fall leider nur bedingt bestätigen. Statt mit Bergen von Büchern ist meine Wohnung gefüllt mit Kleidern, die ich meist nicht einmal selbst anziehe, denn ich sammle Kostüme. Eigentlich ist die Kantonsschule bzw. das Kanti-theater schuld, dass ich mit meiner Sammlungstätigkeit angefangen habe. Erst durchs Kanti-theater habe ich mit 16 Jahren überhaupt erfahren, dass manche Theater ab und zu ihren Fundus ausmisten und dann Kostüme verkaufen. Davor hatten wir zuhause zwar eine «Verkleidekiste» mit einfachen Kostümen, die meine Mutter selbst genäht hatte, doch nach intensiver Bespielung im Kindergarten- und Primarschulalter ist die Kiste nicht mehr benutzt worden. Als Teenager «macht man das einfach nicht mehr», selbst wenn man es insgeheim immer noch toll fände. Irgendwann muss man sich jedoch entscheiden, wie «komisch» man sein will und in welchem Bereich dies zum Ausdruck kommen soll.

Mit etwas Stoff ist es möglich, einfach jemand anderes zu sein und dies dann auch noch als Objekt festhalten zu können. Kostüme werden zu fassbaren Optionen, was man alles darstellen oder sein kann – und sei es nur für fünf Minuten vor einem Spiegel.

So hat dann nach einem ersten Kostümverkauf die Sammlung ihren Anfang genommen, zuerst mit einzelnen Teilen, schnell jedoch mit immer mehr Objekten. Zu Kleidern, Anzügen und Umhängen sind dann auch Schuhe, Hüte, Schmuck und Perücken hinzugekommen. Die Teile stammen meistens aus den Fundusverkäufen von Theatern in der Schweiz, Österreich oder Deutschland. Über die Jahre haben sich so etwa 240 Kostüme angesammelt. Vor 2 Jahren kam dann der nächste Schritt, ich habe angefangen, bei Auktionen historische Originale zu ersteigern. Auch da sind bereits 35

Stücke zusammengekommen, die jedoch reinen Anschauungs- und Archiv-Wert haben und nicht zur Nutzung gedacht sind, während die Theaterkostüme auch einmal bei einem Theaterstück oder bei einem Kostümfest, wo ich gleich alle Gäste selbst ausstatten kann, zum Einsatz kommen. Gleichzeitig habe ich auch angefangen, selbst Kostüme zu nähen, zuerst primär aus den 1930er-Jahren für *Mord im Orientexpress*, nun aber auch Kleider des 18. Jahrhunderts oder Fantasy-Gewänder.

Es ist zu befürchten, dass die Sammlung immer noch grösser werden wird, solange der Platz einigermaßen ausreichend ist, auch wenn dies bedeutet, dass sich in mancher Ecke der Wohnung Kisten stapeln oder ein paar Kleiderbügel an der Vorhangleiste hängen ...

Was sind deine Lieblingsstücke oder besondere Teile aus der Sammlung?

Das teuerste Teil



Kostüm vom Maggie Smith aus der Serie Downton Abbey. Bild aus Staffel 4, Folge 3. Maggie Smith als zweite von links, vorne sitzend.

Die Schauspielerin Maggie Smith (1934 – 2024, bekannt als Professor McGonagall aus den *Harry-Potter*-Filmen) trug dieses Kleid in Folge drei der vierten Staffel der britischen Serie *Downton Abbey*. Die zweifache Oscarpreisträgerin Smith spielt in der Serie Violet Crawley, das weibliche Oberhaupt einer englischen Adelsfamilie, die sich zusammen mit ihrem Personal durch die Wirren des frühen zwanzigsten Jahrhunderts kämpfen muss. In dieser Folge tritt eine berühmte Opernsängerin bei den Crawleys auf, um bei einer Jagdgesellschaft für Unterhaltung zu sorgen. Unter den Fans der Serie handelt es sich dabei um eine besonders

berühmte Folge, da eine andere Figur während des abgebildeten Konzerts im Dienstbotentrakt vergewaltigt wird.

Bei diesem Kleid handelt es sich um das teuerste Kostüm in meiner Sammlung, was unter anderem daran liegt, dass der Name Maggie Smith und die Serie so eng damit verknüpft sind. Der vierstellige Betrag, den ich bei der Online-Auktion dafür bezahlt habe, ist jedoch immerhin einer Wohltätigkeitsorganisation zugutegekommen.

Das grösste Teil



Kostüm der Gräfin di Coigny aus André Chénier – Bregenzer Festspiele 2011/12

Dieses Kostüm wurde bei den Bregenzer Festspielen in den Jahren 2011 und 2012 von der Sängerin Fredrika Brillembourg in der zweiten Hälfte der Oper *André* bzw. *Andrea Chénier* getragen. Besonders an diesem Kostüm ist, dass es besonders viel Raum einnimmt. Der Reifrock im Stile des 18. Jahrhunderts (*Panier* genannt) sorgt dafür, dass die Hüften links und rechts jeweils um fast einen Meter verbreitert sind. Oft fragt man sich dann, ob man sich damit überhaupt hinsetzen kann. Auf einem Stuhl ohne Armstützen ist das in der Regel kein Problem, da der Unterbau nur seitlich verstärkt ist und das Gesäss somit frei bleibt. Es lastet jedoch relativ viel Gewicht auf den Hüften, was ungewohnt ist. Das Tragen eines Korsetts kann dann sogar hilfreich sein, da das Gewicht dann gleichmässiger verteilt ist und die Bänder, die den Reifrock festzurren, nicht in die Haut einschneiden können.

Ein Lieblingsstück



Königsmantel aus Robin Hood am Luzerner Theater, Jahr unbekannt

Im Winter 2017 besuchte ich erstmals einen Kostümverkauf ausserhalb der Ostschweiz, und zwar in

Luzern. Begleitet hat mich eine ehemalige Klassenkollegin der Kanti, die mehr oder weniger freiwillig morgens um 6 Uhr mit mir in den Zug nach Luzern stieg. Auch wenn ein Kostümverkauf erst um 10 Uhr beginnt und man im Januar oder Februar meist nicht zu lange im Freien warten will, weiss man als Kostümfanatiker, dass man mindestens 30 Minuten vorher da sein muss. (Eine Ausnahme bildet der Kostümverkauf am Opernhaus Zürich, da muss man Ende Januar mit dicker Mütze und heissem Tee in der Thermoskanne bereits zwei Stunden früher da sein, da man dort im ersten Kontingent sein will, das Einlass zum engen Verkaufsraum erhält.)

Diesen Mantel habe ich dann als eines von mehreren Kostümen quasi als Beute mit in die Ostschweiz gebracht. Wie oft bei Kostümen aus Theaterbeständen befindet sich hinten am Nacken ein eingnähtes Namensschild, auf dem die Rolle und meist auch die Produktion vermerkt sind. Daher weiss ich, dass der Mantel vom König in einer Produktion von *Robin Hood* einmal auf der Bühne in Luzern zu sehen war.

Das älteste Teil



Graues Seidenkleid aus den 1850er Jahren, vorne und seitlich von hinten

Obwohl das Kleid bereits etwa 170 Jahre alt ist, ist der Stoff in erstaunlich gutem Zustand. Lediglich unter den Armen ist der Stoff durch Schweiß etwas abgenutzt.

Ein häufiges Problem bei historischen Seidenstoffen ist, dass sie v.a. in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit neuen Färbetechniken und chemischen Mitteln behandelt wurden, die den Stoff schwerer machen. Der Preis der Stoffe wurde damals nämlich noch nach Gewichtung und nicht nach Laufmetern berechnet. Das zusätzliche Gewicht wurde vor allem durch die Beifügung von Metalloxiden und teils sogar mikroskopisch kleinen Metallpartikeln erreicht. Diese Partikel sorgen jedoch dafür, dass die einzelnen Seidenfasern ziemlich schnell reissen, sich Risse bilden im Stoff und er dann zerfällt. (*shattering* auf Englisch) Dieses Phänomen trat jedoch bereits bei neuen Kleidern auf und gilt als ein erster Indikator für *Fast Fashion*, da solche Kleidung ohnehin nicht für langfristige Nutzung und mehrere Waschgänge gedacht war, sondern von vornherein klar war, dass der Stoff nach kurzer Zeit zerfallen wird.

Verabschiedungen

Eva Rothenberger

Es ist ein schwüler Sommerabend an der Kantonsschule Heerbrugg. Der erste Konvent des Schuljahres geht mit einem Apéro in der Mensa zu Ende und die Lehrpersonen, welche bereits einen der Mini-Burger ergattert konnten, suchen sich schnell ein Plätzchen im Schatten. Ich mache es ihnen nach und da ich noch fast niemanden kenne, stelle ich mich zufällig neben eine elegant gekleidete Dame. Wir stossen mit dem Wasserglas an und tauschen die Namen aus. Ich bin ein bisschen nervös und hoffe, dass wir mit ein bisschen Glück schnell ein Thema finden, worüber es sich angenehm smalltalken lässt.



Aus dem Smalltalk muss zum Glück nichts werden, da meine Gesprächspartnerin sich innert Sekunden als eine Person entpuppt, die sich mit fast allem auskennt und – was noch viel wertvoller ist – sich auch ehrlich für fast alles interessiert. Eva Rothenberger ist keine Person, die Interesse heuchelt, sondern sich sofort mit mir über die Freuden und Herausforderungen des Berufs unterhält. Sie wird in den nächsten Semestern meine Mentorin an der Kanti werden, was für ein Riesenglück! Ihre Feedbacks sind gehaltvoll, ihre Nachfragen freundlich und ihre Antworten ehrlich. Ihre organisierte, reflektierte und korrekte Art werden von einer Energie, Kreativität und Freude an den Jugendlichen ergänzt, die einen anstecken. Wenn andere Lehrpersonen nach dem Unterricht kontemplieren, einfach im Ruheraum zu

übernachten, um sich die Anstrengung des Heimwegs zu ersparen, erstellt Eva ein neues Konzept für die von ihr eingeführte Facharbeit, betreut ihre Enkel und näht nebenbei ihre Kleider selbst. Dabei ist es offensichtlich, dass diese Tätigkeiten sie erfüllen und sie trotzdem von keiner einzelnen davon in ihrem Selbstwert abhängig ist. Sie ist eine facettenreiche Person und man merkt sofort, dass diese Schule ihr sehr wichtig ist. Besonders wenn es um die FMS und die Fachmatura im Fach Deutsch geht, gibt es wohl niemanden, der sich besser auskennt und mehr realitätserprobte Tipps mitgeben kann als Eva. Ihr liegt der Erfolg von Plänen und Konzepten am Herzen, aber auch der der einzelnen Menschen. So werde ich zum Beispiel nie vergessen, wie sie es am Wandertag auf der Bildungsreise nach Prag schaffte, die schlurfenden Jugendlichen (welche sie vorher selbst gar nicht kannte) zu einem flotten Lauf zu begeistern. Ich kann mir wirklich nicht erklären, wie sie es schaffte, Tatsache ist aber, dass diese Jugendlichen nach der obligatorischen Runde sogar noch gemeinsam auf die Aussichtsplattform stiegen. Ihr Mitwirken bei den Theaterproduktionen, zuletzt im «Orientexpress» als Fürstin Dragomirov, zeigen ebenfalls, dass in Eva nicht nur eine interessierte Literaturkennerin steckt, sondern in erster Linie eine begeisterungsfähige Praktikerin. «Mach's, probier's aus – und sag mir dann Bescheid, wie es geklappt hat, vielleicht versuche ich das auch!», war die beste Ermutigung, die man von seiner Mentorin hören konnte.

An diesem Sommerabend war mir nicht sofort klar, dass die Flucht in den Schatten zu so einer glücklichen Begegnung führen würde. Danke, Eva, dass du dich trotz der Hitze auf ein Kennenlernen eingelassen hast. Danke für all die Gespräche, alle Ermutigungen und Hilfestellungen, alle ehrlichen Einblicke in Freude und Frust des Lehrerinnen-Daseins. Deine Einstellung zum Beruf und zum Leben sind uns allen ein Vorbild.

Jasmin Meile

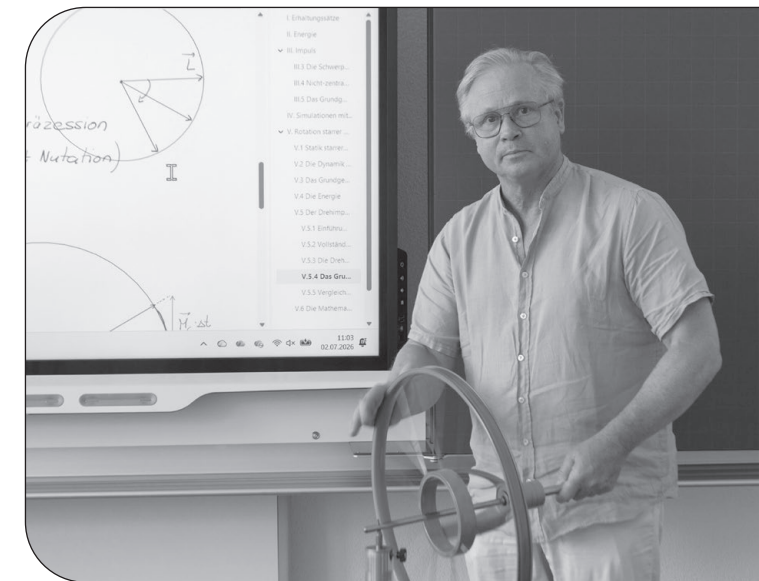
Stefan Büchler

Was ist Zeit? Zeit lässt sich messen, mit der Drehung der Erde, mit Schwingungen. Zeit lässt sich aber auch erleben. Sie kann rasen oder stillstehen. Sie kann uns kurz erscheinen, obwohl Jahrzehnte vergangen sind – wie die 38 Jahre, die Stefan Büchler als Physik-, Mathematik- und Informatiklehrer an der Kanti Heerbrugg verbrachte.

1988 entschied sich Stefan Büchler für die Rückkehr an die KSH im beschaulichen Rheintal und gegen eine Anstellung in der Grundlagenforschung auf Hawaii. Ein Glücksfall für die Kanti, ein Glücksfall für den Kanton St. Gallen! Stefan übernahm die Leitung der kantonalen Arbeitsgruppe «Informatik und Unterricht», war wichtiger Bestandteil der Informatikoffensive und zweifelsohne die treibende Kraft bei der Digitalisierung an den Gymnasien im Kanton. Er gestaltete die Veränderungen an den Schulen aktiv und vorausschauend mit. Meilensteine dabei sicher die Einführung des kantonalen Schulverwaltungssystems «eco open», die Umstellung von Mac auf Windows und 1989/90 die Einführung der Kanti-E-Mail-Adresse mit dem Kürzel ksh.edu, obwohl damals nur fünf Lehrkräfte das Interesse an einer E-Mail-Adresse anmeldeten.

«Was ist also die Zeit?» Mit dieser Frage beschäftigte sich der heilige Augustinus vor mehr als 1600 Jahren – und auch Generationen von Schülerinnen und Schülern von Stefan Büchler wurden mit dieser Frage konfrontiert. «Wenn mich niemand danach fragt, weiss ich es; will ich es aber einem Fragenenden erklären, weiss ich es nicht», so die Erkenntnis von Augustinus. Viele Begebenheiten oder Begriffe nehmen wir im Alltag als selbstverständlich. Stefan Büchler war es immer wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler genau hinschauen, sich Fragen stellen, ins Grübeln geraten – so wie beim Begriff der Zeit, die zu den Grundgrössen unseres Verständnisses der Welt gehört und doch etwas Geheimnisvolles bleibt. Es gelang ihm immer wieder, bei den Schülerinnen und Schülern Denkprozesse anzustossen und zu zeigen, dass hinter vielen Begriffen und Formeln spannende Fragen stecken. Davon zeugen auch die grosse Anzahl und das beeindruckende Niveau der von Stefan betreuten Maturaarbeiten.

Über viele Jahre hinweg leitete Stefan Büchler die Fachgruppe Physik mit grosser Umsicht, fachlicher Kompetenz und ruhiger Verlässlichkeit. Dabei verstand er es stets, auch in unruhigeren Zeiten, Diskussionen sachlich zu führen, Anliegen objektiv zu beurteilen und pragmatische Lösungen zu finden. Auf die Frage, wie Stefan seine 38-jährige Tätigkeit an der KSH mit einem



physikalischen Begriff beschreiben würde, kam ohne langes Überlegen die Antwort «dynamisch». Passend für einen Fachvorstand, der immer offen neuen Ideen und Anschaffungswünschen gegenüberstand, gerne auch eigene innovative Vorschläge einbrachte und sich bis zum Schluss an den neuesten Entwicklungen, wie zum Beispiel den GdZ-Lehrplänen, beteiligte. Passend aber auch für einen Lehrer, der seinen Unterricht stets weiterentwickelte, die sinnvollen neuen Möglichkeiten der Digitalisierung ausschöpfte und auch den Mut hatte, mit der Systemdynamik neue physikalische Ansätze in seinen Unterricht einfließen zu lassen. Unübersehbar, dass Dynamik für Stefan nicht nur ein Kapitel im Physiklehrbuch war.

Was ist Zeit? Sicher ist: Die Zeit, 38 Jahre an der KSH, ist nicht einfach verstrichen. Sie wurde reichlich gefüllt – mit Begegnungen, mit Erfahrungen, mit Erinnerungen. Nun heisst es Abschied nehmen – und sich freuen! Zeit für die Enkelkinder. Zeit für Golf und Tennis. Zeit für all die Dinge, die im Berufsalltag manchmal zu kurz gekommen sind. Und ich bin mir sicher: Auch die Physik wird ihren Platz behalten, denn Stefans Neugier auf die grossen Fragen der Welt kennt keinen Ruhestand.

Lieber Stefan, wir danken dir herzlich für deinen langjährigen Einsatz für die KSH, für deine Begeisterung für die Physik, für dein Engagement in der Fachschaft und für die vielen Impulse, die du unserer Schule gegeben hast. Ganz besonders danke ich dir aber auch für die persönlichen und die fachlichen Gespräche, die weit über den Unterricht hinaus bereichernd waren. Vielleicht muss man die Zeit gar nicht erklären. Es genügt, sie sinnvoll zu nutzen.

Alles Gute für deinen neuen Lebensabschnitt.

Stefan Fischer

Mirjam Beadini

Seit Mirjam Beadini im August 2017 an unsere Schule kam, konnten wir alle ihre Leidenschaft für Deutsch und Geschichte spüren. Auch ihre Schüler:innen lernten sie als engagierte und zugewandte Lehrerin kennen, die sich immer für sie einsetzte. Während unserer zahlreichen gemeinsamen Spaziergänge beschäftigte Mirjam in der Auswahl der gymnasialen Lektüren auch die Frage, wie sich durch Gegenwartsliteratur die Lust am Lesen bei den Schülerinnen und Schülern noch stärker fördern liesse. Wir tauschten uns darüber aus, wie Deutschunterricht so gestaltet werden kann, dass der Sinn und die Relevanz der Inhalte für die Lernenden klar erkennbar sind. Stets war spürbar, wie ernsthaft Mirjam sich für ihre Schülerinnen und Schüler interessierte und wie konsequent sie sich für sie einsetzte. Ihre Empathie half ihr auch dabei, ihre Rolle als Klassenlehrerin zu meistern, die sie in ihrem letzten Jahr übernahm.

Die Frage nach der Vereinbarkeit von Familie und Beruf begleitete sie stets, denn während ihrer Zeit an der KSH stellte sich ihre Welt auf den Kopf: Sie wurde Mutter zweier Söhne. So verschob sich auch ihr Lebensmittelpunkt noch stärker nach Zürich, wo sie zuletzt die Möglichkeit einer Stelle an einem Zürcher Gymnasium ergriff.

Wir alle werden die Begegnungen und die gemeinsamen Mittagsspaziergänge mit dir, liebe Mirjam, vermissen. Zugleich sind wir überzeugt, dass der Kontakt über die Kantonsgrenzen hinweg bestehen bleiben wird. Wir wünschen dir von Herzen viel Freude bei deinen neuen Aufgaben und alles Liebe für dich und deine Familie.

Céline Steurer



Ihre leitende und administrative Stärke brachte sie gewinnbringend in der Fachschaft Deutsch ein, indem sie über mehrere Jahre hinweg die Aufnahmeprüfungen für das Gymnasium und die FMS organisierte. Mit Ruhe, Engagement und grossem Organisationstalent führte sie diese verantwortungsvolle Aufgabe zuverlässig aus. Die Fachschaft ist ihr für ihre strukturierte Arbeitsweise und ihren Einsatz sehr dankbar.

Benedikt Götz

Der Journalist Gert Bruderer brachte es in einem Artikel zur Sternwarte einmal treffend auf den Punkt: Benedikt Götz ging es im Unterricht vor allem um eines – grösstmögliche Anschaulichkeit. Physik war bei ihm nie ein trockenes Tafelbild, sondern ein greifbares Erlebnis. Die exakte Detailplanung seiner Lektionen war legendär. In der Physiksammlung hatte man oft das Gefühl, gut die Hälfte aller dort aufgebauten Experimente seien allein für Benedikts Unterricht bestimmt. Dabei brauchte es für den «Aha»-Effekt nicht immer teure High-Tech-Apparaturen. Oft reichten ihm alltägliche Gegenstände, die er kurzerhand von zu Hause mitbrachte, um der Schülerschaft komplexe physikalische Phänomene völlig unaufgeregt und fassbar zu erklären.

Ebenso legendär wie seine Experimente waren seine Unterrichtsmaterialien. Ein Arbeitsblatt von Benedikt war auf den ersten Blick als ein echter, unverkennbarer «Götz» zu erkennen. Benedikt widersetzte sich charmant, aber konsequent, jeglicher typografischer Norm: Die Texte waren nicht zwingend linear angeordnet, sondern in

Umrahmungen platziert. Durch spezielle Hinweise, Unterstreichungen und fröhliche Smileys wurde die Bedeutung der einzelnen Teile herausgestrichen und den Schülern bei Klausuren Glück gewünscht. Gesichert wurde das Wissen mit einem Patchwork aus bewährten Aufgaben aus Fachbüchern. Diese Skripte und Aufgabenblätter mögen mit den Jahren einen gewissen Vintage-Charme entwickelt haben, doch sie verloren nicht ihre pädagogische Wirkungskraft.

Auch bei Maturaarbeiten war Benedikt Götz äusserst gefragt. Im Laufe der Jahre begleitete er unzählige dieser Abschlussprojekte mit demselben grossen, persönlichen Einsatz, der auch seinen Unterricht prägte. Wer bei ihm schrieb, profitierte von enormer Geduld, Fachwissen und einer Betreuung, die weit über das übliche Mass hinausging.

Ausdauer und Drang nach oben bewies er auch in der Natur auf Skitouren oder dem Mountainbike – Eigenschaften, die ihm bei seinem grössten Schulprojekt zugutekamen: dem Griff nach den Sternen. Die Geschichte der Sternwarte begann vor 45 Jahren mit Physiklehrer Fritz Schoch und der Gründung des Sternwartenvereins. Nach Jahrzehnten voller Rückschläge und gescheiterter Standorte bot sich auf dem Dach des Physiktraktes eine Lösung: Dank Schochs Initiative, seines Assistenten Walter Winiger und Rheintaler Optik-Know-Hows konnte 1996 eine hervorragend ausgerüstete Sternwarte eröffnet werden. Als Schoch 1999 in Frühpension ging, war die Sorge um den Fortbestand gross. Doch in Benedikt Götz fand die Schule einen würdigen Nachfolger. Für ihn zählte nie das vorgegebene Zeitbudget, sondern immer nur das bestmögliche Resultat. Er investierte so viel Zeit und Herzblut, bis alles perfekt funktionierte und seinen eigenen, hohen Ansprüchen genügte. Sein Engagement gipfelte 2019 in der Modernisierung der Anlage: Als das in die Jahre gekommene, 600 kg schwere Newton-Teleskop – dessen Tubus einst originell aus einem Ofenrohr gefertigt worden war – ersetzt werden musste, wick das alte Schwerk Gewicht einem hochmodernen Planewave-Teleskop mit präziser 10-Micron-Digitalmontierung. Dadurch wurde der Weg in eine neue Ära der Sternbeobachtung für Schule und Region geebnet.



Benedikts Bestreben, die Astronomie greifbar und auch der Rheintaler Bevölkerung zugänglich zu machen, ist augenscheinlich. Der mit seinem Astro-Kurs erschaffene Planetenweg von der KSH nach Au, die begeisterten PrimarschülerInnen bei der Kinderkanti oder die vielen interessierten BesucherInnen seiner «Nächte des offenen Daches» sind beste Beispiele dafür.

Bereits vor zwei Jahren zog es Benedikt Götz an die Kantonsschule Trogen. Der Heerbruggen Schülerschaft blieb er dennoch treu: Er betreute weiterhin Maturaarbeiten und leitete die Astronomiekurse. In diesem Sommer endet seine Unterrichtstätigkeit in Heerbrugg nun endgültig. Er bleibt der Schule jedoch als Präsident des Fördervereins Sternwarte KSH verbunden.

Im nächsten Schuljahr wechselt er an das Gymnasium Vaduz. Wir danken Benedikt Götz von Herzen für sein Engagement, seine ansteckende Begeisterung und seinen steten Blick nach oben. Für seine neuen Aufgaben wünschen wir ihm alles Gute – und allzeit einen klaren Himmel!

Stefan Büchler

Neue Strasse

Peter Bützer, Aurelia Spirig

Würdigung für Kurt Metzler

Durch die Zusammenarbeit mit dem Architekten, Fredi Büchel, ist es gelungen, die Gemeinde St. Margrethen zu überzeugen, dass die Strasse der neuen Gartensiedlung den Namen Kurt-Metzler-Strasse erhält. Das Gebiet ist beim Zugang zum Eselschwanz.



Eselschwanz, Öl-Bild von Kurt Metzler, Foto: Aurelia Spirig

Kurt Metzler wurde am 29. Juli 1928 in Balgach geboren. 1949 erwarb er das Lehrpatent und besuchte anschliessend die Kurse Steinbildhauen und Akt Malen an der Kunstgewerbeschule St. Gallen. Er wohnte im Nebengraben in St. Margrethen. Dies war insofern sinnvoll, als Kurt Metzler genau in dieser Gegend von 1952 bis 1977, 25 Jahre, auch als Primarlehrer im Aussenschulhaus Nebengraben in St. Margrethen tätig war. Er unterrichtete die Schüler der ersten bis dritten Klasse. Der Schulrat von St. Margrethen schrieb über ihn: «Besuche bei ihm sind für die Mitglieder der Schulbehörde stets ein besonderes Erlebnis. Nicht nur die Einrichtung, sondern auch der Geist in seiner Schulstube strahlen eine aussergewöhnliche Atmosphäre aus. Hier wird die Freude am Lernen in einem Masse erkennbar, wie es sonst selten der Fall ist. Das Fachwissen des Lehrers, verbunden mit pädagogischem Geschick und Einfühlungsvermögen, begeistert auch die weniger talentierten Schüler zum aktiven Mitmachen. Dank Herrn Metzlers hervorragender Begabung auf zeichnerisch-darstellerischem Gebiet bekommen die Kinder manches mit auf den Lebensweg, das nicht im Lehrplan steht, ohne dass dieser vernachlässigt wird.» Und ein ehemaliger Schüler, Andeas Scherrer: «Als Nebengraber durfte ich meine ersten drei Schuljahre bei Kurt Metzler geniessen. Noch heute oder vielleicht vor allem heute ein Paradebeispiel für Diversifizierung, Individualisierung, Inklusion, Methodenvielfalt und Rhythmisierung im Unterricht. Im Mehrklassenverbund 1.-3. und daran anschliessend 4.-6. beim Kollegen Hans Walser funktionierte Förderung von mehr oder weniger begabten Kindern natürlich in den Alltag eingebunden. War genial schön!»

Im Oktober 1977 wählte ihn der Regierungsrat als Hauptlehrer für Zeichnen an die Kantonsschule in Heerbrugg, wo er bis zu seiner Pensionierung 1993 unterrichtete. Eine ehemalige Seminaristin an der Kantonsschule Heerbrugg, Isabelle Stüdl: «Kurt Metzler war ein hervorragender Künstler und ein humorvoller Lehrer mit grossem Herzen. Im Kunstunterricht schulte er unsere Beobachtungsgabe und ermutigte uns, uns intensiv mit Linie, Farbe, Material, Kunst und Schrift auseinanderzusetzen. Sein besonderes Augenmerk lag auf der Vermittlung der gegenständlichen Kunst sowie der Kalligrafie. Dazu stellte er uns Hefte mit seinem reichen Skizzenschatz, mit Zeichnungen von Menschen, Tieren und der Natur, zur Verfügung. Seine Leidenschaft für die Kunst und sein einzigartiger Stil prägten den Unterricht spürbar. In kürzester Zeit liess sein schneller, präziser Strich lebendige Skizzen entstehen. Viele seiner Zeichnungen spiegelten auch seinen feinen Humor wider, den er mit einem schelmischen Blick in den Unterricht einbrachte. Für Kurt Metzler stand neben der Kunstvermittlung stets auch der Mensch im Mittelpunkt. Er begegnete uns allen mit Aufmerksamkeit und Wertschätzung und freute sich über jeden individuellen Fortschritt, unabhängig davon, ob jemand künstlerisch besonders begabt war oder sich mit Stift und Pinsel eher schwertat. Wenn wir ihn nicht schon im Unterricht in einen Schwatz verwickeln konnten, nahm er sich gerne auch nach den Stunden Zeit für persönliche Gespräche. Seine Freude an Kunst, Mensch, Tier und Natur, seine Offenheit und sein Humor sind mir in dankbarer Erinnerung geblieben.» Im Lehrerbericht 1989/90 schrieb er: «So versuche ich, wie im eingangs erwähnten Satz, erst einmal die Freude für das Musische zu wecken.» Und das hat er nachhaltig erreicht. Er war ein begnadeter Karikaturist. Seine überspitzten Bilder von Zeitgenossen waren sehr bekannt und sorgten für viel Heiterkeit. Unter anderem hat er den Appenzeller Witz-Wanderweg gestaltet. Zudem malte er Ölgemälde und Aquarelle von Landschaften, Tieren und Clowns. «Er war ein Maler fürs Volk», beschreibt Jürg Schwarber sein Schaffen. Bis zu seinem Tod am 8. Juli 1998 lebte er mit seiner Frau Nelly in Speicher.



Geoportal St. Margrethen der neuen Gartensiedlung mit der Kurt-Metzler-Strasse

Nachruf

Franz Spirig, Stefan Fischer

Hildegard Fässler (1951 – 2026)

Nach langer Krankheit und doch überraschend ist Hildegard Fässler, langjährige Mathematiklehrerin der Kantonsschule Heerbrugg und weit über die Region hinaus geschätzte SP-Politikerin, verstorben.

Hilde wuchs im Thurgau auf. Nach ihrer Ausbildung zur Primarlehrerin am Lehrerseminar in Kreuzlingen führte sie ihr Weg an die Universität Zürich, wo sie Mathematik studierte und das Diplom für das höhere Lehramt erwarb. Von 1979 bis 2000 unterrichtete sie an der Kantonsschule Heerbrugg Mathematik und Biologie.

Mit Hilde verlieren wir einen Menschen, der unsere Schule über viele Jahre geprägt und bereichert hat. Generationen von Schülerinnen und Schülern dürfen sich an eine engagierte, fachlich ausgezeichnete Lehrerin erinnern, die ihr Wissen mit grosser Begeisterung weitergab. Wer Hilde begegnete, erlebte eine Frau mit klaren Überzeugungen. Sie vertrat ihre Meinung offen und ehrlich, blieb dabei aber stets respektvoll, sachlich und selbstkritisch. Mit ihrer ruhigen, ausgeglichenen Art und ihrem feinen Humor war sie eine geschätzte Kollegin, auf die man sich jederzeit verlassen konnte.

Ihr Wirken reichte weit über den Unterricht hinaus. Während vieler Jahre verfasste sie mathematische Preisaufgaben für Schülerinnen und Schüler und arbeitete in der Redaktion der Zeitschrift für Mittelschullehrpersonen «Ampuls-Impuls» mit. Das Schulleben bereicherte sie zudem als Leiterin im Langlaufunterricht der Skilager oder als einsatzfreudige Teilnehmerin des damals männerdominierten Lehrerturnens. Sport war für sie weit mehr als ein Hobby: Bewundernswert waren ihre Marathonpartizipationen bis ins fortgeschrittene Alter und ihre Erfolge bei Stadtläufen. Selbst als Nationalrätin spielte sie mit Freude auf dem linken Flügel des FC Nationalrat. Daneben fand sie in der Musik einen Ausgleich und spielte Querflöte im Blasmusikverein Buchs-Räfis.

Neben ihrem Wirken als Lehrerin hinterlässt Hildegard Fässler vor allem als herausragende sozialdemokratische Politikerin bleibende Spuren. Mit grosser Überzeugung setzte sie sich für soziale



Gerechtigkeit, Solidarität und Chancengleichheit ein. Besonders am Herzen lagen ihr die Rechte der Frauen, die Förderung von Mädchen und ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt. Als Kantonsrätin, Präsidentin der SP des Kantons St. Gallen und während 16 Jahren (1997 – 2013) als Nationalrätin gestaltete sie die Politik unseres Landes entscheidend mit. Während einer Legislatur führte sie die SP-Fraktion im Nationalrat. Darüber hinaus engagierte sie sich während vieler Jahre im Universitätsrat der HSG.

Der Kantonsschule Heerbrugg blieb Hilde immer eng verbunden. Insbesondere als Jurorin bei der Auszeichnung hervorragender Maturaarbeiten brachte sie ihre Erfahrung bis zuletzt ein und ihre Freude an jungen Talenten war unverkennbar.

Wir werden Hilde Fässler als einen Menschen in Erinnerung behalten, der Haltung zeigte, Verantwortung übernahm und mit grosser Beharrlichkeit für seine Überzeugungen einstand. Sie verband fachliche Kompetenz mit Menschlichkeit und Engagement mit Bescheidenheit. Vor allem aber begegnete sie den Menschen stets mit Respekt und Wohlwollen.

Mit Hilde verlieren wir eine liebenswerte Kollegin, deren Wirken weit über ihre Zeit an unserer Schule hinaus nachklingen wird. Wir sind dankbar für die gemeinsame Zeit und werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Ehemalige

Allegra Margadant

Der EhV im Wandel

Nicht nur die Kanti selbst, auch der Ehemaligenverein durfte im Jahr 2025 ein Jubiläum feiern! In unserem gemeinsamen Jubiläumsjahr freuten wir uns gleichzeitig über 50 Jahre KSH und 40 Jahre EhV. Zudem feierte Ramona Rovati ihr 10-jähriges Jubiläum im Amt als Präsidentin! Obwohl es so vieles zu feiern gab, hiess es für uns im letzten Jahr auch Abschied nehmen. Nach diesen wundervollen Jahren, in denen Ramona stets als Ansprechpartnerin für den EhV agierte, entschied sie sich, ihr Amt weiterzugeben. Wir danken Ramona herzlichst für all ihr Engagement und ihren unermüdlichen Einsatz für alle Ehemaligen der KSH! Doch, wie sagt man so schön? «Every ending is also a new beginning ...»

So dürfen wir Nils Eichmüller bereits zu seinem ersten absolvierten Jahr als Vereinspräsident gratulieren und freuen uns auf die nächsten Jahre mit ihm! Zudem konnten auch zwei weitere neue Vorstandsmitglieder gewonnen werden. Matthias Schütz als Vizepräsident und Allegra Margadant als Verantwortliche für Medien und Kommunikation werden in Zukunft die altbekannten Vorstandsmitglieder tatkräftig unterstützen.



Ramona Rovati und Nils Eichmüller

Im vergangenen Jahr durften die neuen und alten EhV-Mitglieder gleich mehrere Events besuchen. Nach der GV im September feierten wir das Jubiläum am Kantifest und im Frühjahr besuchten wir gleich zwei Kanti-Theater. «Mord im Orient-Express» sowie auch «Leonce und Lena» waren hervorragende Darbietungen, die wir gemeinsam geniessen konnten. Wir wurden zudem an einige Lesungen, Vorträge oder Kantikonzerte eingeladen, worüber wir uns sehr freuten! Traditionell wurden auch in diesem Schuljahr wieder Glückskäferli an den Maturaprüfungen verteilt, Schoggi für den Samichlaus organisiert und die Besten des Jahrgangs an der Maturafeier ausgezeichnet. Erstmals besuchte Nils sogar die vierten Klassen, in der Hoffnung, die zukünftigen Maturandinnen und Maturanden für den EhV anwerben zu können. Schon jetzt freuen wir uns auf die zahlreichen Neumitglieder im EhV, die den Kontakt zur Kanti oder ihren Mitschüler*innen ebenfalls nicht verlieren möchten!

Schülerinnen und Schüler

1. Klassen

1Fa

Bartholet Annika
Broger Trevor
Büchel Noena
Eichmann Lya
Gerosa Elin Emma
Hohl Nuala
Hutter Alina
Keller Valeria
Lachowska Julia
Lass Lara Amelie
Meile Denay
Moravac Jana
Shala Bledion
Sieber Saria
Spahiu Ajana
Spirig Letizia
Waschnig Alina
Zoller Leonie
Züst Levia

1GaMa

Aschwanden Mona
Behluli Tuana
Berisha Melissa
Bühler Céline
Damaschke Arno Elija
Di Federico Luisa
Hencks Lynn
Hösle Tanesha
Hutter Fiona
Jensen Nora
Lang Sonja
Latifi Amra
Saloska Ajdina
Spieler Julia
Strauch Milena
Zellweger Jana

1GeLeMeNePeSeWe

Amo-Kiedl Adrian
Arnaut Sara
Billeter Leonie
Burtscher Raphaela
Fiechter Eileen
Gahlinger Lina
Golubov Dario
Heeb Florentina Sophia
Hoti Tuana
Knauer Mila
Kobler Gianna Maria
Koziy Thomas
Lanzarone Elena
Mathieu Rea
Rüegg Jubaira
Stieger Aidan
Stofer Ladina
Wango Munira
Weder Marc
Wiederkehr Jennifer

1LaWb

Altun Kaan
Baumgartner Juno
Becker Marlon
Bosch Lorena
Büchel Lias
Bucher Finley
Chlibec Tim
Coppola Matteo
Dumoulin Indi
Ebnetter Jana
Egli Jan
Emich Leandro
Fernandes Gil Fabio
Ganther Cédric
Kamber Eliane
Oehme Emelie
Schmidheiny Mia
Schöbi Valeria
Schüler Jana
Terzi Lara
Vass Laura
Zeba Oliver

1Na

Axthelm Jan
Bürkler Nick
Cermakova Hana
Demirci Lucia
Ferrari Mia
Istrefi Elina
Kopfmann Chiara
Lüchinger Mia
Oehler Luca
Pawlak Jakob
Peters Mailin
Racine Nik
Schlickeiser Marius
Tedesco Silvana
Zhao Amelie Xiaomian

1Pa

Asani Arlind
Baumgartner Noemi
Bianchi Lionel
Bischofberger Elio
Evangelista Daniele
Fejzullahu Leart
Fuchs Maël
Ghirmay Nahom
Hajjeh Zaid
Hani Eldion
Hardegen Simon
Hristov Diana
Krecht Jamie
Lüchinger Jonas
Sulser Myles
Tedesco Niccolo
Zecirevic Nail

1Sa

Arnaut Adna
Bartholet Saria
Cortes Ceron Juan Esteban
Denk Luana
Dilettoso Amelia
Gaedt Annika
Iglesias Sophia
Ittensohn Lillian
Keller Nina
Loher Ekrem
Metzler Aline
Nüesch Leana
Nüesch Lia
Reller Bettina
Rohrer Melia
Rüefli Lena
Sieber Milla
Weder Seraphina

1Wa

Benz Dario
Braegger Matt
Cenaj Ladina
Harbas Lilliana
Hasler Julian
Hutter Arjen
Hutter Jonas
Kehl Lou
Mächler Nevla
Minder Ciara
Planchet Linda
Ritter Carina
Sahin Esra
Senzenberger Jaron
Sieber Malin
Thür Joya
Vidovic Valentina
Widmer Melina
Zahner Leo Jakob
Zeller Lisandro

2. Klassen

- 2Fa**
Akbaba Dilara
Ayyildiz Lina Leonie
Bakovic Anastasia
Breu Tino
Büchel Stella
Buschor Lena
Bushati Kiara
Di Federico Sofia
Gähwiler Leonie
Hanselmann Ninja
Heeb Tobias
Hohl Samuel
Horak Silas
Kremser Alexandra
Lippuner Noée
Schwarz Saphira
Steiner Deborah
Strickler Mara
Tanner Jayden
- 2Fb**
Ammer Helena
Baumgartner Mona
Demiri Semra
Eberli Cora
Hajri Yasmin
Hasler Jackie Lynn
Heilig Selina
Masina Nela
Musija Amina
Parlov Lucija
Schirinzi Sara
Stieger Kayla
Stucki Tizian
Weber Ségolène
Wider Robin
Yerga Mayer Didac
Zanetti Nalani
Zoller Joline
- 2Ga**
Doenecke Hanna
Drexlmaier Maria
Fach Maëlle Alea
Frank Carlo
Fürer Mia
Kehl Rea Luna
Keller Danrico
Le Nicole
Loher Ella
Marty Anna
Mock Leonie
Nagel Anna-Sophia Chayenne
Nüesch Ina
Parys Oliwia
Rappke Noah
Rüf Caroline
Sonderegger Ana Gabriela
Tschirky David
Zimmermann Jonas

- 2GeLeMeSeWe**
Bruderer Alessia
Elser Lionel
Eschenmoser Aurelia
Frei Johanna
Heron Steve
Kupfer Toni
Mannhart Sophie
Nyffenegger Joel
Schneider Luisa
Schönholzer Enea
Trailovic Lena
Zanone Alessandro
- 2LaMaWb**
Bähler Vuille Leah
Bajraliu Aresa
Baumann Elia
Baumann Luan
Benz Natalie
Cârstea Andrei-Albert
Ceman Selma
Cordes Paul
Deari Benan
Dogan Tuana-Lina
Ferreira Mendes Leandro
Gaedt Erik
Jud Ladina
Karner Cheyenne
Langenegger Cédric
Plüss Gina
Schöbi Antonia
Seitz Albert
Tarnutzer Ladina
Weber Chiara
- 2Na**
Bërdynaj Emira
Bërdynaj Jetmira
Bichsel Máxima
Böker Malina
Bösch Emma
Braziulis Lukas
Büchel Gionas
Bucher Anouk
Federer Aline
Gouvernon Noémie
Gschwend Svenja
Kansky Alessio
Melzer Ruben
Musin Justine
Pfister Alina
Rothen Ben
Seitz Anna
Sieber Livia
van der Maat Elena
Wagner Eléa
Walt Nina
Wist Isaline
Würth Giancarlo-Nadal
Zimmermann Ben

- 2NePe**
Berceanu Ovidiu
Bruckner Amika
Bürki Sean
Dähnhardt Jannick
Dërmaku Atdhe
Draneviciute Ruta
Eugster Lara
Eugster Yann Elias
Kühnis Janis
Mark Ladina
Piccolo Leandro
Rabaieva Valeriia
Sieber Quinn
Takac Isabella
Zimmermann Mattia
Zoller Jonas
- 2PaSa**
Ay Arda
Ay Kayra
Belazi Jana
Betschart Nico
Christen Zoe
Dervishoska Hannah
Frei Anna
Giangreco Samira Gioia
Heither Finn
Hutter Iris
Kura Erian
Levi Eleonor
Mayer Tim
Michel Anja
Miron Matteo
Ose Lara Marie
Ritz Dennis
Schmid Julia
Schwerzmann Marlo
Shabani Uveys
Swit Anaïs
Weder Gianna
Weibel Linda
Zeba Filip
- 2Wa**
Ismaili Suela
Jazzetti Luca
Jovic Marko
Kajendren Ananthiga
Kehl Finn Laurin
Kokanovic Alen
Looser Frederik
Lüchinger Noemi
Malik Rizwan Ahmed
Phifer Emma
Sahin Sinem
Schegg Janika
Schwarber Kim
Seitz Lilia
Studerus Romy
Sylejmani Alisa
Terzic Daris
Zeric Aida

3. Klassen

- 3GaSa**
Albanese Jeremia
Badertscher Kim Nora
Beck Livia
Benz Florine
Brüggemann Pia
Bulic Una
Eberle Sarah
Gächter Annika Lena
Geierlehner Luisa
Hellemann Julian
Hetzl Lisa
Hüseynova Gülüzar
Jufer Janina
Leuthe Eva
Loher Aino
Meli Garcia Noemi Aurelia
Rohner Jonas
Rosamilia Anna
Sherifi Aurora
Sieber Siri
Stieger Melinda
Tas Arda
Walser Erin
Weder Gioia
Weishaupt Nevio
Wiesner Jana
- 3GeNePe**
Amann Luis
Bühler Nadine
Büyükkalay Mehmet
Demir Selin
Eberle Nadim
Khan Zunaira
Lüchinger Juliana
Mayer Emily
Mettier Nika
Nagele Felice
Pasche Nicolas
Schmidt Raphaël
Schneider Jan
Schöbi Nicholas
Singhanat Pittayaporn
Steiger Viviane
Tiegel Valerie
- 3LaWa**
Ademi Sarah
Alborn Michael
Arnaut Alim
Bucher Linus
Deari Nurian
Fach Nina
Feraj Dardan
Gächter Lilly
Gashi Noela
Giacotto Nico
- 3MaWb**
Benz Benjamin
Brühwiler Larissa
Mäder Giulia Mona
Meister Saskia
Mozsgai Medard
Oehler Luis
Reiss Isabella
Schmid Jano
Schorer Vinzenz
Schwarber Aline
Thayalan Janith
Trailovic Lea
Tümen Dilar
Vasylijev Rostyslav
Veeravagu Sitthuyan
Velagic Alina
Vercauteren Noémi
Vlachos Stella Maria
Waibel Tom
Wijayaratham Sheran
Zoller Jonathan
Zünd Liam
- 3NaPa**
Axthelm Klara
Barbay Quentin
Casilla Gianni
Dilettoso Iano
Dobler Felicia
Dubettier Louis
Federer Livia
Frauenfelder David
Frei Livio
Heeb Svenja
Huber Niklas
Isikli Derya
Jenny Silvan
Lüchinger Manuel
Nägeli Daria
Rappke Julian
Sieber Elias
Yosofy Iman
Zaru Leandro
Zejnulahu Albion

- 3Nb**
Arifi Laura
Gökbayrak Rüya
Häfelfinger Alessio
Halter Andri
Heeb Colin
Hilck Leander
Huseini Florijana
Hutter Aline
Knechtle Elin
Krieger Noemi
Näf Patrick
Rahmani Melika
Shabani Ezana
Sieber Kaira
Spirig Alina
Sulser Colin Ike
Tran Jia Fong Kevin
Tsegay Galela
Usoski Zejd
Wirth Paulina
- 3SeWb**
Benz Elena
Büchel Levia
Buschor Flurin
Cardera Illenseer Ramón Alexej
Christen Yannick
Dolanbay Gökce
Eggenberger Nayemi
Elbrecht Carla
Eppich Linn
Frade Pereira Sofia
Frei Amélie
Giger Jael
Gombos Abigél
Gutschmidt Noemi Estelle
Hensel Jamie Leon
Manser Shayna Jo
Nagypál Levente
Nüesch Sherlyn
Rina Miora
Sieber Rihanna
Spirig Seraina

Absolventinnen und Absolventen

3Fa

Aebi Riana
Ajgeraj Sarah
Breu Noelle
Carlik Eslem
Custodia Leana
Dourado Pinheira Elena Joana
Gerosa Chiara
Gilgen Lara Alena
Hochuli Michelle Ann
Kappeler Zoe
Kassler Aline Isabel
Lambert Jamie Lyra
Lehmann Simea
Loznica Lejla
Masina Jael
Muska Leni
Redjepi Alejna
Schneider Livia
Sieber Noelia Saara
Veladzic Nina

3Fb

Bischof Carmen
Brkic Amina
Brockmann Lisa
Donadeo Sanya
Häle Diego
Hasler Carla
Merkli Luca
Roduner Tina
Rohner Angelina
Ruszkai Csenge Hanna
Saqipi Albdrit
Sekeres Christopher
Skala Selin
Vanrenterghem Leonie
Veseli Valentina
Walt Soraya May
Weber Aziza
Zünd Giulia

4FGs, 4FKI, 4FS

Gisep Laura
Bennewitz Franka
Halter Leonie
Halter Rebecca

4GaMa

Ademaj Arion
Beck Melinda
Dietsche Enya
Fessler Lina Sophie
Gempeler Sarina
Gmeiner Nuria
Heeb Aaliyah
Hoefelein Klara
Langenegger Leya
Levi Susannah
Schmutz Katharina-Lorena
Schneider Fiona
Seitz Martina
Seiz Lena
Simone Enea
Wagner Siena

Weinbuch Uma
Zoller Benjamin
Zoller Sophia

4GeSeWe

Bäuerle Lars
Baumgartner Nila
Benz Dylan
Cermak Tomas
Clerici Sina
Eisel Lydia
Elbrecht Conrad
Fiechter Severin
Fusinato Jael
Grabher Emma
Grabher Maximilian
Halili Enis
Hasler Mara
Heiniger Jakira
Kessler Serafin
Kobler Olivia
Mannhart Emma
Mannhart Lucia
Neff Maxim
Schwerzmann Annik
Taskara Kayra Asya
Trippel Celine

4LaSa

Appel Amélie
Baumgartner Lorena
Halter Linn
Häusler Leandra
Höfel Lena
Jeremias Vieira Chiara
Köppel Emilia
Kugler Olivia Caroline
Kunz Lenia Emilia
Loher Elin
Molina Janina
Raunjak Lorena
Schegg Chantal
Spitz Naemi
Tenisch Vivienne
Walker Elias
Wohlgensinger Ladina
Wolfers Theresa

4LeNePe

Gray Lilly Rose
Heiniger Syrina
Heron Andrew
Hinterhölzl Marius Johannes
Ibrahim Yunis
Keel Viviane
Khong Kelvin
Kling Aaron
Lamprecht Ryan
Mazurek Claudio
Nagy Nimrod Jozsef
Niederer Paula
Pernat Evan
Rüdisser Lenny
Siklodi Dorina
Vetsch Lino

4Na

Bërdynaj Azem
Canoska Adelisa
Curione Manuel
Dobler Mattia
Ferrari Livia
Gombos Gergő
Keiser Leonie
Keller Julia
Kos Liam
Looser Annik
Schmidheiny Noah
Städler Noel
Studerus Nik
Usoski Jahja

4PaWb

Adina Mohammad Amir
Appel Maxime
Avdi Eser
Büchi Kevin
Can David
Canoski Elina
Dähnhardt Flurina
Egli Florin
Gaedt Lennart
Günther Leo
Häusler Jamiro
Kim Noel
Langenegger Thierry
Lauwiner Moritz
Rathnasingam Kiruththika
Reich Caroline
Schmid Livio
Schnider Philip
Sorokin Dmitry
Sulejmani Rijad
Travaso Lian
Van der Maat Rafael
Wolfgang Paya May

4Wa

Felde Niklas
Fonseka Damsilu
Frei Noel
Gimmel Katja
Hasler Noel
Knapp Ruben Samuel
Kolb Marlon
Licina Amar
Loher Lenny
Mavmudoska Asima
Memagic Diana
Mertl Lea
Molina Salome
Puskar Suana
Reich Melanie
Scherrer Elisa
Schmid Felix
Schuman Gabriel
Sieber Julia
Stelzl Helena
Tanner Liam

Lehrpersonen

Rektorat

Rektorin

Mark-Schatt Judith, Prof., mag. oec. HSG, Wirtschaftswissenschaften, 2000

Prorektor I

Caduff Marc, Dr. phil., Deutsch, Philosophie, 2016

Prorektor II

Good Patrik, Prof. dipl. Natw. ETH, Chemie, 2001

Prorektor III

Cerutti Matteo, Prof. lic. phil. I, Französisch, 2003

Lehrpersonen

Aeppli Gustavo, Prof. dipl. Phys. ETH, Mathematik, Physik, 2004
Arora Neha, Master of Arts, Informatik, Englisch, 2023
Bach Martin, Dr. sc. math., Mathematik, 2021
Bach Tabea, Master of Arts, Deutsch, Geschichte, 2021
Bally Cornelia, Prof. dipl. Natw. ETH, Geografie, 1998
Baumann Rebekka, Master of Arts, BG, 2023
Beadini Mirjam, Master of Arts, Deutsch, Geschichte, 2017
Berchtold Thomas, Violoncello, 2018
Bischof Simone, Prof. lic. phil. I, Deutsch, 2007
Böjtös Balint, Fagott, 2025
Bohle Felix, Prof. Musikpädagogie, Klavier, 2012
Büchel Christian, Prof. Magister, Sologesang
Büchel Nando, Master of Arts, Deutsch, 2021
Büchi Angelika, Prof. dipl. Gestaltungslehrerin, BG, 2002
Büchler Stefan, Prof. Dr., Physik, Mathematik, Informatik, 1988
Burgermeister Bastian, Master of Arts, Englisch, 2023
Bürgi Büchler Gabriela, lic. phil. I, Englisch, 2018
Burkhard Dieter, Prof. dipl. Zool., Biologie, 2005
Burtscher Herbert, Musiker MH, Musik, 2010
Cerny Mirja, Prof. lic. phil. I, Französisch, Deutsch, 2000
Chiavi Martina, Master of Arts, Englisch, 2015
Custer Ursina, Prof. lic. oec. dipl. Hdl. HSG, Wirtschaft u. Recht, 2002
De Clercq Ludwig Erasmus, Dr. sc. nat., Mathematik, Physik, 2019
Deuring Martin, Kontrabass, 2023
Dibik Minako, Klavier, 2021
Eberhard Johannes, Musikpädagogie, Gitarre, 1997
Egli Daniel, Master of Science, Geografie, 2024
Eitel Astrid, Dr. phil., Latein, 2016
Engl Peter, Klarinette, 2017
Entleitner Hannah, Master of Arts, Wirtschaft und Recht, 2024
Erjavc Dean, Master of Arts, Klavier, 2024
Eugster Adrian, Musikpädagogie, Trompete, 1998
Färber Raphael, Dr. sc. ETH, Physik, 2026
Fischer Stefan, Prof. dipl. Ing. ETH, Mathematik, Physik, 1995
Floss Patrick, Master of Science, Chemie, 2025
Flüge Martin, Musikpädagogie, Schlagzeug, 2024
Fontana Carmen, lic. theol., Religion, 2021
Fraefel Urs, Master of Arts, Chinesisch, 2008
Frei Annik, lic. phil. I, Französisch, 2024
Gadient Nadine, lic. phil. I, Deutsch, Geschichte, 2024
Garcia Martina, lic. phil. I, Spanisch, 2025
Gehrig Damiana, Master of Science, Sport, 2016
Götz Benedikt, Prof. dipl. Physik- und Mathematiklehrer, 1999
Graf Leandra, lic. phil. I, Informatik, 2023
Graf Reto, Prof. Master of Arts, Geografie, Geschichte, 2008
Guler Jonas, Master of Science, Mathematik, Informatik, 2022
Guntlisbergen Felix, Master of Science, Mathematik, 2023
Haltinner Mario, Saxophon, 2022

Heller Linda, Bachelor of Science, Psychologie, Pädagogik, 2025
Hügli Peter, lic. phil. I, Ethik, Philosophie, 2012
Jäger-Koller Jacqueline, Prof. Sportlehrerin ETH, Dipl. II, Sport, 1992
Keller Torsten, Master of Science, Wirtschaft und Recht, 2022
Kiesewetter Stefan, Dr. phil., Religion, 2023
Kobelt Manuel, Prof. Master of Science, Biologie, 2011
Kohler Kevin, Master of Science, Sport, 2022
König Virgil, lic. phil. I, Psychologie, 2013
Kopp Margit, Prof. Lehramtsassessorin, Mathematik, Physik, 2002
Kuhn Anita, Prof. lic. phil. I, Englisch, Deutsch, 2001
Kurzbein Ralf, lic. oec. HSG, Wirtschaft und Recht, 2022
Lang Daniela, Prof. lic. phil. I, Englisch, 2009
Langenegger Rainer, Prof. Sportlehrer Dipl. II, Sport, 2002
Lio Eva, Master of Arts, Blockflöte, 2022
Marrocco Melani, Master of Arts, Französisch, Spanisch, 2022
Martellotta Dürr Claudia, Prof. lic. phil. I, Französisch, 2006
Matt Sabine, Prof. Mag. rer. nat., Englisch, Geografie, 2002
Mattle Suso, Musikpädagogie, Musik, 1998
Meile Jasmin, Master of Arts, Deutsch, Geschichte, 2023
Menzi Melanie, Master of Arts, BG, 2023
Merz Hannes, Master of Science, Biologie, 2014
Müller Dominic, Master of Arts, Deutsch, Geschichte, 2017
Neubacher Ulrike, Musikpädagogin, Harfe, 2013
Noser Desirée, Master of Arts, Deutsch, Englisch, 2023
Olah Michael, Master of Science ETH, Chemie, 2018
Omerovic Denis, Gitarre, 2014
Omlin Corina, Bachelor of Science, Chemie, 2025
Petith Ursula, Waldhorn, 2025
Reinthaler-Eberle Sonja, Musikpädagogin, Oboe, 2011
Rietmann Marion, Master of Arts, BG, 2020
Rohner Stefan, Prof. lic. phil. I, Geschichte, Geografie, 2000
Rothenberger-Bleichenbacher Eva, Prof. Dr., Ital., Deutsch, 1995
Sahbai Julius Aria, Master of Arts, Violine, 2014
Schiess Jörg Manuela, Prof. dipl. Math. ETH, Mathematik 1998
Schlöpfer Sin, Master of Science, Sport, 2024
Schliesser Jasmin, Master of Arts HSG, Wirtschaft u. Recht, 2020
Schönwetter Sonia, Prof. lic. phil. I, Französisch, Italienisch, 2000
Schwendener Kurt, Prof. dipl. Gestaltungslehrer, BG, 1993
Seitz Priska, Akkordeon, 2020
Sergeant Coralie, Master of Arts, Französisch, 2024
Sommer Lorenz, Master of Science, Physik, Sport, 2024
Stähli Nicole, Bachelor of Arts, Geschichte, 2025
Staffelbach Alexandra, Prof. lic. phil. I, Spanisch, Deutsch, 1996
Steurer Céline, lic. phil. I, Philosophie, 2017
Strickler Patrick, Prof. lic. phil. I, Englisch, Geografie, 1999
Tedesco Dominic, Prof. dipl. Math. ETH, Mathematik, 1995
Tedesco-Hutter Isabel, Prof. Musikpädagogin, Musik, 2002
Tgetgel Halawa Seraina, Master of Science, Biologie, 2013
Todic Lindegger Milena, Prof. lic. phil. I, Deutsch, 2000
Triegel Antonia, Mathematik, 2020
Vogel Claudia, Prof. Eidg. Turn- u. Sportl. II, Sport, 2013
Waibel Patrik, Prof. mag. oec. HSG, Wirtschaftswissenschaften, 1993
Wallner-Holenstein Dorothea Anna, Mag. phil., Französisch, 2013
Weber Katja, Querflöte, 2022
Wellauer Michael, Master of Science, Chemie, 2021
Wellauer Simon, Master of Arts, Physik, Englisch, 2021
Wohlgensinger Johanna, Dr. sc. nat., Biologie, 2023
Zeller Jakob, Master of Arts, Latein, Geschichte, 2024
Zinndorf-Sant Andrea, lic. phil. I, Deutsch, 2014

Mitarbeitende

Personal

Verwaltungspersonal

Idrissou Mirjam, Bibliothekarin, 2022
Kägi Denise, Verwaltungsangestellte, 2023
Kaufmann-Büchel Daniela, Bibliothekarin, 2009
Ricklin Peter, Verwalter, 2013
Rohner Gabrielle, Verwaltungsangestellte, 2014
Sieber Caroline, Bibliothekarin, 2006
Sinz Evelyn, Verwaltungsangestellte, 2007

Assistenzpersonal

Anrushu Asie, Assistentin am chemischen Laboratorium, 2022
Mattle Cornel, Assistent am physikalischen Laboratorium, 2008
Frei Karen, Assistentin am biologischen Laboratorium, 2016
Gantenbein Daniel, Assistent am biologischen Laboratorium, 2019

Hausdienst und Reinigungspersonal

Keller Lukas, Leiter Hausdienst, 2022
Speck Manuel, Mitarbeiter Hausdienst, 2014
Nico Stadler, Mitarbeiter Hausdienst, 2025
Köppel Karin, 2022
Milenkovic Melani, 2023
Smerecnig-Wehrli Karin, 2000
Zoller Irene, 2006

Schulärztin

Altwegg Lea, Dipl. Ärztin, Schulärztin, 2024

Persönliche Beratung

Mato Sonia, M. Sc. UZH Kant. Schulpsychologin, 2022
Fontana Carmen, Theologin/Seelsorgerin, 2021
Niederer Zlatka, Kantonale Schulpsychologin, 2026

Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung

Albertin Mengia, MSc Psychologin, 2019
Eberle Marlene, MAS Berufs-, Studien und Laufbahnberatung, 2024
Peters Michael, Studien und Laufbahnberatung, 2026

Informatikpersonal

Altenburger Daniel, ICT-Supporter Senior, 2022
Linder Ivo, Leiter Informatik Cluster V, 2005
Heule Ralf, ICT-System-Ingenieur Senior, 2021

In Pension

Klaus Amann	Ernst Capiaghi
Walther Baumgartner	Anna Danielewicz
Ueli Bietenhader	Peter Egli
Albert Braun	Alex Frei
Markus Bruderer	Hans Frischknecht
Peter Bützer	Beat Fürer
Markus Buschor	Malcolm Green

Albert P. Guntli	Rainer Stöckli
Karl Hardegger	Ruth Stöckli-Erni
Hans Haselbach	Heinz Suhner
Patrizia Hauser	Meinrad Vögele
David Hove †	Susanna Wipf
René Hugelshofer	Wolfgang Weber †
Gabriele Hunziker	Benedikt Weissenrieder
Hannes Kampfer	Regina Wendel
Albert Keller	Laurenz Winkler
Felix Kessler	Jürg Zimmermann
Kurt Krattinger	
Werner Kuntschik	Kilian Auer
Peter Lenggenhager	Peter Benz
Fredy Messmer †	Paul Bruggmann
Bert Mogg	Walter Kehl
Luzi Müller	Jelica Ladalardo
Domenig Oetiker	Elmar Loher
Albert Pfenninger †	Ruth Lutz
Martin Pozivil	Wilfride Meier
Theodor Scherrer	Christof Sonderegger
Guido Scheuber	Aurelia Spirig
Fritz Schoch	Otto † und Ida Staub
Andreas Seiler	Renate Stieger
Franz Spirig	Walter Winiger

Impressum

Redaktion:	Stefan Fischer Milena Todic Andrea Zinnendorf
Gestaltung, Satz:	Kurt Schwendener
Bilder:	Kurt Schwendener Michael Olah Martin Bach Hannes Merz Reto Graf Isabel Tedesco Milena Todic Cornelia Bally Paula Niederer Stefan Fischer Nando Büchel
Titelbild:	Bioindikation des Litten- bachs in Berneck Foto: Kurt Schwendener
Sekretariat:	Evelyn Sinz Gabrielle Rohner
Versand:	Lukas Keller Peter Ricklin Denise Kägi
Druck:	galledia ag, Berneck
Homepage:	www.ksh.edu



Lino Vetsch 4LeNePe, Justitia, Öl auf Leinwand, 2026